Erscheint werktagsfrüh. — Bezugspreis halbmonatlich 60 Pfg., zuzügl. 10 Pfg. Bestellgeld; monatlich 1.80 Mk., zuzügl. 20 Pfg. Bestellgeld. Postbezug Mk. 2.10 zuzügl. Bestellgeld. Bilderbeilage „Heimat und Welt" 10 beim. 20 Pfg. Kosten. Unfallunterstützung laut Bedingungen. Verlag u. Schriftleitung Bochum, Mühlenstraße 12—14. Ehrenbeamter Verleger R. Kessler. Verantwortlich für Politik: Dr. A. Riegemann. Für Kommunalpolitik und den lokalen Teil: P. Schiffers. Feuilleton Dr. F. Brinkschulte; Handel u. Sport: A. J. Landefeld; für Provinz u. Allgem. K. Dörnemann; Anzeigenteil: Jos. Blum, sämtl. in Bochum. Sprechstd. der Schriftleitung v. 11—12 Uhr. Tel. SN 647 66. Berliner Vertretung Chefredakteure A. D. Kraus und Dr. Fortmann.

Anzeigenpreise: Für 1 mm Höhe u. 22 mm Breite im Anzeigenteil 10 Pfg., Gesamtauflage mit Nebenausgaben „Hattingen, Wattenscheid u. Steele 15 Pfg. — für 1 mm Höhe u. 75 mm Breite im Reklameteil 50 Pfg. und 75 Pfg. — Familien-, Kleinanzeigen Gesamtauflage, Bochum und Wattenscheid — oder Hattingen — oder Steele. Zeit. Nachlaßbewilligung wird hinfällig bei Zielüberschreitung, zwangsweiser Beitreibung durch Klage oder in Konkursfällen. Für Aufnahme der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr gegeben. Schluß der Anzeigen-Annahme nachm. 4 Uhr. Bei Streiks, höherer Gewalt usw. bei der Weiterleitung Anspruch auf Lieferung oder Rückerstattung. Druck und Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum, Mühlenstr. 12. Postscheck.: Dortmund 6146. Ruf SN 647 66

Westfälische Volks-Zeitung

Bochumer Volkszeitung

Fortes in fide!

Bochumer Stadtanzeiger

Zentralorgan für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

62. Jahrgang — Vereinigt mit: Volkszeitung für Ennepe-Ruhr • Wattenscheider Morgenzeitung • Steeler Zeitung — 62. Jahrgang

Nr. 93 | Samstag—Sonntag, den 22. und 23. April (Cajus — Weißer Sonntag) | 1933

Göring übernimmt das Staatsministerium.

Der Reichskanzler ernennt auf seinen Vorschlag die neuen preußischen Minister.

Endlich wieder Staatsministerium!

Das neue Kabinett Göring.

Popitz, Kerrl und Rust zu Ministern ernannt.

TU **Berlin**, 22. April. (Drahtb.) Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt mit:

Nachdem der Herr Reichspräsident den Vizekanzler von Papen von seinem Amt als Reichskommissar für das Land Preußen entbunden hatte, übernahm Vizekanzler von Papen Freitag nachmittag dem vom Reichskanzler ernannten Ministerpräsidenten Göring die Geschäfte des preußischen Staatsministeriums. Der preußische Ministerpräsident wird nunmehr umgehend dem Reichskanzler seine Vorschläge zur Ernennung der preußischen Staatsminister unterbreiten.

Amtlich wird ferner mitgeteilt:

Nachdem der Herr Reichskanzler durch Telegramm vom 11. April d. J. den Kommissar des Reichs für das preußische Innenministerium, Reichsminister Hermann Göring, zum preußischen Ministerpräsidenten ernannt hatte, hatte der Herr Reichskanzler

folgende preußischen Staatsminister ernannt:

Den preußischen Ministerpräsidenten Hermann Göring gleichzeitig zum Minister des Innern,

den Kommissar des Reichs für das preußische Finanzministerium, Popitz, zum Finanzminister,

den Kommissar des Reichs für das preußische Justizministerium, Kerrl, zum Justizminister,

sowie den Kommissar des Reichs für das preußische Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Rust, zum Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung.

Wegen der Besetzung der preußischen Ministerien für Wirtschaft und Arbeit, sowie für Landwirtschaft, Domänen und Forsten schweben zwischen dem Ministerpräsidenten Göring und dem Reichsminister Hugenberg, der diese Ressorts als Kommissar des Reiches verwaltet, noch Verhandlungen.

Besprechung Hindenburg—Hitler.

TU. **Berlin**, 22. April. (Drahtb.) **Reichspräsident von Hindenburg empfing am Freitag nachmittag den Reichskanzler Hitler zu einer Besprechung schwebender politischer Fragen.**

Staatsrat zum 26. April einberufen.

Berlin, 22. April. (Drahtb.) Der neugewählte preußische Staatsrat ist, wie der Parlamentsdienst der Telegraphen-Union erfährt, nunmehr durch Alterspräsident Freiherrn von Oer (Zentrum) auf **Mittwoch, den 26. April, zu einer konstituierenden Sitzung einberufen** worden. Die Zeit des Sitzungsbeginns wird von dem am Vormittag des gleichen Tages zusammentretenden vorläufigen Aeltestenrat bestimmt werden. In der Eröffnungssitzung wird voraussichtlich auch das Präsidium gewählt. Der dem Staatsrat zur Erledigung vorliegende Beratungsstoff besteht aus einer großen Anzahl kleinerer Vorlagen.

Die Dollarkrise.

„Die Reichsbank auf dem Posten."

Jedenfalls keine Einwirkung auf die deutsche Währung!

TU **Berlin**, 22. April. (Drahtb.) Ueber die Beurteilung der Währungsereignisse in den Vereinigten Staaten von Amerika erfährt der TUD. an zuständiger deutscher Stelle folgendes:

Mangels Vorliegens genauerer Nachrichten über die Vorgänge in den Vereinigten Staaten ist es zurzeit nicht möglich, sich von den Absichten, die die amerikanische Regierung in ihrer Währungspolitik verfolgt, ein genaues Bild zu machen. Jeder, der die Entwicklung der amerikanischen Zahlungs- und Handelsbilanz betrachtet, wird zu dem Schluß kommen,

daß die organische Tendenz des Dollars, auf lange Sicht gesehen, eher nach oben als nach unten geht.

Die jetzigen Maßnahmen unterscheiden sich deshalb grundsätzlich von den Abwertungsvorgängen, die wir im Anschluß an den Krieg in einer Reihe von Staaten beobachtet haben, wo die Entwicklung im wesentlichen auf die hohen auswärtigen Verpflichtungen zurückzuführen war. Man wird daher annehmen müssen, daß es sich bei den jetzigen amerikanischen Maßnahmen nicht um eine von internationalen Handels- oder Kapitalbewegungen erzwungene, sondern

zu bestimmten Zwecken gewollte Aktion handelt.

Die Rückwirkungen, die diese Ereignisse auf Deutschland haben können, sind doppelter Natur:

1. Wenn eine dauernde Abwertung des Dollars mit diesen Maßnahmen bezweckt sein sollte, so greift damit das von England eingeleitete valutarische Ausfuhrdumping zum Nachteil der deutschen Ausfuhrindustrie und damit der deutschen Zahlungsfähigkeit weiter um sich.

2. Eine andere Wirkung dagegen würde für Deutschland einen relativen Vorteil bringen. Da Deutschland sehr stark in Dollars verschuldet ist, so würde es

seine Schulden durch Aufbringung eines geringeren Gegenwertes abtragen können.

Daran dürften auch etwaige Goldbestimmungen in den Schuldverträgen nichts ändern, da ein Rechtsstandpunkt sich schwer vertreten läßt, wer einem Land zugestehen wollte, den Goldwert seiner Verpflichtungen durch gesetzgeberischen Akt herabzusetzen, gleichzeitig aber den Goldwert seiner Forderungen aufrechtzuerhalten. Wird Deutschland deshalb einerseits **über seine Ausfuhrfähigkeit wachen müssen**, so kann das amerikanische Vorgehen andererseits doch

nicht etwa zu einer ähnlichen Währungspolitik in Deutschland Veranlassung geben.

Vielmehr wird der Leitsatz der deutschen Währungspolitik der Grundsatz bleiben müssen, den der Reichsbankpräsident in der letzten Generalversammlung der Reichsbank ausgesprochen hat: **Unsere Sparer sollen wissen, daß die Reichsbank als unerschütterliche Macht auf dem Posten ist, wenn es gilt, dem schaffenden und sparenden deutschen Volke das Geschaffene und Ersparte zu erhalten.**

Schatzsekretär Woodin über die Währungsvorlage.

Ruhigere Börse in Newyork. — Eine Erklärung Macdonalds.

TU. **Washington**, 21. April. (Funkspruch.) Schatzsekretär Woodin erklärte vor dem Finanzausschuß des amerikanischen Senats, daß die eingebrachte Währungsvorlage die Vereinigten Staaten **aus der Depression erretten werde, falls sie nach rein geschäftsmäßigen Gesichtspunkten behandelt werde.** Woodin betonte weiter, daß die Vorlage dem **Präsidenten die Macht in die Hand gebe, die Inflation schärfstens zu kontrollieren.**

Die Newyorker Börse ist nach zwei Sturmtagen wieder etwas ruhiger, trotzdem noch immer große Umsätze besonders in Eisenbahnwerten getätigt werden. Die meisten Papiere konnten ihre hohen Kurse halten. Die bisherigen Wertpapiergewinne in den letzten beiden Tagen betrugen über 8 Milliarden Dollar.

Zentrumsleute in Stadt und Land!

Nach den Satzungen der Deutschen Zentrumspartei sind die Parteiämter nach jeder Reichstagswahl neu zu besetzen. Der Durchführung dieser Vorschrift ist heute entscheidende Bedeutung beizumessen. Infolgedessen wird die Parteileitung in kürzester Frist die Länder- bezw. Provinz- und Wahlkreisvorsitzenden zusammenrufen und die notwendigen Beschlüsse mit ihnen fassen.

Wer die Entwicklung des deutschen Reiches seit seinem Bestehen kennt, wer eine Einsicht in die heutige Lage hat und die Linien in die Zukunft sieht, ist

mehr denn je von der Notwendigkeit einer volksverwurzelten, echt konservativen Bewegung, wie sie die Deutsche Zentrumspartei darstellt, überzeugt.

Die besten Kräfte müssen sie führen. Dabei ist selbstverständlich jüngeren Kräften Raum und Wirkungsmöglichkeiten zu geben.

Die christliche Kulturidee, in deren Dienst wir stehen, zwingt uns, an alle Vertreter und Mitglieder in Parteibewegung und Körperschaften höchste Anforderungen zu stellen.

Freunde! Auf uns ruht die Verpflichtung, eine große Ueberlieferung katholisch-politischer Wirksamkeit zu wahren,

die sich als segensreich erwiesen hat für Staat und Volk, für Kirche und Heimat. Die Aufgabe ist unter wesentlich anderen Zeitverhältnissen und Bedingungen neu gestellt.

Eine notvolle Zeit ruft in Staat, Wirtschaft und Gesellschaft.

Wir folgen diesem Anruf und erwarten von allen uneigennützige und opferfreudige Mitarbeit.

Die Deutsche Zentrumspartei.

Rufe in die Zeit.

„Die besten Kräfte müssen führen!"

Sonntagsgedanken zur Tagespolitik von Spectator.

In der Geschichte des deutschen Volkes, von der grauen germanischen Vorzeit an bis auf den heutigen Tag, hat das Führerproblem immer eine besondere Bedeutung gehabt. Unsere germanischen Vorfahren hatten ihre Stammesherzöge, die sie in freier Volkswahl kürten und denen sie unbedingte Gefolgschaft leisteten. Mit der Annahme des Christentums und dem Aufkommen der Zivilisation fand dieses Führerprinzip eine weitere Vervollkommnung. An die Stelle der Herzöge traten die Fürsten und die Bischöfe. Sie waren die geborenen Volksführer, nicht, wie vielfach fälschlich auch in manchem deutschen Geschichtsbuch zu lesen ist, Volksbeherrscher! Waren Männer, die mitten im Volke standen, Väter und Oberhäupter einer Familie, aller Volksgenossen, Mittelpunkte von Schicksalsgemeinschaften. Durch die christliche Frühzeit deutscher Geschichte bis durch das ganze Mittelalter hindurch ist der väterliche, wahrhaft volksverbundene Führertyp feststellbar. Erst mit der Zerreißung der Volksgemeinschaft durch die Glaubensspaltung bildete sich der neue Führertyp, der mit dem wahren Führer allerdings kaum noch etwas gemein hat! Der Führer wird zum Beherrscher, er tritt aus der Volksgemeinschaft heraus und stellt sich über sie! Der Absolutismus macht aus freien Volksgenossen minderwertige Sklavenseelen, die sich ducken müssen vor dem gebietenden, befehlenden, allmächtig gewordenen Wort eines unumschränkt über Leben und Tod der Untertanen bestimmenden Herrschers. Das geht so durch einige Jahrhunderte hindurch, bis die Zeit der Aufklärung, die von Frankreich her ihre Wellen auch über den deutschen Boden fegt, den Absolutismus erschüttert und an seine Stelle den Konstitutionalismus setzt, der den Herrscherbegriff ließ, neben ihn aber ein neues Volksführertum stellte, das sich indeß nie richtig auszuwirken vermocht hat, weil seine Einflußsphäre eine zu beschränkte blieb. Es bilden sich die Parteien, die Sammlung weltanschaulich, politisch oder sozial gleichgerichteter Menschen vollzieht sich in großen Organisationen, die ein Mitbestimmungsrecht auf die Gestaltung der staatspolitischen Dinge erstreben! In ihnen ersteht wieder der Führer, der die Massen um sich schart, ihnen Direktiven gibt, sich zum Interpreten ihrer Interessen macht, zum Kämpfer für sie wird! Die Vorkriegszeit kennt eine ganze Anzahl großer Männer in allen politischen Lagern, die in wahrem Sinne des Wortes Volksführer gewesen sind, deren Beispiel heute noch nachwirkt, deren Ideen z. T. heute noch Geltung haben! Wir brauchen nur einen Windthorst zu nennen, der für das Zentrum der Typ des idealen Führers für alle Zeit bleiben wird. Die Revolution brachte die Demokratie, die Volksherrschaft, die das politische Ideal hätte werden können, wenn seine echtesten Begriffe im Vorrangstreit der Parteien nicht verbogen und in ihr Gegenteil verkehrt worden wären. Daran ist viel — wenn nicht gar in der Hauptsache! — die falsche Behandlung des Führerproblems schuld, das zu stark auf Interessen, Listen und Zahlen gestellt wurde und eine richtige Auswahl verhinderte. Wie wenig echtes Führertum sich unter solchen Einflüssen hat bilden können, hat zur Genüge die Tatsache bewiesen, daß vielfach sogar Persönlichkeiten herausgestellt wurden, deren einzige Stärke darin bestand, nach außen hin zu blenden! Man braucht nur den Namen Dingeldey zu nennen, der ein Blender ohnegleichen, aber ganz bestimmt kein Führer war. Und so gibt es noch eine ganze Reihe von Männern, zu denen Ungezählte einst aufgeschaut haben, die heute allerdings nichts mehr von ihnen wissen wollen, weil sie in Stunden, wo die Pflicht zur Bewährung an sie herantrat, sich als völlige Versager entpuppten. Daneben hat es aber auch starke Persönlichkeiten gegeben, wirkliche Führer von Format, die über den engen Rahmen ihrer eigenen Partei weit hinausragten und von der Vorsehung dazu berufen schienen, dem ganzen Volke Führer zu sein, die aber an der Verblendung ihrer Zeitgenossen scheiterten. War Brüning nicht solch ein Führer? Vielleicht — wenn er einen anderen Parteikittel getragen hätte — daß ihn dann das ganze Volk auch als solchen erkannt und anerkannt hätte! Und wie Brüning, so ist es auch noch anderen Männern ergangen, die gesteinigt wurden nur, weil sie aus dem Zentrum kamen! Was an wirklich echtem Führertum in der Zeit der Demokratie da war, das wird seinen Wert behalten auch für die Zukunft, mag auch im Augenblick scheinbar kein Raum für es da sein!

Es ist eine Sünde der vergangenen vierzehn Jahre gewesen, daß die Bedeutung des Führertums zu wenig erfaßt, daß die Führerauslese mit viel zu wenig Bedacht und Sorgfalt, — man möchte fast sagen — mit zu wenig Gewissen vorgenommen worden ist. Es wäre sonst vielleicht doch manches anders gekommen! Aber wir dürfen dabei nicht stehen bleiben! Wenn wir für die Zukunft aus den Fehlern der Vergangenheit lernen, kann sich alles einmal noch wieder zum Besseren wenden! Wir begrüßen darum mit aufrichtiger Freude den Aufruf der Reichsleitung der Deutschen Zentrumspartei, der das Führertum in einer Weise herausstellt, die seiner Bedeutung gerade für die heutige Zeit besonders gerecht zu werden sucht! Die Besten sollen Führer sein, das ist der Tenor, auf den er abgestellt ist. Die Parteifreunde werden verpflichtet, alle Vorbereitungen zur besten Führerauslese zu treffen! Es ist in der Zentrumspartei immer üblich gewesen, nach erfolgter Reichstagswahl die Parteivorstände neu zu wählen, oder in ihren bisherigen Aemtern wieder bestätigen zu lassen. U. W. aber ist es jetzt das erste Mal, daß die Reichsparteileitung vor solchen Neuwahlen einen besonderen Appell an die Freunde im ganzen

Lande richtet und sie auf die Bedeutung aufmerksam macht und gewissermaßen Direktiven für die Führerauslese gibt! Mit diesem Aufruf darf es natürlich nicht sein Bewenden haben! Er muß ganz ernst genommen werden! In den nächsten Wochen müssen die Parteiorganisationen gewissenhaft die Frage prüfen, ob und wieweit im Sinne dieses Aufrufs Reformen Platz zu greifen haben! Man hüte sich aber vor dem Fehler, in eine falsche Reformsucht zu fallen, die mehr verderben als gut machen kann! Uebertreibungen sind auch hier — wie immer — vom Uebel! Echte Führerauslese kann nicht darin bestehen, daß wahl- und planlos abgesägt wird! Nummern können und müssen verschwinden, Männer aber müssen bleiben! Von dem Gedanken wird zunächst bei der Reformierung auszugehen sein! Wir haben zweifellos in vielen — vielleicht sind es sogar die weitaus meisten — Parteiorganisationen Männer in der Leitung, die wirklich für den Kreis, dem sie vorstehen, Führer gewesen sind! Sie einfach verschwinden lassen, weil es vielleicht im Zug der Zeit liegt, mit dem Alten aufzuräumen, wäre das Verhängnisvollste, wozu sich die Parteifreunde hinreißen lassen könnten! Daneben gibt es selbstverständlich auch solche, die zwar guten und besten Willen haben, denen aber zum Führertum fast alles sonst Notwendige abgeht. Falsche Sentimentalität ist heute, wo die Situation für das Zentrum außerordentlich schwer geworden, die Erhaltung der Partei aber trotzdem — oder gerade deswegen — ein Gebot, eine Pflicht, eine Sache des Herzens und des Verstandes zugleich geworden ist, nicht angebracht, aber dennoch darf auch über solche Männer nicht einfach blindlings zur Tagesordnung übergegangen werden! Nur da, wo ein Versagen ganz offensichtlich ist, wo Stümper- und Strebertum, selbstgefällige Eitelkeit sich in der Maske eines Führers gefiel, die mit Führertum aber auch nicht das geringste zu tun hat, da muß die Säge angesetzt werden! Ohne Zögern und ohne Zaudern! Ganz zu schweigen von solchen Männern, denen die moralische Qualifikation abgeht! Für solche darf weder in Führerstellung noch überhaupt in der Partei für die Zukunft Platz sein!

Die wichtigste Frage, auf die es überhaupt ankommt und auf deren Prüfung da, wo es notwendig ist, alle nur denkbare Sorgfalt verwandt werden sollte, ist diese: Wer soll Führer sein? Führer fallen nicht vom Himmel, aber sie sind kein Geschenk, das jedoch nur findet, wer ehrlich darum ringt! Der echte Führer kommt aus dem Volke heraus, aber nicht von da, wo es am lautesten, wo Toben und Lärmen, sondern, wo es am stillsten, besinnlichsten ist! Der echte Führer braucht sich nicht vorzudrängen, braucht auch nicht andere, die ihn schieben, er ragt heraus, steht über der Menge, trotzdem er in ihr steht! Eins seiner treffendsten Kennzeichen ist Bescheidenheit, die in Wirklichkeit Ueberlegenheit ist, jene Ueberlegenheit, die jeder herausfühlt und jeder gern anerkennt! So war Brüning! Persönlich außerordentlich bescheiden, ein Mann, der nach außen nichts scheinen oder sein wollte, und der doch gewaltig überlegen war und überragte. Ein weiteres Kennzeichen ist Selbsthingabe, ohne Vorbehalt und Einschränkung und ohne Rücksicht auf persönliche Vor- oder Nachteile! Der echte Führer denkt nie an sich, sondern immer nur an das Ganze! Er ist Diener in des Wortes wahrster Bedeutung, um der Aufgabe und der Sache willen! Er ist endlich Kreuzträger, der sein Führertum als schwer auf ihm lastende Bürde empfindet und trägt in der Erkenntnis, daß sie ihm von Gott ausgedrückt ist und daß er jeden Augenblick bereit sein muß, sich auf das Kreuz der Verkennung und Verketzerung, der persönlichen Verfolgung und Benachteiligung, der Opferung für sein Amt und seine Ideen spannen zu lassen! Es muß in ihm sein ein unerschrockener Mut zum freien und frohen Bekenntnis, der so unerschütterlich und so stark ist, daß er sich nicht zurückschrecken läßt, selbst Martyrer zu werden für die Ueberzeugung, wenn es sein müßte! Alles andere kommt dann von selbst. Es hat im Zentrum zu allen Zeiten Männer gegeben, die diese Kennzeichen echten Führertums an ihrer Stirn getragen haben und es wird sie — daran zweifeln wir keinen Augenblick — geben, solange ein Zentrum sein wird! In jedem Bezirk, selbst in dem kleinsten und bescheidensten, finden sie sich! Es braucht darum um die richtige Führerauswahl niemand bange zu sein. Es kommt nur darauf an, daß sie richtig angefaßt wird und daß nach einer Rückschau in die Vergangenheit der Blick geradeaus gerichtet wird in die Zukunft, die u. A. nach gerade dem Zentrum ganz besondere Aufgaben zuweist!

Von nicht geringerer Bedeutung als die rechte Führerauswahl ist, was die Gefolgschaft aus dem Führer macht! Bei uns im Zentrum hat immer der Autoritätsbegriff eine bedeutsame Rolle gespielt! In der Zukunft muß das noch vielmehr der Fall sein! Was hat die nationalsozialistische Bewegung so groß und so stark gemacht? Ist es nicht neben der Persönlichkeit Hitlers die unbedingte Hingabe seiner Mannen an ihn als den Führer? Zwischen Führer und Geführten muß sich ein Treuverhältnis herausbilden, ein Treubund, in dem der Führer für alle und umgekehrt alle für den Führer stehen! Die neue Zeit hat vielfach zurückgegriffen auf den Führertyp der alten Germanenzeit! Der Herzog, nicht in jener Sinndeutung wie ihn auch die absolutistische und die spätere Zeit des Konstitutionalismus als Beherrscher eines Landesteiles und der auf ihm seßhaften Bevölkerung gekannt hat, sondern als der vor dem Volke herziehende Führer ist heute wieder modern geworden! Herzog in der Bedeutung jenes alten Treubundes, der den selbstgewählten Führer und die freiwillige, aber uneingeschränkte Gefolgschaft kannte! Das Zentrum braucht nicht auf diesen Führertyp zurückzugreifen, aber aus seiner Sinndeutung muß es auf sein Führertum übernehmen, daß einer führt und die anderen willig folgen! Für die Reichsleitung erscheint uns Prälat Kaas als der Führer, den das Zentrum auch in der Zukunft an seiner Spitze haben muß, und dem die Parteifreunde vertrauensvoll folgen können. Kaas hat in den schwersten Entscheidungen, die das Zentrum jemals zu treffen hatte, sich als Führer von Format und — auch das muß einmal gesagt werden — als der Retter der Partei erwiesen! Kaas ist mit dem Zentrum herzhaft und entschlossen in das neue Reich marschiert, hätte er auch nur einen Augenblick geschwankt, so hätte er das Zentrum erledigt! Das Führerproblem in seiner Spitze sollte als gelöst gelten! Und nach unten hin kann u. A. nach die Lösung auch nicht schwer fallen! Es kommt nur darauf an, daß die einzelnen Organisationen die Zeichen der Zeit ebenso klug zu deuten verstehen, wie die Reichsleitung es verstanden hat, und daß sie sich bewußt werden, um was es geht! Auf jeden Platz muß ein ganzer Mann, der die Kennzeichen echten Führertums an sich trägt.

Ein neuer Schlag der politischen Polizei.

Werkstätten kommunistischer Greuel- und Hetzpropaganda.

Eine raffinierte Paßfälscherzentrale aufgedeckt.

Berlin, 22. April. (Drahtb.) Der Leiter der Berliner politischen Polizei, Oberregierungsrat Diehls, gab am Freitag nachmittag Vertretern der in- und ausländischen Presse im Zusammenhang mit einer vom Auswärtigen Amt und vom Reichsminister Göring angeregten Unterrichtung der Presse über

Werkstätten kommunistischer Greuel- und Hetzpropaganda

Kenntnis von der **Entdeckung einer neuen, mit raffiniertesten Mitteln und in allergrößtem Stile arbeitenden kommunistischen Paßfälscherzentrale.** Diese Zentrale hatte eine geradezu bewundernswerte Technik. Ihre Aufdeckung ist für die politische Polizei und bei ihren Maßnahmen zur Bekämpfung des Kommunismus überhaupt von ungewöhnlicher Bedeutung und allergrößtem Interesse.

Ende vergangenen Jahres war in Berlin eine große Fälscherzentrale ähnlicher Art entdeckt worden,

wobei man 4000 Stempel, sowie vollkommene Werkzeuge für die Herstellung falscher Papiere aufgefunden hatte.

Diese mustergültige Werkstatt war die fünfte in der Reihe der kommunistischen Paßfälscherwerkstätten der Reichshauptstadt. Hatte man damals geglaubt, dem kommunistischen Paßfälscherunwesen mit dieser Entdeckung ein Ende bereitet zu haben, so hat die neue Aufdeckung die Beamten eines Besseren belehrt. Nach langwierigen Beobachtungen wurde in diesen Tagen

eine neue wichtige Spur gefunden, die zur Aufhebung einer Paßfälscherfiliale führte.

Es wurden in einem Koffer Anweisungen zu Fälschungen vorgefunden. Wie weit die Beziehungen der Kommunisten zu den Behörden reichten, geht daraus hervor, daß man einen Stapel von Photographien der beim Polizeipräsidium und bei den Gerichten hergestellten Akten über die ersten Werkstätten vorfand. Auch Denkschriften über die alten Paßfälscherzentralen wurden vorgefunden, ebenso

Anweisungen zur Heranbildung neuer Paßfälscher.

Bei dieser Gelegenheit entdeckte man auch Werkzeuge zur Herstellung von Wertmarken für die Benutzung des Berliner Untergrundbahnnetzes. Die Fälschung der Marken selbst ist außerordentlich gut gelungen. Schon früher hatte man sich gewundert, daß die verhafteten Kommunisten so häufig im Besitz derartiger Abonnementskarten waren.

Die Paßfälschertechnik der Kommunisten war auf einem so hohen Grade der Fertigkeit angelangt, daß es

selbst für die Polizeibehörden fast unmöglich geworden ist, echte Pässe von falschen zu unterscheiden.

Man sieht zu seinem Erstaunen in den Akten Abdrucke von Stempeln der verschiedensten Art bei Polizei-, Zoll- und Grenzbehörden fast aller Staaten der Welt, selbst aus Südamerika.

Anschließend erfolgte die Besichtigung einer Reihe von aufgedeckten Greuelpropagandazentralen der Kommunisten in Berlin, so Unter den Linden, Am Belle-Alliance-Platz, in der Kurfürstenstraße usw.

Dank Görings an Mussolini und Balbo.

TU. **Berlin**, 22. April. (Drahtb.) Reichsminister Göring hat auf seinem Rückflug aus Italien, während das Flugzeug die italienische Grenze passierte, an Mussolini und den italienischen Luftfahrtminister Balbo folgende Funksprüche gerichtet:

„Exzellenz Mussolini, Roma.

Von Bord meines Flugzeuges beim Ueberfliegen der italienischen Grenze lage ich Euer Exzellenz meinen und meiner Begleiter aufrichtigsten Dank. Die Tage in Italien werden mir immer unvergeßlich bleiben. Die herzliche Gastfreundschaft und Anteilnahme des italienischen Volkes haben den tiefsten Eindruck hinterlassen. Mit Bewunderung haben wir die gewaltigen Leistungen des Faschismus und seines Duce gesehen. Das nationalsozialistische Deutschland grüßt das faschistische Italien in wahrer Herzlichkeit. Es lebe der Faschismus, es lebe der Duce, es lebe Italien! In aufrichtiger Verehrung

ges. Hermann Göring."

„Exzellenz Balbo, Roma.

Beim Verlassen Ihres herrlichen Vaterlandes noch einmal herzlichsten Dank von uns allen für die wunderbaren Tage, die wir durch Ihre Gastfreundschaft erleben durften. Aufrichtige Grüße dem Minister, Kameraden und Freund!

ges. Hermann Göring."

Macdonald in Newyork eingetroffen.

TU. **London**, 22. April (Drahtb.) Der englische Ministerpräsident Macdonald traf am Freitag vormittag mit der „Berengaria" in Newyork ein. Er wurde von dem britischen Botschafter und einem Empfangsausschuß begrüßt. Die Hafenbefestigungen feuerten 19 Salutschüsse. Das städtische Empfangsboot „Macon" brachte Macdonald von der Quarantänestation nach Jersey-City, von wo mittags die Weiterreise nach Washington erfolgte.

Der Vorstand der Preußenfraktion tagt.

Berlin, 22. April. (Drahtb.) Der Vorstand der Zentrumsfraktion des Preußischen Landtages trat unter Vorsitz des Fraktionsvorsitzenden, Professor Lauscher, zu einer Aussprache über die allgemeine politische Lage zusammen. Die Beratungen werden fortgesetzt. Beschlüsse sind jedoch

Eine begrüßenswerte Maßnahme.

Seelsorgliche Betreuung der Schupo.

Durch Geistliche beider Bekenntnisse.

Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt mit:

Auf vielfache Anregungen aus den Reihen der Beamten haben die evangelischen und katholischen Kirchenbehörden der **seelsorgerischen Betreuung der Schutzpolizeibeamten** in neuerer Zeit erhöhte Aufmerksamkeit zugewandt und Maßnahmen getroffen, durch die die äußeren Vorbedingungen für eine erweiterte und vertiefte Arbeit an dieser Aufgabe geschaffen werden sollen. In der Ueberzeugung, daß es dem Staate obliegt, den in geschlossenen Polizeikörpern zusammengefaßten Beamten die Ausübung ihrer religiösen Pflichten zu erleichtern, aber auch im Hinblick auf die sittlichen Werte, die aus der Pflege einer in religiösem Glauben wurzelnden, geläuterten Berufsauffassung zum Wohle des Staates erwachsen, hat der Kommissar des Reiches für das Preußische Ministerium des Innern diese Bemühungen der kirchlichen Stellen lebhaft begrüßt und ihnen

weitgehende Förderung — selbstverständlich unter voller Wahrung des Grundsatzes unbedingter Freiwilligkeit — zugesagt.

Das besondere Arbeitsfeld der Polizeiseelsorge ist durch den organisatorischen Aufbau der Schutzpolizei vorgezeichnet; es liegt vornehmlich in den Polizeischulen und in den geschlossenen Polizeikörpern der Bereitschaften. Für jeden Ort, an dem sich solche Teile der staatlichen Schutzpolizei in größerer Stärke befinden, wird von den kirchlichen Stellen

ein Geistlicher mit der seelsorgerischen Betreuung der Polizeibeamten seines Bekenntnisses beauftragt werden.

Er wird insbesondere die Aufgabe haben, von Zeit zu Zeit gemeinsame Gottesdienste zu halten, den Beamten im Rahmen regelmäßiger Sprechstunden Gelegenheit zu persönlicher Aussprache zu geben und sich die Versorgung der Beamten mit Lesestoff zur religiösen Erbauung angelegen sein zu lassen. Die evangelischen Provinzialkirchenbehörden, auf katholischer Seite die Diözesanbischöfe, werden ferner

für jede Provinz einen Geistlichen bestimmen, dem es obliegt, die Verbindung unter den Standortseelsorgern aufrechtzuerhalten und die Kirchenbehörden bei etwa erforderlich werdenden Verhandlungen über solche Angelegenheiten der Polizeiseelsorge, die über den Bereich des einzelnen Standortes hinausgehen, den staatlichen Polizeiverwaltungen gegenüber zu vertreten.

Die Polizeibehörden sollen die Tätigkeit der mit den Aufgaben der Polizeiseelsorge betrauten Geistlichen durch **Bereitstellung der notwendigen äußeren Hilfsmittel** tunlichst erleichtern, z. B. durch Ausstellung amtlicher Ausweise, ferner dadurch, daß den Geistlichen, die mit der Wahrnehmung seelsorgerischer Aufgaben innerhalb größerer Bezirke beauftragt sind, die Benutzung der Polizeikraftwagen gestattet und ihnen anläßlich ihrer Besuche ein geeigneter Raum in den Polizei-Unterkünften überlassen wird.

„Lasset die Kleinen zu mir kommen."

Was der Weihe Sonntag bedeutet und was er nicht bedeuten will.

Von Dr. Ernst Müller.

Ist es wirklich sinnvoll, daß die Kinder so früh zur Erstkommunion gehen? Diese Frage mag im Lauf der letzten Jahre nach außen hin immer mehr verstummen — im Stillen beschäftigte sie die Eltern stets von neuem, sobald der Weiße Sonntag für die Familie naht. Und zwar beobachtete man auch bei Wohlmeinenden, die sich sonst leicht den kirchlichen Ordnungen fügen, gerade bei dieser Frage eine Haltung, die oft peinlich an die des Kommandierten erinnert: Man fügt sich einer Verordnung, die man nicht versteht, die das eigene Gewissen ablehnt, so oft die Kerzenfreude der Eltern am Weißen Sonntag überschattet.

Die Gründe sind mannigfaltig. Die unsagbare Heiligkeit des göttlichen Geheimnisses, so denkt man, verlangt eine entwickelte Reife des Verstandes, eine möglichst umfassende Einführung in die christliche Lehre, eine möglichst weitgehende Entwicklung zur selbsttätigen Mitwirkung beim Empfange der Kommunion. Zu diesen religiösen Bedenken kommt bei uns in Deutschland noch ein besonderer Umstand, der gewiß oft nur unbewußt mitspielt, aber trotzdem von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist: die Parallele Erstkommunion - Konfirmation. Die Gleichsetzung liegt bei unserem natürlichen Zusammenleben mit den Protestanten nahe und sie ist, geschichtlich gesehen, auch gar nicht ungerechtfertigt. **Denn die Altersfestsetzung ist in beiden Fällen früher aus gleichen Gründen erfolgt.** Man lege die für das ganze Leben so bedeutungsvolle Feier an das Ende der Schulzeit, so daß sie mit deren Abschluß zugleich den feierlichen Eintritt ins Leben bedeutete. Der nun aus der Kindheit tretende junge Mensch verließ ja nun nicht nur die Schule, sondern auch das Elternhaus, um — meist noch an einem andern Orte — in die Lehre zu gehen, d. h. anzufangen, sich auch wirtschaftlich auf eigene Füße zu stellen. Da sollte der nun zu den Erwachsenen Gerechnete nach längerem „Katechumenenunterricht" (wie das bei der Konfirmation die Hauptsache ist) feierlich vor Pastor und Gemeinde „einen ziemlichen Verstand" des Katechismuswahrheit nachweisen, um so selbständig den Taufbund erneuern zu können, den einst die Paten an seiner Statt schlossen. Um der Wichtigkeit dieses Schrittes willen setzte man mancherorts den Termin noch später als mit der Schulentlassung an: In der Grafschaft Mörs z. B. wurden die Kinder noch drei- bis vierjähriger Vorbereitung erst mit dem 16. oder 17. Jahre konfirmiert, bei den Deutsch-Balten oder in Siebenbürgen sogar erst mit dem 17. bis 18. Lebensjahre. Man spürt da noch deutlich die altdeutsche Sitte durch, mit der der Eintritt in die Mannbarkeit feierlich umgeben wurde. Wenn so heute noch bei der Erstkommunion die Beschenkung durch die Paten wie die Neueinkleidung (die erste lange Hose, Stiefel, die Taschenuhr) als Zeichen des Erwachsenen eine so entscheidende Rolle gerade im einfachen Volke spielten, so ist das ein unbewußter Ueberrest aus jener Zeit, wo der junge Mensch zum Zeichen seiner körperlichen Reife feierlich im Beisein der ganzen Sippe die Abzeichen des Erwachsenen empfing.

Hat man aber so einmal überlegt, daß in unserem Gefühlsleben bei der Festsetzung des Termins für die Erstkommunion Umstände dieser Art mitspielen, dann dürfte auch sofort klar sein, wie wenig das alles — und sei es noch so ernst gemeint — mit dem Wesen des eucharistischen Festes zu tun hat. Zunächst einmal wird man zugeben müssen, daß der junge Mensch heute (bei der Berufsschulpflicht usw.) mit 14 Jahren noch längst nicht schulentlassen ist, kein Junge und kein Mädel verläßt bei unsern modernen Wirtschaftsverhältnissen mit 14 Jahren das Elternhaus mehr, um „in die Fremde" zu ziehen, für keinen bedeutet das Verlassen der Grundschule einen eigentlichen Abschluß. Zudem liegt die „geistige Reife" — je nach dem, was man darunter versteht — heute entweder weit vor oder erst spät nach dem 14. Lebensjahre; sicher aber ist der Verstand unserer Kinder mit 10 Jahren heute ungleich weiter aufgeschlossen als bei dem ländlich-langsamen Lebensrhythmus, wie er noch vor 50 Jahren bei uns die Regel war.

Doch kommt es bei der Kommunion überhaupt auf eine „möglichst entwickelte Reife des Verstandes" an? Wir wissen, daß es in der Urkirche nicht außergewöhnlich war, wenn die Kleinen gleich nach der Taufe kommunizierten! So ist es noch heute in der morgenländischen Kirche; da wurde und wird den Kleinsten die Kommunion unter der Gestalt des Weines gespendet. Im Abendlande kam diese Uebung erst mit dem 12. Jahrhundert ab. Einige Jahrhunderte später geriet man dann in den Irrtum, in dessen Nachwirkungen wir uns noch heute befinden. Wir alle kennen ihn in der Form der Wiedertäufer, die da meinten, um die Taufe würdig zu empfangen, müsse der Mensch „erwachsen" sein, die Spendung des Tauf-Sakramentes an Kleinkinder sei ein Frevel, weil sie noch „keinen Glauben erwecken" könnten. Aehnlich meinte die Religionspädagogik bis in die jüngere Zeit: „Wie im alten Katechumenat aus den Katechumenen diejenigen Kandidaten, welche die nötige religiöse und sittliche Reife hatten, ausgewählt wurden und eine meist 40tägige Vorbereitung empfingen, ähnlich liest heute der Seelsorger aus den getauften Katechumenen die körperlich und geistig Reifen aus, um sie zur Teilnahme an dem Mahle des Herrn zuzubereiten (E. Krieg, Katechetik 1907, Seite 376). Es war Papst Pius X., der sich deutlich gegen diesen Irrtum gewandt hat. Wenn er in seinem vielgenannten Dekret vom 8. August 1910 die Frühkommunion verlangte, so hat er uns damit wieder deutlich auf die Wahrheit hingewiesen: Es kommt beim Empfang der Kommunion nicht auf ein möglichst großes Quantum schulmäßig erworbenen Wissens an, sondern auf den Gnadenstand und das derselbe Verlangen nach der Seelenspeise, ein „Wissen" also nur soweit und in der Form, daß dieses „Verlangen" daraus entstehen und genährt werden kann. Die heilige Kommunion ist eben kein „Belohnungs-Sakrament" für Wissende, sondern eine lebensnotwendige Nahrung für unser aller seelisches Werden. Aus diesem Wesen der Eucharistie ergibt sich also folgerichtig — unbeeinflußt von fremden Einflüssen — daß der Mensch vom Beginn des Vernunftgebrauchs an kommunizieren darf und soll, d. h. zu derselben Zeit, von wann ab er die Messe besucht und beichtet. Es war also kein „Machtspruch der Kirche", wie Unverständige gesagt haben, sondern eine pädagogische Großtat von Pius X., die wir heute in ihrer weittragenden Bedeutung noch gar nicht würdigen können, wenn er die Kinderkommunion unserer Zeit anempfahl als das beste und edelste Erziehungsmittel und als das stärkste Schutzmittel für die Herzensschuld unserer Jugend. Auch heute noch spricht der Heiland am Weißen Sonntag: „Lasset die Kleinen zu mir kommen und wehret ihnen nicht."

mikrofilm service, münster
g. gutt KG essen + köln
gerd gutt KG otto hahn straße 21 postfach 4102 49 4400 münster

BOCHUMER Mosaik

Wenn dir jemand sagt:

Die katholische Zeitung ist nicht so interessant

so antworte:

Du meinst wohl, daß sie nicht so viel Standalgeschichten, Sensationsmeldungen und Gerichtssaalberichte, nicht so interessante Geschichten von Liebe, Ehebruch und Sinnlichkeit unter dem Strich bringt. Allerdings, da hast du recht. Du stellst der katholischen Zeitung wirklich ein schönes Zeugnis aus. Aber sonderbar, daß du so erpicht bist gerade auf pikante und interessante Dinge! Ich meine, du wärst katholisch; gib acht, daß nicht einmal bei dir und den Deinigen etwas Interessantes geschieht und dann die Zeitungsleser es sehr „interessant" finden, das in deiner interessanten Zeitung nachzulesen.

Weil eine gewisse Geschäftspresse es darauf ablegt, nur bedrucktes Papier in möglichst hoher Auflage zu verkaufen, ist sie so sensationslüstern. Ein katholisches Blatt kann das nicht mitmachen. Sie ist Erzieherin am Volke und keine Volksverführerin, keine Volksschmeichlerin! Nun, jeder wählt den Lesestoff, der in seinem Innern ein Echo findet. Und darum ist es traurig bestellt um die ständige Leserschaft der Sensationspresse.

*

Ein Gassenbube ist los . . . Der Start in den Frühling ist uns in diesem Jahre ordentlich verfalzen worden. Es begann im März so hoffnungsfroh. Auch der April trat seine Herrschaft in geordneten Verhältnissen an. Das Thermometer stieg höher und höher, erreichte 20, 21, ja vorige Woche sogar 23 Grad, und dann gab es einen ordentlichen Rückschlag. In der Woche, die sich heute von uns verabschiedet, hat der April sich wieder mal so nach Herzenslust ausgetobt. Die Optimisten, die am Ostermontag auf ihn bauten, sind gehörig hereingefallen. Es wurde kälter und kälter, so daß die Quecksilbersäule wieder unter den Nullpunkt fiel. Am tollsten trieb er es gestern mit uns. Hin und wieder ein Schuß Sonne mit blaukariertem Himmel und zwischendurch nichts wie Regen und Graupenschlag. Selbst dicke Schneeflocken, die im vergangenen Winter ein so rarer Artikel waren, wurden verramscht. Nun ja, der April ist nun einmal der Gassenbube unter den Monaten. Sonst sind wir ja nicht so, daß wir ihm seine kleinen Streiche übel nehmen, da er sie durch unversehens liebliche Ueberraschungen auswiegt, vielversprechende Proben kommender Freuden schenkt, Vogelgezwitscher und Blütenduft, zarte Blumen und knospende Büsche. Daß er uns aber die weiße Blütenpracht der Kirsch- und Birnbäume so zerzauste, das können wir ihm nicht so leicht vergessen.

*

Weißer Sonntag! Ein Wort, das jeden Katholiken Herz höher schlagen lassen muß. Wiederum ist der Tag angebrochen, da Jugend voller Andacht, voll tiefen Glaubens, voll heißer Liebe dem Könige entgegengeht. Christus, das Brot des Lebens, wird ihnen im hl. Sakramente der Eucharistie gereicht. Dieses Sakrament, das Kraftmittel der Starken, Gesunden und Unabhängigen. Auch hunderten Knaben und Mädchen unserer Stadt! Die hl. Kommunion ist Leben, ist Stärke, ist Gesundheit. Sie ist notwendig für das Leben der Seele. Brot gibt Blut, Blut gibt Leben. Das gilt nicht nur für den Leib, das gilt auch für die Seele. Die Seele hungert danach. Wenn das Brot fehlt, werden die Menschen zu Schatten, sie werden kraftlos und erliegen. Die Kommunion und das mit der Kommunion verbundene Gebetsleben geben gehaltvolles Innenchristentum. Das ist das Primäre, der Katholizismus der Tat, der Außenkatholizismus erwächst aus dem Innenchristentum von selbst. Morgen schreitet die jüngste Garde dieser Tatkatholiken zum ersten Male zum Tische des Herrn. Unsere ganze Liebe begleitet sie und in unserem Gebet liegt die Bitte, daß ihre Seele durch ihr ganzes Leben nach diesem Brot des Lebens hungern möge. Denn je öfter sie dieses Brot empfangen, um so stärker werden sie im Kampfe gegen eine gottesfeindliche Welt, macht es sie zu Helden und Streitern Christi, die wir heute so notwendig haben, wenn das neue Deutschland blühen und gedeihen soll.

Gruppenfamiliensiedlung „Neue Heimat" in Brasilien.

Die in der Gesellschaft für Siedlung im Auslande zusammengeschlossenen Auswandererfürsorgevereinigungen bereiten eine Gruppensiedlung von Familien vor, die in der Nähe der brasilianischen Stadt Castro im Staat Parana in Südbrasilien in diesem Jahre begonnen werden soll. Die einzelne Siedlerfamilie findet bei der Ankunft auf der etwa 29 Ha. großen Siedlerstelle schon eine aus Brettern hergestellte landesübliche Unterkunftstelle und eine vorläufige Stallung, sowie 2½ Ha. fertiges Pflanzland vor. Saatgut, notwendigste Wirtschaftsgeräte und ein Grundstock von Vieh wird geliefert. Eine zweiköpfige Familie benötigt für die Teilnahme an der Siedlung (Reise eingerechnet) etwa 940 Mk., eine fünfköpfige Familie 1240 Mk. In der Siedlung „Neue Heimat" werden Katholiken und Protestanten getrennt angesiedelt und von einem hauptamtlich tätigen Sachverständigen ständig beraten. Familien, die sich für die landwirtschaftliche Siedlung in dem durchaus gesunden Klima von Südbrasilien eignen und für die „Neue Heimat" Interesse haben, mögen sich bei den anerkannten amtlichen Auswandererberatungsstellen oder bei den Beratungsstellen des St. Raphaelsvereins (Hamburg 5, Große Allee 42, Bremen, Falkenstraße 49, Freiburg i. B., Werthmannhaus, Köln, Kolpingsplatz 9, und bei den Caritassekretariaten und großen Vereinszentralen) melden.

Bochumer Tageschronik.

Man merke!

Samstag, 22. April 1933.

Sonnenaufgang 4,49 — Sonnenuntergang 19,10
Mondaufgang 3,51 — Monduntergang 16,54

1766 Die Schriftstellerin Germaine v. Stael-Holstein in Paris geboren.

Sonntag, 23. April 1933.

Sonnenaufgang 4,47 — Sonnenuntergang 19,11
Mondaufgang 4,00 — Monduntergang 18,09

990 Ekkehart, Mönch von St. Gallen, gestorben.
1616 William Shakespeare in Stratford on Avon gestorben.
1848 Die Preußen schlagen die Dänen bei Schleswig.
1855 Der Schriftsteller Ernst Frhr. v. Wolzogen in Breslau geboren.

In Hannover geschnappt.

Festgenommen wurde in Hannover der Arbeiter Hermann G. aus Bochum wegen Unterschlagung von Geldbeträgen. G. war Mitglied des Deutschnationalen Kampfringes und hatte den Auftrag, für denselben von Haus zu Haus zu sammeln. Zu diesem Zwecke führte er eine von der Organisation gestempelte und von dem Kampftruppleiter unterschriebene Sammelliste bei sich. Den eingenommenen Betrag hat G. aber nicht abgeliefert, vielmehr verschwand er mit dem Gelde.

‡ **Verschoben.** Der für Mittwoch, 26. April, angesetzte Berufungsprozeß Ostwald ist aufgehoben worden. Wie wir erfahren, wird er Ende Juni dieses Jahres stattfinden.

Vom Himmel bist du nun ein Stück.

Weißt du, mein Kind, wär ich Evangelist —
Ich sänge dir von Gott die schönste Strophe.
Ich hätt ihn doch gesehn, Herrn Christ,
In Juda und im Tempelhofe,
Kapharnaum und Libanon —
Und wär ganz voll davon.

Doch andre schauten in sein Angesicht.
Nie mehr vermochten sie sich abzuwenden —
Bis sie wie Wolkenflaum in Licht,
Wie Taubenflug in Sonnenbränden
Vergingen drin — und ewig lang
Sind brausender Gesang.

Das Jauchzen hörst du, wenn Herr Christe kommt,
Und mächtig klingt auch deine Freude mit.
Dein Herz ist eine Musika, die geigt und trombt —
Was braucht es da noch mein geringes Lied!
In dir ist mehr als Brot und Wein,
Nun kannst du immer fröhlich sein.

Wie mußte sich der große Gott wohl bücken,
In welch ein kleines Haus ging er hinein!
Vergesse nie dies Haus zu schmücken,
Und deine Kleinheit wird ihm Größe sein.
Vom Himmel bist du nun ein Stück —
Nur für den ganzen Himmel gib's zurück!

Franz Johannes Weinrich.

Heimkehr aus polnischer Hölle.

Der Bochumer Polizeihauptmann Nozny ausgetauscht. – Eineinhalb Jahre in einer Gefängniszelle in Myslowitz. – Eine Prozeßsache, die mit einem Urteil von acht Jahren Zuchthaus endete.

Vor einigen Tagen wurde der deutsche Polizeihauptmann Nozny aus Bochum, der fast 19 Monate in einem polnischen Kerker hatte zubringen müssen, zugleich mit dem Kriminalassistenten Koppenatsch aus Garnsee (Westpreußen) gegen drei polnische Spione ausgetauscht. Damit hat ein typischer Fall polnischer Willkür, der in den Jahren 1931-32 in Oberschlesien und darüber hinaus großes Aufsehen erregte, seinen Abschluß gefunden.

G. P. Hauptmann Nozny wurde am 17. September 1931 „wegen Spionage gegen Polen" in Tichau (Kreis Pleß) von den Polen verhaftet. Von diesem Tage an bis zu der nun endlich erfolgten Freilassung nach Deutschland hatte der Deutsche in der polnischen Hölle eine Zeit der furchtbarsten seelischen und körperlichen Qualen zu erdulden. Erst der Energie der deutschen Regierung ist es gelungen,

Hauptmann Nozny auf dem Wege des Austausches freizubekommen.

Von Anfang an unterlag es keinem Zweifel, daß von einer irgendwie gearteten Spionagetätigkeit des Polizeihauptmanns gar keine Rede sein konnte. Vielmehr war Nozny in der Zeit der oberschlesischen Volksabstimmung als mannhafter Kämpfer für die deutsche Sache hervorgetreten und hatte sich damit bei den Polen naturgemäß einen verhaßten Namen gemacht. So wurde von Anfang an die erste Gelegenheit ergriffen, ihn gefangenzunehmen, zumal man ihn als Geisel für den Austausch von in Deutschland verhafteten polnischen Spionen zurückzuhalten gedachte. Am 18. Mai 1932 wurde Hauptmann Nozny unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wegen Spionage zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt, ein Urteil, das am 17. September 1932 — genau ein Jahr nach seiner Verhaftung — von der Berufungsinstanz ebenfalls in geheimer Verhandlung auf 7 Jahre Gefängnis ermäßigt wurde.

Eine aus der Luft gegriffene Anklage.

Die Gerichtsverhandlungen, über die man erst nachträglich genauere Einzelheiten erfahren konnte, stellten eine einzige Farce dar. Es war ein Gerichtstheater, das in mancher Beziehung den Vergleich mit zaristischen Prozessen ähnlicher Art nicht zu scheuen brauchte. Daß die der Anklage und dem Urteil zugrundegelegten Beschuldigungen glatt erfunden waren, geht ganz klar daraus hervor, daß gegen keinen einzigen der angeblichen Helfer Noznys unters den polnischen Beamten jemals ein Strafverfahren eingeleitet worden ist.

U. a. wurde dem Angeklagten Hauptmann Nozny vorgeworfen, daß er mit Hilfe deutscher Organisationen und Unternehmungen in Ost-Oberschlesien wichtige Informationen für den deutschen Nachrichtendienst gesammelt und auch beim Ueberschreiten der polnischen Grenze nicht vorschriftsmäßig verfahren sei. Vergeblich forderte der Angeklagte,

man solle seine angeblichen Helfer nennen und sie ebenfalls unter Anklage stellen.

Aber Staatsanwalt und Gerichtsvorsitzender **gingen über alle seine Einwände hinweg, ohne überhaupt dazu Stellung zu nehmen.**

Nach einem anderen Punkt der Anklage soll Hauptmann Nozny im Frühjahr 1927 in Krakau Verbindung mit Offizieren der polnischen Garnison aufgenommen haben, um Material in die Hände zu bekommen, das er angeblich der deutschen Regierung übergeben wollte. Auch diese Behauptung war restlos erfunden. Aber es nützte dem Angeklagten nichts, daß er einwandfrei nachweisen konnte, in der betreffenden Zeit seinen Dienst bei der Schutzpolizei in Ratibor ausgeübt zu haben. Dem Gericht war es gleichgültig, daß die Anklage sich in nichts auflöste.

Polnische Justiz-Willkür.

Polen brauchte damals dringend die Verurteilung eines deutschen Spions, also mußte Hauptmann Nozny schuldig befunden werden. Wie wichtig man diesen Fall nahm, ergibt sich daraus, daß man sich nicht wie sonst in derartigen Prozessen auf die Aussagen irgendwelcher dunkler Gewährsmänner stützte, die gegen entsprechende Bezahlung alles beschworen, was man von ihnen verlangt. Vielmehr waren die Hauptbelastungszeugen **zwei bekannte Offiziere des polnischen Nachrichtendienstes:** Hauptmann Josef Lis vom 15. polnischen Artillerieregiment in Bromberg und Hauptmann Jan Zychon, Chef des Nachrichtendienstes Nr. 3 in Bromberg. Diese beiden schworen und damit war der Stab über dem Angeklagten Hauptmann Nozny gebrochen. Daß seine Unschuld klar erwiesen war, spielte daneben keine wesentliche Rolle.

Der Staatsanwalt beantragte 15 Jahre Zuchthaus.

Das Gericht erkannte auf acht Jahre und endgültig — in der Berufungsinstanz — auf sieben Jahre.

Insgesamt mußte Hauptmann Nozny **über anderthalb Jahr in einer elenden, von Ungeziefer verseuchten, winzigen Zelle des Gefängnisses in Myslowitz** zubringen. Eine entsetzliche Tortur für einen deutschen Mann, wenn man bedenkt, daß er sich immer bewußt war, zu Unrecht verurteilt zu sein. Es ist ein Wunder, daß der Polizeihauptmann nicht vollständig gebrochen aus dieser Leidenszeit in der polnischen Hölle hervorgegangen ist.

Ein noch weit schlimmeres Martyrium hatte der andere Deutsche, der jetzt ausgetauscht wurde, der Kriminalassistent Koppenatsch, in Graudenz zu erdulden. Koppenatsch ist durch die 18 Monate Zuchthaus **an Körper und Geist vollkommen zugrundegerichtet** worden. Bezeichnenderweise hat man ihm in der ganzen Zeit nicht ein einziges Mal Gelegenheit gegeben, einen Besuch seiner Angehörigen zu erhalten.

„Düötmol krieg' wie Erftensuppe met Mettwourst dobie!"

Unter diesen echt plattdeutschen Satz hat der leider zu früh verstorbene Schriftsteller Hanns Otto Reusch in seinem Buche: Das Maiabendfest der Stadt Bochum im Wandel der Zeiten, bearbeitet aus alten und neuen Quellen, eine kleine Abhandlung gebracht, die sich mit dem kräftigen Mittagessen befaßt, das auf dem Marsche nach Harpen aus der dampfenden Gulaschkanone den Maischützen verabreicht wird. Darüber führt er aus:

„Um die Jahrhundertwende herum kannte man beim Maischützenschmaus in Harpen noch keine eingedeckten Tische, keine Pfefferpotthast mit möglichst frischen Brötchen, Gurken und anderem leckeren Zubehör. Wenn die Schützen mit hungrigem Magen in Harpen angelangt waren, wurden einfach ein paar Eier gekauft oder auch mal, ohne nach dem Bauern zu fragen, die Hühnernester durchstöbert und die gefundenen Eilein mitgenommen, um aus ihnen bei Fleitmanns oder Stratmanns oder sonst irgendwo einen leckeren Eierkuchen mit dicken Speckschnitten zu backen. O, das mundete vortrefflich!

Eine Reihe von Jahren war dann eine gehörige Portion Pfefferpotthast sehr beliebt. In diesem Jahre wird in den Kompagnie-Train eine Feldküche eingestellt, eine treue brave Gulaschkanone, die ein der Schützenkönigin nahestehender hochherziger Gönner dem Schützenverein gestiftet hat. Auch die nötgen Zutaten für eine Erbswurstsuppe haben sich kostenlos „eingefunden". Nur die Frage: „Wie verpflegt man 500 Leute aus einer Feldküche, die nur 200 Portionen faßt?" macht noch einige Schwierigkeiten. Mit transportablen Kochkesseln werden die findigen „Fouriere" aber auch diese Schwierigkeiten meistern."

Die Erftenzuppe" von der Reusch spricht, gab es auf dem Maiabendfest 1928. Sie wird auch in diesem Jahre mit echt westfälischer Mettwurst mundgerecht und schmackhaft nach dem Rezept des Kochgenossen des Jungegesellenkorps und des Inhabers der alt-westfälischen Gaststätte „Zur Uhle", Kamerad Uhlenbruch, verabreicht. Die Gulaschkanone fährt auch in diesem Jahre dampfend mit nach Harpen. Möge das Erbsengericht mit deftiger Einlage bei dem sprichwörtlichen Appetit der Maischützen ihnen gut munden.

Das Programm.

Der Zapfenstreich beginnt Freitag, den 28. April, abends 7,30 Uhr, auf dem Wilhelmsplatz und endet um 9 Uhr auf dem Schützenhof, wo sich ein gemeinsames Zusammensein bis zum Rückmarsch zum Alten Markt anschließt.

Der Auszug nach Harpen wird in der altbergebrachten Weise am Samstag dem 29. April, vormittags 8 Uhr stattfinden. In Harpen wird um 12 Uhr im Bockholt das Maiabenddenkmal aus dem Jahre 1888 wieder eingeweiht, wofür eine besondere Feier vorgesehen ist. Daran schließt sich das gemeinsame Essen im Stratmannschen Saal in Harpen und der Rückmarsch mit der Pflanzung der Eiche um 4 Uhr im Stadtpark an. Abends 8,30 Uhr ist auf dem Schützenhof der übliche Festball. Zu dem Auszug nach Harpen versammeln sich Vorstand und Ehrengäste um 8 Uhr vormittags am Rathaus.

*

Am Sonntag, dem 23. April, unternimmt das Trommlerkorps des Bataillons des Bochumer Bürger-Schützenvereins den 2. und letzten Werbegang zum Maiabendfest durch die Straßen der Stadt. Es werden die Stadtteile südlich der Roonstraße berührt. Am Abend des 24. April erfolgt dann die Einholung der Einschreibelisten seitens der Jungegesellenoffiziere. Es ist daher erforderlich, bis Montag abend die Einschreibungen in die ausgelegten Listen zu tätigen.

Es ist jammerschade . . .



Seit acht Tagen stehen nun schon die Birn-, Kirsch- und Pfirsich-Bäume in schönster Blüte. Sie geben auch der Bochumer Landschaft in den Außenbezirken zurzeit ihr Gepräge. Leider aber hat der April schon den jungen Blüten übel mitgespielt. Denn es ist klar, daß bei dieser Kälte die Bienen keine Lust zum Ausschwärmen verspüren. Werden aber die Blüten nicht befruchtet, dann gibt es eine schlechte Obsternte. Schade um dieses weißschimmernde Blütenmeer, das nun ein Opfer der Aprillaunen zu werden scheint. — Leider ist auch für die nächsten Tage keine größere Wärme zu erwarten. — Schade, wirklich jammerschade . . . . .

„Tag der nationalen Arbeit."

Der Kreisbetriebszellenleiter Meinert bittet uns um Aufnahme:

Die Organisation für den Tag der nationalen Arbeit liegt in Händen der Nationalsozialistischen Betriebszellenorganisation.

An dem Festzug nehmen teil: NSBO., NS.-Beamten-Fachschaften, Kampfbund des gewerbl. Mittelstandes, SA., Hitlerjugend, Kampffront Schwarz-Weiß-Rot (TRPP.), Stahlhelm und Arbeitsgemeinschaft, Kaufhäuserbund, Schützenvereine, Jugendverbände, Gewerbetreibende und Innungen, Sport- und Turn-Verbände, Mitglieder der Gewerkschaften (nur als Mitglieder, nicht als Organisation), SS.

Damit ein reibungsloser Verlauf beim Festzug bezw. Aufmarsch gewährleistet ist, bitte ich sämtliche Führer vorgenannter Organisationen, mir bis Montag abend die Zahl der evtl. Teilnehmer auf der Geschäftsstelle der NSBO., Alberstraße 30. (Tel. 68 029) bekannt zu geben.

Weitere Mitteilungen geben den einzelnen Führern alsdann schnellstens zu.

Razzia auf Kommunisten.

Eine in den frühen Morgenstunden des Freitag im Polizeibezirk Bochum von zahlreichen Kräften der Hilfs- und Kriminalpolizei vorgenommene Razzia nach Funktionären der KPD. und ihrer Nebenorganisationen führte zur Festnahme von 36 Personen. Umfangreiches schriftliches Material, dessen Sichtung noch nicht beendet ist, wurde beschlagnahmt. Die Aktion verlief ohne besonderen Zwischenfall.

*

Am Donnerstag wurden in einem Walde bei Nierenhof, Kreis Hattingen, vorgefunden und beschlagnahmt: ein Karabiner, 37 Schuß Infanterie-Munition, zwei geladene Handgranaten, 68 leere Handgranaten aus Stoufferfettbüchsen gefertigt und eine Scheibmaschine. Vier Personen konnten festgenommen werden.

*

In Herne wurde ein Kraftrad polizeilich sichergestellt, mit dem der Besitzer B. Kurierfahrten für die kommunistische Partei ausgeführt hatte.

*

In Castrop-Rauxel wurde eine Person festgenommen, weil sie in der Wohnung illegale Druckschriften verborgen hielt, die bei der Durchsuchung gefunden wurden.

Festnahme von Fahrraddieben.

Die Festnahme von drei Fahrraddieben ermöglichte es, mehrere Fahrraddiebstähle, die in den letzten Tagen vorkamen, zu klären. Zwei der Diebe wurden am Tage vor Ostern, der letzte jetzt festgenommen. Im Besitz des letztgenannten Fahrraddiebes, der auf frischer Tat ertappt wurde, befand sich mehreres zum Oeffnen von Fahrradschlössern bestimmtes Werkzeug. Ferner hatte der Festgenommene mehrere falsche Ausweispapiere bei sich. Es handelt sich bei ihm um einen Menschen, der schon mehrfach die Bekanntschaft mit der Polizei gemacht hatte und auch jetzt wieder von einer Strafverfolgungsbehörde gesucht wurde.

Zwischen Bürgersteig und Straße.

Auf der Bergener Straße in Höhe des Hauses Nr. 135 wurde gegen 15,10 Uhr der siebenjährige Schüler A. von einem Lastkraftwagen angefahren und schwer verletzt (Quetschungen am Kopfe). Der Verletzte wurde auf ärztliche Anordnung mit einem Rotkreuz-Krankenwagen in das Augusta-Krankenhaus eingeliefert. Lebensgefahr besteht nicht.

*

Gegen 9,30 Uhr kam ein Motorradfahrer auf der Hattinger Straße dadurch zu Fall, daß er in die Straßenbahnschienen geriet. Hierbei wurde der Sozius fahrer schwer verletzt (Beckenbruch). Er wurde in das Augusta-Krankenhaus eingeliefert. Lebensgefahr besteht nicht.

*

In der Nacht zum gestrigen Freitag kam es in der Riemker Straße zu einem Unfall zweier Motorradfahrer. Beim Nehmen einer Kurve verlor der auf dem Sozius sitzende Schlosser Walter H. den Halt vom Sattel und fiel so unglücklich vom Motorrad, daß er einen Armbruch erlitt.

u. **Zum Abschied.** Dem Neupriester Heinrich Becker, der bis zu seiner Priesterweihe dem Katholischen Jungmännerverein von St. Antonius als aktives Mitglied angehört hatte, bereiteten die Jungmannen seiner Heimatgemeinde am Donnerstag im festlich geschmückten Antoniussaale einen Abschieds- und Ehrenabend, zu dem sich auch die übrigen Pfarrangehörigen äußerst zahlreich eingefunden hatten. Weiheklänge des Jungmannenorchesters unter der temperamentvollen Stabführung Jungmanns eröffneten eindrucksvoll die Festfolge. Präfekt Walter Elmer sprach herzlich gehaltene Worte der Begrüßung, in denen er besonders den Dankes- und Abschiedswünschen der pfarrgemeindlichen katholischen Jungmännerwelt an den Primizianten tiefempfundenen Ausdruck gab. Der von dem Jungmann Johann Werth verfaßte und zum Vortrag gebrachte Festspruch feierte in altvollen Versen die erhabene Würde des katholischen Priestertums und schuf somit die beste Ueberleitung zu der Festansprache des Präses, Vikar Kemper. Als Erinnerungs- und Abschiedsgabe überreichte er ihm eine kunstvoll gearbeitete Plastik der Gottesmutter mit dem Kinde Jesu. Der Gründer des Jungmännervereins und jetzige Ehrenpräfekt Weitzenbürger hüllte ein prachtvolles Blumenarrangement. Nach einigen stimmungsvollen Liedchen überbrachte Pfarrer Simon die Abschiedsgrüße und -wünsche des St. Elisabeth- und Müttervereins, denen sich Vikar Schmitz für den Arbeiterverein und die Jungfrauenkongregation anschloß. Das dem Leben des hl. Aloysius entnommene religiöse Weihefestspiel „Gott ruft mich!", das den tiefbewegten Dankes- und Treubekenntnisworten des Primizianten folgte, ließ die denkwürdige Feierstunde erhebend verklingen.

— **Zahlung der Renten.** Die Renten für den Monat Mai 1933 werden für den Bereich des Postamts Bochum wie folgt gezahlt: 1. Heeresrenten am 28. April, 2. Unfall- und Invalidenrenten am 29. April. Die Zahlung der Renten geschieht an beiden Tagen beim Postamt 1 in der Zeit von 7,30 bis 12 und 15 bis 18 Uhr, bei den übrigen Zahlstellen während der Schalterstunden.

Ausstellung „Kauft deutsche Waren!"

Eine günstige Gelegenheit für die hiesige Geschäftswelt.

Unter dieser Ueberschrift brachten wir diese Woche einen Artikel, in dem wir auf die Bedeutung der Wanderausstellung „Kauft deutsche Waren!", die vom 2.—10. Mai in Bochum abgehalten wird, für die hiesige Geschäftswelt hinwiesen. Diese Ausführungen scheinen auf fruchtbaren Boden gefallen zu sein. In Geschäftskreisen hält man die damit verbundene Schaufensterausstattungswoche für sehr zweckmäßig und zeitentsprechend. Auch aus anderen Bürgerkreisen scheint man dieser Veranstaltung besonderes Interesse entgegenzubringen, wie nachstehende Zuschrift beweist, die wir unserer Leserschaft nicht vorenthalten möchten.

Die Redaktion.

Ihren Artikel „Was bedeutet die Ausstellung „Kauft deutsche Waren!" für uns?" habe ich mit vielem Interesse gelesen. Auch ich bin der Ansicht, daß die hiesigen Geschäftsleute einmal etwas Besonderes machen sollten und daß ihnen die Ausstellung die Gelegenheit dazu gibt. Denn ich bin überzeugt, daß sie mit einer Schaufensterausstattungswoche ihren Kundenkreis erheblich vergrößern könnten. Wird doch heute noch viel zu oft auf Essen verwiesen. Deshalb sollten die hiesigen Kaufleute in einer Sonderveranstaltung einmal der Einwohnerschaft wieder zeigen, daß Bochum neben Essen bestehen kann, erst recht, wenn man mit einer solchen Veranstaltung einen nationalen Zweck verbinden kann.

Als alter Bochumer weiß ich mich noch der Schaufenster in unserer Stadt vor etlichen Jahrzehnten zu erinnern. In meiner Jugendzeit begegnete man

in Bochum noch dem kleinen Kramladen.

Im Ladenfenster der Tabak- und Zigarrenhändler saß der federngeschmückte Indianer mit der langen Friedenspfeife, den man ja auch heutzutage hin und wieder noch antrifft. Die Tuchhändler hatten, gradlinig geschichtet, einige Stoffballen im sauberen Schaufenster, und die Bäcker begnügten sich mit abgestuftem Gestell mit gedrechselten Säulen, auf denen einige Brote und Semmel lagen. Auch in der Jetztzeit finden wir derartige primitive Schaufensterdekorationen noch hier und da in den Nebenstraßen, wo es für den Ladeninhaber nicht darauf ankommt, Anziehungskraft auszuüben, da er ja seine feste Stammkundschaft hat. Mit der wirtschaftlichen Entwicklung unserer Stadt ging dann aber auch die Entwicklung des Schaufensters. Die Kaufleute, die früher in kleinen Gassen und Straßen wohnten, siedelten, je mehr der Verkehr sich zur Stadtmitte zog, auf die belebten Hauptstraßen über, weil sie erkannten, daß sie der Konkurrenz erliegen würden, wenn sie nicht dort dem flutenden Publikum die Waren angemessen präsentierten.

So entstanden die modernen Schaufenster,

erst nur größere Scheiben endlich die Form der großen Spiegelscheiben, die heute bis zum Straßenniveau herabreichen. Dann kam der sogenannte kastenförmige Schaufensteraushau, die Ladentür wurde weit zurückgelegt, um so noch größere Nutzflächen für die Anlage zu gewinnen. Eine Zeitlang galt es als modern, möglichst viele Waren in das Schaufenster zu packen und heute noch finden wir selbst im Geschäftsviertel unserer Stadt noch viele Kaufleute an dieser Auffassung festhalten. Doch der moderne Kaufmann versucht nicht mehr durch Massenhaftigkeit der ausgestellten Waren zu wirken, sondern er legt höchsten Wert auf malerische Gruppierung, auf feine Farbenwirkung, auf Gewähltheit einiger weniger wertvoller Objekte und auf originelle Dekoration, und ich glaube wohl, ganz im Sinne, wie die Vereinigte Kaufmannschaft die Schaufenstergestaltung bei der geplanten Ausstellung anstrebt.

Drollig humoristisches Beiwerk wird nur ganz spärlich verwendet. Eine taktvolle schöne Auslage ist heutzutage das halbe, oft das ganze Geschäft. Das Geheimnis der Verkäuflichkeit einer Ware liegt eben in der Art, wie sie angeboten wird. Man muß verstehen, mit seiner Schaufensterdekorationskunst auch den eiligen Passanten aufmerksam zu machen, damit er stehen bleibt, um das Fenster zu besichtigen.

Die Idee der Dekoration muß eigenartig

sein. Sie darf für keine andere Warenart als die ausgestellte in Frage kommen.

Ich weiß wohl, daß sich nicht alle Artikel gleich gut zur dekorativen Präsentation eignen. Die hiesigen Geschäftsleute, die Kunstporzellan, Kristall, Silbergerät oder moderne Toiletten und Konfektionssachen verkaufen, können leichter eine Wirkung erzielen als jene, die mit Bürstenwaren, Sohlleder und Holzschuhen handeln. Aber auch bei diesen sieht man oft, wie sie neue Mittel und Wege ersinnen, um Beachtung zu erreichen. Während man in früheren Zeiten wochenlang die Geschäfte sehen konnte immer mit derselben Auslage, achten unsere Kaufleute jetzt darauf, daß die Dekorationen oft erneuert werden. Die großen Geschäfte nehmen dazu fachmännisch gebildete Kräfte. Diese Mühe und dieser Zeitverlust und diese Kosten werden durch die Erfolge reichlich aufgewogen.

Das Märchen, daß durch die Schaufensterdekorationen die Waren verteuert würden, glaubt heute kein Großstädter mehr. Er weiß, daß die Hauptbedeutung dieser Reklame darin liegt, daß sie den Abschluß der Geschäfte

wie auf einem öffentlichen Markte

geschehen läßt und so ohne jeden staatlichen Zwang zu einer Ueberprüfung und Regulierung der Preise dient. Auch spornt die Reklame die konkurrierenden Geschäftsleute zu neuem Wetteifer an. Dadurch kommt in die Fabrikation ein reger Erfindungswille nach noch schöneren und zweckmäßigeren Mustern und Formen. Und das propagierende Publikum gewinnt ebenfalls durch künstlerische Dekorationen. Es ergötzt sich an Farbenspiel und Gruppierung und nimmt neue Anregungen in das eigene Heim mit.

Man kann sich daher nur freuen,

daß mit der Wanderausstellung auch eine Schaufenster-Gestaltung verknüpft wird. Man soll nicht immer in alten Bahnen gehen und dies gilt besonders für die Geschäftswelt. Man weiß doch, daß zudem viele Mitbürger in benachbarte Großstädte gehen, um dort ihre Einkäufe zu tätigen. Bei vielen liegt Gedankenträgheit vor, sie alle aber kann man durch eine zugkräftige Schaufensterausstattungswoche wieder für Bochum zurückgewinnen. Das ist auch die Ansicht der Geschäftsleute, mit denen ich gesprochen habe und die deutsche Woche begrüßen. Deshalb frisch gewagt, ist halb gewonnen!

Bochumer bei Landarbeiten.



Im Kreise Coesfeld sind zurzeit sechs neue Arbeitsdienstlager entstanden, deren Insassen zu Flußregulierungen und Entwässerungen herangezogen werden. Unter ihnen befinden sich auch Bochumer Jungens. Die Aufnahme zeigt sie bei der Regulierung der Steinfurter Aa in der Beerlage.

Die jungen Großstädter im Alter von 18—25 Jahren haben in den wenigen Tagen ihrer Tätigkeit auf der Beerlage schon sichtlich Freude am Leben des freiwilligen Arbeitsdienstes in Gottes schöner Natur gewonnen. In der Einheitskleidung des F. A. D. sind sie emsig an der Arbeit, unter fachkundiger Leitung den Bachlauf der Steinfurter Aa zu regulieren. Sie entspringt nahe bei Aulendorf und durchfließt in großen Bogen die fruchtbare Bauernschaft Beerlage. Die Regulierung dieses Wasserlaufes gehört zu den dringendsten Entwässerungsaufgaben des Kreisgebietes Coesfeld. Die zahlreichen Krümmungen, Kolke und zugeschäumten Bachteile werden beseitigt, an die Stelle des bisherigen Bachlaufes tritt ein 2 bis 2,20 Meter tiefes Flußbett mit einer Sohlenbreite von 2—3 Meter, einer Böschungsneigung von 1:2 und einer oberen Breite von mehr als 11 Meter. Die Arbeiten erstrecken sich auf ein Jahr.

(!) **Keine marxistischen Bezirks- und Kreisjugendpfleger mehr.** Der Kommissar des Reiches für das preußische Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Rust, hat angeordnet, daß alle Jugendpfleger und Leibesübungen treibenden marxistischen Vereine und Organisationen mit sofortiger Wirkung aus den Orts-, Kreis- und Bezirksausschüssen für Jugendpflege auszuschließen sind. Auch sind diesen Vereinen usw. jegliche Vergünstigungen (z. B. auch Fahrpreisermäßigung) zu versagen. Bestimmungen über das künftige Verfahren bei der Gewährung der Fahrpreisermäßigung folgen demnächst. Ferner muß die Bestellung marxistischer Bezirks- und Kreisjugendpfleger(-innen) unverzüglich aufgehoben werden. Soweit dies noch nicht geschehen ist, ist mit tunlichster Beschleunigung dafür zu sorgen, daß solche Bezirks- und Kreisjugendpfleger(-innen) durch geeignete Persönlichkeiten ersetzt werden.

Realsteuersperre 1933.

Die Verlängerung und Aenderung der bisherigen Bestimmungen über die Realsteuersenkung und Realsteuersperre war infolge des politischen Umschwungs außerordentlich umstritten. Zwar handelte es sich nicht so sehr um die Frage, ob und in welchem Umfange den Gemeinden eine Lockerung der Realsteuersperre durch die Erhöhung der Realsteuerzuschläge auch über den Landesdurchschnitt ermöglicht werden sollte. Jedoch spielte die Frage einer zusätzlichen Warenhausbesteuerung und einer zusätzlichen Besteuerung der Filialbetriebe und Einheitspreisgeschäfte eine besondere Rolle. Die nunmehr auf reichsrechtlicher Grundlage getroffene Regelung unterscheidet sich nur unwesentlich von dem bisher in Preußen bereits allgemein geltenden Rechtszustand. Das Reichsrecht läßt zunächst die Neueinführung einer Filialsteuer auch bei den Gemeinden auf landesrechtlicher Grundlage zu die die Filialsteuer für 1932 noch nicht oder mit einem geringen Satz als dem nach dem geltenden Landesrecht zugelassenen Höchstsatze erhoben haben. Jedoch werden die Landesregierungen ermächtigt, alle Gemeinden oder Gruppen von Gemeinden

zur Einführung einer Filialsteuer zu verpflichten.

Das gilt sowohl für die Fälle der landesrechtlichen Filialsteuer als auch für die Fälle der landesrechtlichen Filialsteuer.

Preußen hat von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht. Danach erhöhen sich die Zuschlagssätze, ohne daß es eines besonderen Gemeindebeschlusses bedarf, um ein Fünftel für alle Warenhausunternehmen, die im Gemeindebezirk, ohne in ihm die Betriebsleitung zu haben, Betriebsstätten (Warenhauszweigstellen) unterhalten. Das gleiche gilt für Einheitspreisgeschäfte und Kleinpreisgeschäfte. Da die große Mehrzahl aller preußischen Gemeinden seit langem eine zusätzliche Warenhausbesteuerung in der Form des Zweigstellensteuerzuschlages erhoben haben, bedeutet die preußische Regelung

tatsächlich keine Neuerung.

Die bisherige in Preußen bestehende Möglichkeit, neben Warenhandelsunternehmen auch Versicherungs-, Bank- und Kreditunternehmen mit einer Zweigstellensteuer zu belegen, bleibt unberührt. Damit geht das seit 1925 bestehende preußische Gewerbesteuerrecht in der Besteuerung der Warenhausunternehmen und sonstiger Filialbetriebe zum Teil nicht unerheblich über die neue reichsrechtliche Besteuerung der Warenhausunternehmen hinaus.

Eine allgemeine Lockerung der Realsteuersperre wird für 1933 in zweifacher Form zugelassen.

In Ländern, in denen die durchschnittliche Belastung durch die Realsteuern und die Gebäudeentschuldungssteuer insgesamt im Verhältnis zu den übrigen Ländern mäßig ist und der Tarif der Realsteuern dem Aufbau der Wirtschaft in dem Lande nicht genügend Rechnung trägt, kann die Landesregierung mit Zustimmung des Reichsfinanzministers den Gewerbesteuertarif und den Grundsteuertarif mit rechtsverbindlicher Kraft entsprechend abändern.

Von dieser Möglichkeit wird Preußen wohl nicht Gebrauch machen können,

da die durchschnittliche Belastung durch die Realsteuern in Preußen im Verhältnis zu den übrigen Ländern tatsächlich nicht mäßig ist. Jedoch ist weiterhin bestimmt, daß die obersten Landesbehörden Beschlüsse der Gemeinden oder der Aufsichtsbehörden auf Erhöhung der Realsteuersätze um höchstens ein Fünftel über den Landesdurchschnitt hinaus allgemein zulassen können, wenn dies zur Sicherung des Haushaltsausgleichs trotz erheblicher Anspannung der Bürgersteuer und trotz äußerster Sparsamkeit bei den Ausgaben erforderlich ist. Die besonderen preußischen Durchführungsbestimmungen zu diesem Punkte stehen noch aus.

Ungeklärt ist vor allem noch die Frage,

ob für die preußischen Gemeinden bereits unmittelbar eine Erhöhung der Realsteuersätze um höchstens ein Fünftel über dem Landesdurchschnitt zulässig ist, oder ob es dazu noch einer besonderen landesrechtlichen Ermächtigungsgrundlage bedarf. Nach dem Wortlaut des Reichsrechts wird das letztere angenommen werden müssen.

X **Lohnzahlung am 1. Mai.** Der Reichsminister des Innern hat für den 1. Mai eine Verordnung über die Lohnzahlung erlassen. Nach dieser Verordnung vom 26. April wird die infolge des Feiertages der nationalen Arbeit ausfallende Arbeitszeit bezahlt, und zwar soweit Tarifverträge die Bezahlung ausfallender Arbeitszeiten an Wochenfeiertagen vorsehen, nach den Bestimmungen der Tarifverträge. Im übrigen ist der regelmäßige Arbeitsverdienst für die ausfallende Arbeitszeit zu zahlen.

fr. **Umfangreiche Reparaturen** werden z. Zt. an Dachfirst und Seitenbedachung der kath. St. Franziskuskirche in B.-Riemke ausgeführt. — Ja schwindelnder Höhe hat die Witterung Schäden angerichtet, die nun von Facharbeitern wieder in Ordnung gebracht werden.

g. **Unhaltbarer Zustand.** Man schreibt uns: Die postalische Verbindung zwischen Bochum und Wanne-Eickel ist schon seit langer Zeit mangelhaft. Der Postbriefverkehr wird dadurch gelähmt, weil alle Postsendungen über Dortmund nach Bochum gehen. Eine Ausnahme bedeutet der mittags um 12,30 Uhr vom Wanne-Eickeler Postamt abgehende Postkraftwagen. Sonst geht alles erst den umständlichen Weg über Dortmund. Dadurch tritt eine unliebsame Verzögerung ein. Wenn man hier eine Besserung des Zustandes durchführen würde, würden die Bürgerschaften von Bochum und Wanne-Eickel sicherlich aufatmen. Auch hinsichtlich der Fernsprechverhältnisse herrscht ein mangelhafter Zustand. Wanne-Eickel kann mit Herne und Gelsenkirchen innerhalb des Ortsverkehrs sprechen, nur mit Bochum, mit der man außergewöhnlich viel geschäftliche und behördliche Beziehungen hat, wird der umständliche Weg über das Bezirksamt gewählt. Hinzu kommt, daß man für ein Gespräch nach Bochum 30 Pfennig zahlen muß, ein Zustand, der dringend der Reform bedarf.

Baldu





Nach

Besuchen Sie Sie

mikrofilm service münster g. gutt KG essen + köln

Balduin Grämlichs ärgerliche Betrachtungen.

Einen Augenblick, ich will erst mal schnell im Ofen nachliegen. Da kann man ja das Heulen und Zähneknirschen kriegen, wenn man daran denkt, daß vorige Woche schon 23 Grad am Engelbertbrunnen gemessen wurden. Aber auf die ganze Jugend ist kein Verlaß. Wie haben wir dem jungen Lenz zugejubelt, als er schon im März bei uns eintrat. Und heute? Man möchte ihn wie eine Flasche vor Gebrauch schütteln.

Die einzigen, die noch an ihn glauben, sind die Dichterlinge, die er wie ein Fön wachgerüttelt hat. Für sie ist die wundervolle Zeit gekommen, wo sich Liebe auf Triebe, Herz auf Schmerz, Wonne auf Sonne, Unke auf Bunke reimt und der Phantasie keine Grenzen gesetzt sind. Selbst ich habe es an mir gespürt, obschon ich ein ganz poesie- und humorloser Mensch bin. Anregung dazu, auch einmal den Pegasus zu besteigen, gab mir die Mißhandlung eines Klimperkastens, die mit dem Frühling ja auch wieder auferstanden sind und nun Haus und Hof mit ihren Schalmeien erfüllen. Ich wußte mir keinen anderen Rat, als bei dieser fortgesetzten Mißhandlung meinem Herzen durch ein paar Verse Luft zu machen. Und es ging. Es reimte sich einfach wunderbar:



Das Klavier, das ist ein Tastenkasten.
Jung und alt auf diesem Kasten taten.
Alle wären mehr mit Preis zu loben,
Wenn sie sich gewöhnten, leis zu proben.

Man sieht, auch der Pegasus ist nicht störrischer als der Pony auf der Osterkirmes, wo Tante Amalie wieder einmal blau mit ihrem Rückgrat angelaufen ist. Was sollte man auch anders machen, als einen Ausflug zur Castroper Straße die Ostertage, die uns der junge Lenz diesmal wieder so sehr vermasselt hat. Und doch verstehe ich manchmal die Frauen nicht, daß sie überall mit der Nase dabei sein müssen. Vielleicht fühlte Tante Amalie den Geschmack noch vom vorigen Jahre auf der Zunge, wo die brave Ludmilla unter ihrer Zentnerlast mitten durchgebrochen war. Das arme Tier! Jedenfalls wollte sie auch diesmal wieder einen Ritt machen. Das Klügste, was man in solchen geschichtlichen Momenten tun kann, man gibt nach und läßt die Karre laufen, in diesem Falle, den Pony, wie er läuft.

Es war schon spät, als wir hinkamen, da wir unterwegs noch ein paar bekannte Kneipen mitgenommen hatten. Die Buden waren schon alle zur Ruhe gegangen. Nur ein kleines Licht leuchtete noch in der Finsternis und ein junger Mann in Hemdsärmeln bemühte sich, für 10 Pfennige den Leuten echte Malkunst beizubringen.



„Jawohl, meine Herrschaften, malen ist eine Kunst, die nicht jeder kann. Aber ich will Ihnen diese Kunst vermitteln. Nur 10 Pfennige für meinen Kopierstift und Sie können malen, was Ihr Herz sich wünscht. Treten Sie näher, meine Herrschaften! Sehen Sie hier Ihr Bochumer Leibblatt, die W. V. Wir machen zunächst die Bilder etwas bunt, wie die Frauen es so gerne haben. Sehen Sie, die Hose weißgrün wie ein F. C. oder auch ganz rot, wie Sie es wünschen. Und nun streiche ich mit dem Rücken über das Papier und sehen Sie, meine Herrschaften, das Gemälde ist fertig!"

„Geben Sie mir für 'ne Mark!" schrie Tante Amalie begeistert. Mich überlief es eiskalt.

Ich zahlte.

„Willst Du nicht noch schnell auf ein Pferdchen, liebe Tante?", fragte ich mit der unschuldigsten Miene der Welt.

„Aber natürlich, soviel wirst Du doch noch für Deine Tante übrig haben."

Die Tiere standen schon angekoppelt. Zuerst ein großes Hallo, als wir eintraten. Dann wurden die Gesichter immer länger, als der Zirkusdirektor und sein Harem die Schwergewichte hereinspazieren sahen.

Frau Klotschenbrund machte zuerst einige kühne Hopser, um dann plötzlich den Halt zu verlieren und sanft abgleitend in den Sand zu rutschen.

Dann warf sich Tante Amalie in Positur.

Mit einem ebenso kühnen Schwung saß sie auf dem edlen Roß, es konnte auch eine Stute sein. Ein Peitschenhieb und schon jagte das Tier durch die Arena. Durch den plötzlichen Anritt, wobei die Adhäsion ihre Hand mit im Spiele hatte, verlor Tante Amalie zum ersten Male ihre Fassung. Der neue Sommerhut wirbelte durch die Luft, ihre Hände faßten in das Nichts, wie eine Puppe tanzte ihr Körper von der einen zur anderen Seite, um dann plötzlich — das bockige Luder blieb wie ein Bild aus Erz festgewurzelt in der Erde stehen, sei es, weil es für die Reitkunst der Tante kein Verständnis hatte, sei es, weil seine Kollegen den Stall witterten und abtrotteten — wie ein Pfeil kopfüber nach vorne in die Arena zu schießen.



Kein Gold der Erde hätte mich in diesem Augenblick zum Lachen gebracht. Mit sorgenvoller Miene half ich ihr hilfsbereit wieder auf die Beine. Aber meine Mark war gerächt.

„Schade!" sagte Klotschenbrund nachher zu mir, „daß nicht immer Kirmes ist."

Euer

Balduin

Groß-Bochum meldet . . .

Bochum-Hordel.

Im Silberkranz. Morgen begehen die Eheleute Otto Wonnechowski und Ehefrau Wilhelmine geb. Senkowski, wohnhaft Innenhof 9, das Fest ihrer Silberhochzeit. Auf zur goldenen!

Im Silberkranz. Die Eheleute Bergmann Johann Jakobsen und Frau Anna geb. Schmiemann, Hordelerstraße, feierten das Fest der Silberhochzeit.

wa. **Hohes Alter.** Die Witwe Samland geb. Struwe kann in körperlicher und geistiger Frische ihren 75. Geburtstag begehen. Wir gratulieren!

wa. **Vom Fenster gefallen.** Bei Ausführungen von Reparaturarbeiten am Hause des Landwirts W. an der Dorstener Str. fiel der Anstreicher G. vom Fenster in den Hof hinab, wobei er sich Verletzungen zuzog, die die Ueberführung ins Krankenhaus erforderten.

wa. **Noch gut gegangen.** In der Nähe der Hindenburgallee stießen zwei Radfahrer zusammen. Beide Räder wurden beschädigt; dagegen blieben die Fahrer unverletzt.

Bochum-Gerthe.

Kr. **Kellersturz.** In bedenklichem Zustande aufgefunden und dem Krankenhaus zugeführt wurde die betagte Ehefrau Gertrud Kl. aus der Mühlenstraße. Sie war rücklings die Kellertreppe hinabgestürzt. Sie wurde dem Krankenhause zugeführt.

Stallbrand. In den Abendstunden gerieten im Stallgebäude eines Wirtes in B.-Gerthe Heu- und Strohreste aus bisher unbekannten Gründen in Brand. Das Feuer wurde durch die Feuerwehr gelöscht. Es entstand nur geringer Sachschaden.

Bochum-Harpen.

x. **Die geplante Schulfeier,** welche aus Anlaß des 25jährigen Bestehens der katholischen Volksschule und des 25jährigen Dienstjubiläums des Schulleiters Richard Adam im Gemeindehause vor sich gehen sollte, kann leider nicht stattfinden. Das von der Harpener Elternschaft für ein Jubiläumsgeschenk gesammelte Geld wurde dem Pfarrer für bedürftige Kommunionkinder zur Verfügung gestellt. Die Elternschaft von Hornbarpen überreichte dem Jubilar eine Silberplakette. Auch von anderen Seiten gingen ihm eine ganze Reihe Glückwünsche zu.

Bochum-Hiltrop-Bergen.

l. **Vom Hiltroper Volkspark.** Die Stadtverwaltung hat in der Nähe des Fischteiches ein Taubenhäuschen anbringen lassen. Selbiges macht mit seinem neuen Anstrich, insbesondere mit seinem schon von weitem rot leuchtenden Dach, einen freundlichen und sauberen Anblick. In den nächsten Tagen läßt die Stadtverwaltung Tauben kommen, welche dieses schmucke Häuschen bewohnen werden.

l. **Silberne Hochzeit.** Am Montag feiern die Eheleute Born, Bergen, Bergener Str. 73, das Fest ihrer silbernen Hochzeit. Glück auf zur goldenen!

Kr. **Schwere Berufsunfälle.** Schwere Brandwunden zog sich auf einer örtlichen Fabrikanlage der Arbeiter Heinrich L. aus der oberen Wiescherstraße zu, die seine Aufnahme im Krankenhaus erforderlich machten. — Im Untertagebetrieb einer hiesigen Schachtanlage geriet in der gestrigen Morgenschicht der Hauer Lorenz De. aus der Bergenerstraße auf der 5. Sohle beim Kohlengewinnen unter plötzlich hereinbrechendes Gestein, wobei er neben einem Armbruch erhebliche Schürfverletzungen an Kopf und Rücken davontrug, so daß Krankenhauseinlieferung erfolgte.

Bochum-Langendreer.

x: **Dankenswerte Leistung.** Seit längerer Zeit wurde darüber Klage geführt, daß die Langendreer-Straße, frühere Friedrichstraße, in sehr schlechtem Zustand war. Die zuständige Stelle der Stadtverwaltung hat aber jetzt eingesehen, daß eine Ueberholung dieser Straße unbedingt erforderlich ist. So ist man deshalb jetzt dazu übergegangen, den Fahrdamm mit einer neuen Teerdecke zu überziehen. Derartige Arbeiten sind auch noch für eine Reihe anderer Straßen unseres Stadtteils unbedingt erforderlich. Vielleicht sind diese Arbeiten der Anfang einer gründlichen Ueberholung des gesamten Straßennetzes.

Feuer. In der Autogarage des Verlegers H. Pöppinghaus brach am Freitag morgen plötzlich Feuer aus. Ein fast neuer Wagen wurde ein Raub der Flammen. Die schnell herbeigeeilten Berufs- und Freiw. Feuerwehren wurden rasch Herren der Lage und konnten verhindern, daß das anschließende Wohn- und Druckereigebäude von den Elementen erfaßt wurde.

Bochum-Werne.

x: **Verschönerungen.** Die zuständigen Stellen der Stadtverwaltung haben für unseren Stadtteil in letzter Zeit sehr viel getan. Es sind an der Heinrich-Gustav-Straße, der Straße Auf den Holln und im „Regenwerk" an der Teimannstraße einige schöne Grünanlagen entstanden, die sich einer großen Wertschätzung erfreuen. Eine wesentliche Verschönerung unseres Ortsbildes würde ferner erreicht werden, wenn man das große Gelände an der Heinrich-Gustavstraße an der Salzbach zu einer Grünanlage ausbauen würde, zumal das gesamte Gelände sich zu diesem Zweck hervorragend eignet.

x: **Privatweg.** Die Zechenverwaltung der Harpener Bergbau-A. G. hat jetzt seit einiger Zeit an ihrer Kolonie „Deutsches Reich", durch die die Verbindung mit der Zeche „Amalia" hergestellt wird, durch Aufstellung eines entsprechenden Schildes als Privatweg gekennzeichnet.

Bochum-Linden-Dahlhausen.

st. **Weitere Verhaftungen.** Freitag wurden im hiesigen Stadtteil wieder mehrere Verhaftungen vorgenommen, u. a. auch der frühere kommunistische Stadtverordnete K. Schröter.

Eine Sammlung für Müttererholungsfürsorge.

Die Ueberzeugung daß auch die Mutter, besonders wenn sie in ärmlichen Verhältnissen lebt, von Zeit zu Zeit eine längere Erholung nötig hat, bricht sich erfreulicherweise immer mehr Bahn. Die katholischen Müttervereine, der Katholische Deutsche Frauenbund und der Deutsche Caritasverband katholischerseits, auf evangelischer Seite die Frauenbünde und auch eine Reihe interkonfessioneller Organisationen haben schon seit längerer Zeit auf den Ausbau der Müttererholung ihr besonderes Augenmerk gerichtet. Staatlich genehmigte Sammlungen sollen helfen, der Durchführung des sympathischen Gedankens die nötigen finanziellen Grundlagen zu schaffen. Zunächst wird nun im kommenden Monat Mai in Preußen eine Sammlung für das katholische Müttererholungswerk durchgeführt werden; in der Zeit vom 5.—23. Mai findet überall in Preußen eine Hausammlung, am 6. und 7. Mai eine Straßensammlung statt.

Für die übrigen Länder ist die Sammlung beantragt, und es ist zu hoffen, daß sie auch dort genehmigt wird. — Träger der Sammlung ist die Kath. Reichsarbeitsgemeinschaft für Müttererholung, zu der sich der Deutsche Caritasverband, die kath. Müttervereine und der Kath. Deutsche Frauenbund zusammengeschlossen haben. Die Sammlung soll es ermöglichen, armen, durch die drückende Last der täglichen Kleinarbeit körperlich geschwächten Müttern für ein paar Wochen Pflege und Erholung zu gewähren. Möge dem Unternehmen guter Erfolg beschieden sein!

× **Anstellungsgrundsätze für Versorgungsanwärter.** Nach der Verordnung des Reichspräsidenten vom 4. November 1932 sollen auch die nur einem vorübergehenden Bedarf dienenden Angestelltenstellen anteilsmäßig nach Maßgabe des Zweiten Teils der Anstellungsgrundsätze mit Versorgungsanwärtern besetzt werden. Zu einer vorübergehenden, nicht länger als 6 Monate dauernden Beschäftigung sollen nur solche Versorgungsanwärter einberufen werden, die sich für eine solche Beschäftigung in ihrem Bewerbungsgesuch ausdrücklich zur Verfügung gestellt haben. Die Versorgungsanwärter sollen in Zukunft bereits bei Einreichung ihres gemäß § 17 der Anstellungsgrundsätze vorzulegenden Bewerbungsgesuches eine Erklärung dahin abgeben, ob sie zur Annahme einer derartigen vorübergehenden Beschäftigung bereit sind.

Stadttheater Bochum.

Von 20 Uhr bis gegen 23 Uhr wird heute abend Shakespeares „Othello" wiederholt. Vermietende des Abends sind die Mitglieder des Weißen Ringes; die freie Besucherschaft findet Karten jeder Art in den Preislagen von 0.50 Mark bis 3.50 Mark vor. Die neue Komödie von Rudolf Eger „13 bei Tisch" ist dazu ausersehen, das Sonntagspublikum zu unterhalten. Nach der Aufnahme der bisherigen Vorstellungen zu urteilen, dürfen auch die Besucher der morgigen Wiederholung erwarten, vollauf auf ihre Kosten zu kommen. Die Preise der frei verkäuflichen Karten zu dem Abend, zu dem der Blaue Ring seine Plätze reserviert bekommt, bewegen sich zwischen 0.50 und 3.50 Mark. Für Montag ist keine Vorstellung vorgesehen. Diejenigen, die es bisher versäumten, sich Lortzings neueinstudierte „Undine" anzusehen, seien auf den kommenden Mittwoch aufmerksam gemacht, der diese liebliche Schöpfung aus dem Geiste der Romantik zum letzten Male bringt. Bereits ab heute stehen die Eintrittskarten (Preise von 0.75 bis 5,— Mark) im Vorverkauf zur Auswahl bereit. An neuen Werken werden in der kommenden Woche dem Spielplan eingefügt: Donnerstag Grillparzers Lustspiel „Weh dem, der lügt", dessen Inszenierung Dr. S. Schmitt besorgt (Vormiete A) — Samstag das neue Schauspiel von Hanns Johst „Schlageter" unter der Spielleitung von Viktor Ahlers (Vormiete C). Weiterhin wird der für Freitag vorgesehene Ballettabend, von Walter Jung vorbereitet, ein interessiertes Publikum finden.

Bühnenvolksbund. Die Vorstellung „Othello" (heute) und „Undine" (Dienstag) sind Wahlvorstellungen. Der Vorverkauf hat begonnen.

Morgen, Sonntag, Konzert des Städtischen Orchesters. Unter Leitung von Konzertmeister Kurt Hofmann findet morgen, Sonntag, den 23. April, nachmittags von 4 bis 6 Uhr, ein Unterhaltungskonzert mit folgendem Programm im Parkhaus statt: Huldigungsmarsch von V. Eichenberg; Ouvertüre zur Oper „Oberon" von C. M. von Weber; „Ein Albumblatt" von R. Wagner; „Aquarellen-Walzer" von Joh. Strauß; Große Fantasie aus der Oper „Aida" von G. Verdi; Leonoren-Ouvertüre III (Fidelio) von L. van Beethoven; Introduction und Gebet aus der Oper „Rienzi" von R. Wagner; Polonaise in E-dur von Fr. Liszt; „Frühlingsstimmen", Walzer, von Joh. Strauß. Der Eintrittspreis beträgt 30 Pfg., Zehnerheft 2.50 Mark, Schüler 20 Pfg. (Siehe Anzeige.)

Städtische Gemäldegalerie. Am morgigen Sonntag, mittags 12 Uhr, hält Dr. Reiche einen Führungsvortrag durch die gegenwärtige Ausstellung. Der Eintritt ist frei.

Plaza-Varieté. Die Plaza bringt heute und morgen 4,30 Uhr und 8,30 Uhr ein neues Programm, das alles bisher dagewesene bei weitem überbietet. Hervorzuheben sind: Ruth und Wid in ihren exzentrischen Tanzkünsten, das Gesangsphänomen Martinelli, Guß und Lill in ihren sportlichen Extravaganzen, Coun und Käthe, die kuriosen Equilibristen und vier weitere Neuheiten. Alles in allem ein Klasseprogramm, das jeder gesehen haben muß. Tischbestellungen erbeten unter Telefonnummer 63 872. — Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß das Programm bei freiem Eintritt stattfindet.

100 000 Mark

werden in der Kölner Dombau-Geldlotterie gewonnen. Die Ziehung findet am 5. und 6. Mai statt. 3667 Gewinne und eine Prämie werden in barem Gelde ausgezahlt. Wer Glück hat, erhält den Höchstgewinn mit 50 000 Mark. Lose sind erhältlich in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen. (Siehe Anzeige!)

Nach wie vor entscheiden beim Einkauf von Möbeln, Wohnungs-Einrichtungen, Teppichen und Dekorationen
Qualität - Preiswürdigkeit - Schönheit
Besuchen Sie deshalb, bevor Sie sich entschließen: Gebrüder Schürmann, Essen, am Rathaus
Köln - Dortmund - Bielefeld

SPORT·SPIEL·TURNEN

Der Fußball im Ruhrbezirk.

Die Ostertage liegen hinter uns und nun wird alles wieder seinen gewohnten Gang gehen. Solange, bis nach Monaten wieder die neue Meisterschaftssaison dazwischenkommt und die Zeit der freundschaftlichen Auseinandersetzungen ablöst. Vorerst sind aber die Gesellschaftsspiele noch an der Reihe und auch das bevorstehende Wochenende wird wieder einige zugkräftige Begegnungen für sich haben. So erscheint vom Niederrhein der Bezirksmeister Hamborn 07 beim SV. Höntrop und die Bochumer Germanen erwarten mit Kassel 03 eine der tüchtigsten Einheiten aus Hessen-Hannover.

Es spielen:

Samstag:

Kray 04 — Essen-West 81
Tura 86 Essen — Essen 99

Sonntag:

Germania Bochum — Kassel 03
SV. Höntrop — Hamborn 07
Schwarz-Gelb Gladbeck — SV. Osterfeld
Horst-Emscher — BV. Altenessen
Westfalia Herne — VfL. Sp. Fr. Essen
Castrop 02 — SV. Rotthausen
Gelsenkirchen 07 — MSV. Linden.

Der Schlager

der Tageskarte ist natürlich das Spiel in der Runde der westdeutschen Pokalmeister zwischen Schwarz-Weiß Essen und Viktoria Recklinghausen am Uhlenkrug in Essen, das wir schon besprochen haben.

Auswärts spielen:

Kassel 03 Kurhessen Kassel — Schalke 04 (Sa.)
Arnsberg 09 — Schalke 04 (So.)
Alemannia Aachen — Union Gelsenkirchen (Sa.)
Rhenania Bottrop — Schwarz-Gelb Gladb. (Sa.)
VfB. Speldorf — Tus Bochum (So.)
SV. Düssern — Germania Herne (So.)

Germania Bochum – Kassel 03.

Der Gast der Bochumer stellt eine der bekanntesten Mannschaften des Westens, die es viermal zu Bezirksmeisterehren brachte und in dieser Saison lediglich dem neuen Meister Fulda weichen mußte. Daß sie nicht viel schlechter ist als der neue Meister, beweisen zwei knappe Niederlagen, jeweils mit nur einem Tor Unterschied, gegen Borussia Fulda. Die Kasseler treten in Bochum mit ihrer stärksten Elf an, also mit den Repräsentativen Engelhardt als Halbrechten und Israel als linken Läufer, ferner mit dem Verteidiger Velmete, dem rechten Läufer Köckert und Linksaußen Klein, die ebenso wie die beiden Vorgenannten ständig in der Kasseler Stadtmannschaft spielen, in deren großen Spielen sie stets erfolgreich waren. Kassel 03 schlug den süddeutschen Endspielteilnehmer Wormatia Worms mit 6:5 und erzwang gegen die Sp. Vg. Fürth und gegen Austria Wien Unentschieden von 1:1 bzw. 2:2. Das mag zur Genüge die Spielstärke kennzeichnen. Germania hat ebenfalls in letzter Zeit große Erfolge mit den Siegen über Schalke, Höntrop und Schwarz-Weiß Essen errungen, so daß ein großer Kampf in Aussicht steht, dessen Ausgang nicht abzusehen ist, in dem aber die Platzleute kaum eine geringere Rolle spielen werden als die Gäste.

Nicht zurückstehen in der Bedeutung wird aber auch der Kampf

SV. Höntrop — Hamborn 07.

schon deshalb nicht, weil die Qualitäten der Kontrahenten unbestritten sind und weil obendrein noch ein Kampf auf Biegen und Brechen zu erwarten ist. War es doch so, daß Hamborn seinerzeit auf eigenem Grund und Boden von Höntrop mit 5:1 im Kanter geschlagen wurde. Und zwar in imponierendem Stile. Der Niederrheinmeister wird auf eine erprobte Höntroper Elf stoßen, die ihm höchstwahrscheinlich einen Strich durch seine Kalkulation auf einen Sieg machen wird.

*

Von den auswärts spielenden Bochumer Mannschaften hat der TuS. den schwereren Gegner, denn die Speldorfer mit ihrem internationalen Torwart Buchloh haben starken Zuwachs aus der Duisburger Gegend bekommen. Besonders der Sturm ist ungeheuer durchschlagskräftig, er schlug den Gruppenmeister Duisburg 99 mit 5 Toren Unterschied, das besagt wohl alles.

Auch der MSV. Linden hat in Gelsenkirchen 07 eine Mannschaft vor sich, die ihm den Weg zum Siege verlegen kann.

Die Spiele der 1. Bezirksklasse

Gruppe 2

SV. Ehrenfeld — Witten 02
Langendreer 04 — Preußen Steele
Castrop 11 — Westfalia Bochum
Spvg. Welper — SV. Hattingen

Der SV. Ehrenfeld müßte daheim in der Lage sein, die gewiß stark verbesserten Wittener schlagen zu können, da er jetzt wieder mit seinen besten Kräften antreten kann. — In Langendreer wird der Platzverein sein Letztes hergeben, um zum Siege zu kommen, da ihm die Abstiegsgefahr im Nacken sitzt und ihn nur noch ein Sieg retten kann. Aus diesem Grunde sieht der Sieg der verjüngten Steeler Mannschaft, die sich schon im ersten Spiel strecken mußte, noch offen. — Westfalia Bochum hat eine wichtige Etappe zur Meisterschaft zu überwinden, denn Castrop ist einer der stärksten Gegner, die die Mannschaft noch vor sich hat. Zudem findet die Begegnung in Castrop statt. Die Westfalen sind ausgeruht und müßten es unter normalen Umständen schaffen können. Das Lokaltreffen in Welper ist für den Gast besonders wichtig. Die Platzleute können an ihrem Abstieg nichts mehr ändern, aber sie können die Hattinger mit in den Abstiegsstrudel hineinziehen, wenn sie gewinnen. Darum wird der HSV. jedmögliche Vorsicht üben müssen, will er nicht kurz vor Toresschluß unangenehme Ueberraschungen erleben.

Gruppe 3

Preußen Gladbeck — Preußen Steele
VfB. Essen-Nord — Rot-Weiß Essen
BV. 16 Essen — BV. Stoppenberg
Werden 06 — Rheinland Essen.

Gruppe 4

DJK. Eichel — Nesse 08
Spvg. Röhlinghausen — Union Günnigfeld
Hüllen 07 — VfB. Gelsenkirchen
SC. Hassel — Preußen Wanne
Erle 08 — Schalke 06.

2. Bezirksklasse

Gruppe 1

SC. Altenbochum — Langendreer 07
Reichsbahn Tus — Concordia Bochum
Langendreerholz — Henrichshütte.

Gruppe 2

VfB. Gerthe — Teutonia Riemke
VfL. Herne — Sp. Sp. Gerthe
SV. Herne-Süd — SV. Bochum-West
Rasensport Herne — Schwarz-Weiß Herne.

Den Kampf in Altenbochum muß der Gast schon gewinnen, soll nicht jede Hoffnung auf die Meisterschaft entschwinden, wir glauben auch an einen knappen Sieg Langendreers. — Wenn die Eisenbahner im Kampf gegen den Nachbarn nicht zumindest einen Punkt retten, werden sie absteigen müssen. Darum wird dieser Kampf in Wiemelhausen großes Interesse finden. Die Aussichten sind verteilt, vielleicht daß eine Gewaltanstrengung und etwas Glück den Platzleuten für einen Sieg zur Seite stehen. Henrichshütte wird sich für die letzte Niederlage in Langendreer durch die 07er revanchieren.

In der anderen Gruppe unternimmt Teutonia Riemke einen schweren Gang, denn der VfB. ist zur Zeit wieder in bester Form. Er ist jedenfalls in der Lage, den Riemkern den einen oder anderen Punkt zu nehmen. Sp. Sp. Gerthe kann nicht mehr viel retten, vielleicht langt es morgen zu einem Sieg, der noch geringe Hoffnungen gibt. Die beiden anderen Treffen sind offen.

Gauklasse.

Gruppe 1

Post-SV. Bochum — Langendreer-Wilhelmshöh
Fortuna Bochum — Tus. Kornharpen
Schlagel u. Eisen — Reichsbahn Langendreer.

Gruppe 2

Sp. Sp. Stiepel — Tus. Bredenscheid.

Der Kampf der Post und Langendreers wird die Entscheidung um den zweiten Platz der WTB.-Vereine bringen. U. E. haben die Postler die größeren Aussichten. Kornharpen wird sich wohl durchsetzen, das andere Spiel der Gruppe ist offen, während in der anderen Stiepel durch einen Sieg zur Spitze mit Bommern und Querenburg aufrücken wird.

*

Freundschaftsspiele.

T. C. Dahlhausen — Ver. Preußen 07 Bochum
Phönix Bochum — Westfalia Weitmar.
Germania Bochum 2. — BC. Hordel.
TSV. Altenbochum 26 — V. Preußen 07 Rel.
V. f. L. Wiry-Baak — Sp. Vg. Harpen

Die Dahlhauser haben schon soviel Bezirksligavertreter erledigt, daß ihnen auch ein Sieg über die Preußen, die sich letzthin garnicht mehr zurechtfanden, gelingen sollte.

Auf dem Phönixplatz wird es zu einem Kräftevergleich zwischen den beiden Gruppen der 2. Bezirksklasse, den der Platzverein zugunsten der Gruppe 2 entscheiden sollte. — In dem Vormittagsspiel sollte sich Germanias starke Reserve auch der 2. Bezirksklasse überlegen zeigen. — Es bleibt abzuwarten, wie sich die unbekannte Altenbochumer Mannschaft am Samstag gegen die Preußenreserven halten wird.

Ein Sieg Wiry-Baaks ist zweifelhaft.

Sport im engeren Bezirk.

Ein Großkampf im Ringen.

Witten 07 und Alemannia Dortmund kämpfen in Bochum um die Teilnahmeberechtigung an der norddeutschen Meisterschaft.

Alljährlich ermittelt der D. A. S. V. 1891 seine Landes- und deutschen Meister im Mannschaftsringen. Teilnahmeberechtigt zu den Landesmeisterschaften sind die Mannschafts-Kreismeister der 17 Kreise des Verbandes. Auf Grund seines Stärkeverhältnisses stellt der Kreis 3 Westfalen-Niederrhein zwei Vertreter.

Am Sonntag stehen sich in Bochum im Reichshallentheater der Kr. Sp. V. Witten 07 und die Kr. Sp.-Abt. „Alemannia" Dortmund zum Stichkampf um die Teilnahmeberechtigung gegenüber. Beide Mannschaften zählen zu den Besten Deutschlands. Der Ausgang des Kampfes ist im Voraus nicht zu sagen. Beide Vereine gehen mit größtem Siegeswillen in den Kampf, um sich die Teilnahmeberechtigung zu sichern. Harte und spannende Kämpfe sind zu erwarten, zumal in beiden Lagern tüchtige Vertreter der Ringkampfkunst vorhanden sind, die alles daran setzen werden, den Sieg an ihre Fahne zu heften. Der Sieger wird mit dem deutschen Ermeister Hörde 04 ein würdiger Vertreter des Westfalen-Niederrhein-Kreises und des deutschen Kraftsportes sein.

Neutraler Ausrichter dieses Kampfes ist der von der Kreisleitung bestimmte K. Sp. V. „Deutsche Eiche" Bochum. (Siehe Inserat!)

*

SC. Bochum-West — Gut Heil Niederwenigern.

Der Gast ist Bundesmeister der B-Klasse des Freien Deutschen Turnerbundes, er stößt in Bochum-West auf einen starken Gegner, der technisch auf der Höhe ist und deshalb wohl eher für den Sieg in Betracht kommt.

Deutsche Turnerschaft.

Fußballendspiel der Turnfestrunde.

Für das Endspiel im Fußball haben sich Wattenscheid-Ost und Borussia Bochum qualifiziert, die sich nunmehr in Wattenscheid gegenüberstehen. Die Wattenscheider können nach dem Vor- und Zwischenrundenspiel auch das Endspiel auf ihrem eigenen Platze abhalten, während die Borussen auch diesesmal wieder nach auswärts müssen. So ergeben sich für die Wattenscheider merkliche Vorteile, die für den Sieg ausschlaggebend sein sollten.

Vorschlußspiel im Handball.

Im Handball treffen sich im Vorschlußspiel der Turnfestrunde Tura Hattingen und Eva Gel. V. Bochum. Der Ausgang des Treffens ist offen. Der Sieger trägt gegen den Tv. Bochum 48, der am Sonntag spielfrei ist, das Endspiel aus. — Sonst gibt es noch ein Turnerinnenspiel zwischen Blau-Weiß Ueckendorf und Borussia Bochum.

Gaulehrgang im Volksturnen.

Der Emscher-Ruhrgau der D. T. hält am Sonntag auf dem städtischen Sportplatz an der Landwehr einen Lehrgang im Volksturnen ab, zu dem besonders die Wettkämpfer für das Deutsche Turnfest in Stuttgart eingeladen sind. Durchgenommen werden die Bodenübungen, der volkstümliche Fünfkampf sowie der volkstümliche Vierkampf für Stuttgart. Ferner steht die Kampfrichter-Ausbildung auf dem Programm. Eine Nachbesprechung wird den Lehrgang beschließen.

*

Freier Deutscher Turnerbund.

Lohmania — Blau-Weiß
Jahn-Hofstede — Colonia
Frisch-Auf — Tus. 32
Ver. Sportfr. H. S. V. 31 — V. V. 32

Die ersten beiden Spiele sollten die Platzvereine als Sieger sehen, wenn auch die Gegner in der Tabelle besser stehen. Tus. 32 hat gegen Frisch-Auf noch nicht gewonnen. Das letzte Spiel müßten die Griesenbrucher gewinnen.

Radsport.

Der R.V. „Sturmvogel" 04 Bochum unternimmt am Sonntag, dem 23. April, eine Wanderfahrt nach Haus Berge. Treffpunkt am Bahnhof Präsident um 7 Uhr früh.

Handball im W. S. V.

Samstag:

Westfalia Bochum — S. T. V. Werne

Diese Begegnung am Samstag verspricht sehr reizvoll zu werden, denn die Westfalen haben ihre Niederlage von 8:1 während der letzten Meisterschaft noch deutlich in Erinnerung.

Sonntag:

Westfalia Bochum — T. V. Brenschede.
T. u. S. Bochum — M. V. V. Linden
S. T. V. Werne — Rasensport Bochum
Reichsbahn-TuS. — Polizei-S. V. Bochum
S. C. Dahlhausen — Wattenscheid 09
T. V. Bonifatius-Wiemelhof — V. f. L. Wiry-Baak.

Nach langer Pause treffen sich auch am Sonntag nachmittag zwei alte Pioniere. Man darf auf das Ende gespannt sein.

Das Vormittagsspiel im Stadion sieht eher nach einem Siege der Lindener aus, wenngleich sich der TuS. stark verbessert hat. Werne hat gegen Rasensport die besseren Aussichten, ebenso die Polizei gegen die Eisenbahner.

Der Ausgang der beiden letztgenannten Treffen ist ungewiß, da die Spielstärke der Gegner nicht bekannt ist.

*

Mittwoch-Spiele.

Turnerbund Eichel 1. — Westfalia Bochum 1. 3:6 (1:3).
Turnerbund Eichel Reserve — Westfalia Bochum Reserve 4:6.

In Eichel bestätigte Westfalia ihre aufsteigende Form durch zwei weitere klare Siege, da auch die Reserven mit 6:4 siegreich blieben.

Heute Ruhrbezirkstag in Dortmund

Der Ruhrbezirk im Westdeutschen Spiel-Verband wird seinen ordentlichen Bezirkstag am kommenden Samstag in Dortmund abhalten. Die Tagung beginnt nachmittags 5 Uhr.

Trabrennen zu Gelsenkirchen.

Am kommenden Sonntag setzt der Gelsenkirchener Trabrennverein sein großes April-Meeting fort. Nachdem bei den Osterrennen schon hervorragender Sport geboten wurde, werden jetzt mit fortschreitender Jahreszeit die einzelnen Rennen immer interessanter, da die Leistungen der Traber von Tag zu Tag gesteigert werden. So wird auch der kommende Renntag wieder mit gutem Sport aufwarten. Im Mittelpunkt des geschickt zusammengestellten Programms steht der Leo Matis-Preis, ein Rennen für die internationale Klasse auf 2100 Meter. In dieser Prüfung sind die besten und schnellsten westdeutschen Traber vertreten.

Unsere Meinung: 1. R.: Rosenbaum — Falama — Lohengrin. 2. R.: Daza — Major Jackson — Patsy Gun. 3. R.: Ostermann — Rheinperle — Spitzbub. 4. R.: Adda — Bajazzo — Edeldame. 5. R.: Hanlina — Alinde Lee — Leibarzt. 6. R.: (Adda) — Allerton I — Erport. 7. R.: Maimädel — Vorwärts — Fred.

Kegelsport.

Kreismeisterschaften der Kegler. — Bochum verteidigt den Kreis-Pokal.

Nach dem Bezirkskampf, in dem bekanntlich die Fünfermannschaft des Bochumer Kegelverbandes in der Hauptklasse bereits ausschied, wird kommenden Samstag und Sonntag in Castrop die Kreismeisterschaft als zweite Prüfung ausgetragen. Von den Bochumern stehen noch die Einzelmeister Lücking und Apel im Wettbewerb, in dem ersterer gewiß große Aussichten hat.

Gleichzeitig wird der Pokal-Wanderpreis des Kreises ausgekegelt, den die Hiesigen zu verteidigen haben. Bochum hat diesmal eine altbewährte Mannschaft aufgestellt und zwar mit Sportwart Busch, Lücking, Ringemeyer, Nolte und Ebeling, die jeder 25 Wurf in die Vollen und 25 Wurf abräumen werfen müssen. Diese Leute dürften gute Aussichten haben, wenn auch die Castroper auf eigenen Bahnen schwer zu schlagende Gegner sein werden.

Beteiligung der Turn- und Sport-Vereine

an den Aufmärschen zum Feiertag der nationalen Arbeit.

Im Einvernehmen mit dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda hat der Deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen die ihm angeschlossenen Reichsverbände und die Stadtverbände für Leibesübungen aufgefordert, sich an den Aufmärschen, die zur Feier des Tages der nationalen Arbeit überall im Reich stattfinden werden, mit allen Kräften zu beteiligen. Die Turn- und Sportvereine und die Stadtverbände sollen sich danach sofort mit den von der NSDAP. örtlich eingesetzten Leitungen der Aufmärsche in Verbindung setzen und die Einzelheiten der Teilnahme vereinbaren. Die deutsche Turn- und Sportbewegung wird bei dieser großen nationalen Kundgebung für den im Feld der nationalen Arbeit verkörperten Gedanken der Volksgemeinschaft durch rege Beteiligung der Vereine Zeugnis ablegen.

*

Aufruf des DFB und der DSB.

Der Deutsche Fußball-Bund und die Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik geben zum 1. Mai für ihre Mitglieder u. a. bekannt:

„Wir bitten die Landesverbände, an alle Vereine des DFB und der DSB die Weisung ergehen zu lassen, sich tatkräftig an den örtlich vorgesehenen Kundgebungen zur Feier des 1. Mai — des Tages der Arbeit — zu beteiligen."

Billardsport.

Stadtmeisterschaften im Billardspiel.

Heute nachmittag wird die Meisterschaft der ersten Klasse fortgeführt, und zwar im ev. Gemeindehaus am Moltkemarkt. Es spielen Hoffmann — Hakenberg, Hens — Schaier, Stirnberg — Wegmann, Schröder — Schaier, Hoffmann — Stirnberg, Schröder — Hakenberg. Am Sonntag spielen: Hoffmann — Wegmann, Hens — Stirnberg, Hoffmann — Schaier, Wegmann — Schröder, Hens — Hakenberg.

Die Werbeveranstaltung

des Damen-Schwimmvereins Bochum.

In der Verwaltungsakademie veranstaltete am Freitag der D. S. V. Bochum einen Werbeabend, der einen guten Besuch aufzuweisen hatte. Die Vorsitzende des D. S. V. Bochum, Frau Zink, begrüßte die Anwesenden und warb mit beredten Worten für den D. S. V. Bochum. Anschließend nahm Rechtsanwalt Koch II, der Vorsitzende des D. S. V. Blau-Weiß, das Wort zu einem Vortrag über Zweck und Ziele der Deutschen Lebensrettungs-Gesellschaft. Einleitend gab er einen Rückblick über die geschichtliche Entwicklung des D. L. R. G. Im Jahre 1913 erfolgte die Gründung der Gesellschaft, die aber durch Krieg und Inflation fast zum Erliegen kam. Im Jahre 1925 griffen D. S. V. und D. T. den Gedanken auf und förderten die Pläne der D. L. R. G. tatkräftig. Ueber ganz Deutschland zieht sich das Netz der Organisation. Eingehend erörterte er die Wege, um den nassen Tod, der jährlich eine erschreckend hohe Zahl Opfer fordert, zu bekämpfen. In den Schulen müsse das Schwimmen als Pflichtfach eingeführt werden. Der dann folgende Film zeigte das Rettungsschwimmen. Frau Schneider-Fuchs, Essen, behandelte in ihrem Vortrag den Wert des Schwimmens für die Frau. Sie verstand es ausgezeichnet, den gesundheitlichen Wert herauszustellen. Der Abschluß der Veranstaltung brachte den bekannten Sportfilm „Der neue Mensch".

Tennis.

Deutsches Davispu-Training hat begonnen.

Unter Leitung des Trainers Hannemann begann am Freitag auf den Plätzen von „Blau-Weiß" Berlin das Training der für die deutsche Davispokalmannschaft in Aussicht genommenen Spieler. Den schärfsten Kampf lieferten sich Kuhlmann — Schrecker, den der Rheinländer nach hartem Fünfsatzgefecht 6:8, 6:2, 8:6, 6:4, 7:5 gewann. Nourney schlug den Pforzheimer Wetzel 9:7, 10:8, 6:2 und der Kölner Frenz behielt mit 7:5, 5:7, 9:7, 6:8, 6:1 über den jungen Täuber die Oberhand.

England führt gegen Spanien 2:0.

Die diesjährigen Kämpfe um den Davispokal wurden in der Europazone am Freitag in Barcelona mit dem Tennisländerkampf Spanien — England eingeleitet. Frank Perry besiegte den Deutschpariser Enrico Maier 7:5, 7:5, 6:2 und ebenfalls nur drei Sätze brauchte Austin, um 6:0, 6:3, 6:2 den Spanier Sindreu schlagen zu können.

Boxsport.

Erwin Volkmar †.

Der bekannte Berliner Berufsboxer Erwin Volkmar ist am Freitag an den Folgen von Schädel- und Kopfverletzungen, die er bei einer tätlichen Auseinandersetzung erhielt, im Alter von 26 Jahren gestorben. Volkmar wurde im November 1906 in Berlin geboren und trat in jungen Jahren beim BC Hercules ein. Im Jahre 1926 wurde er deutscher Federgewichtsmeister und 1929 Berufsboxer, wo er ebenfalls große Kämpfe lieferte.

Die deutsche Boxstaffel gegen Italien.

Für den Länderkampf der Amateurboxmannschaften von Deutschland und Italien am 21. Mai in Ferrara hat der Deutsche Reichsverband seine neuen Meister als Vertreter beauftragt. Die Staffel setzt sich danach vom Fliegengewicht aufwärts wie folgt zusammen: Spannagel (Barmen), Beck (Düsseldorf), C. Köstner (Erfurt), Schmedes (Dortmund), Franz (Duisburg), Bernlöhr (Stuttgart), Kutsch (Gevelsberg) und Boosen (Köln).

Wichtige Sportveranstaltung.

Großkampftag der Ringer:
Witten 07 — Alemannia Dortmund. Reichshallen-Theater Morjan, Alleestr., Sonntag, 10½ Uhr.

mikrofilm service münster g. gutt KG essen + köln
gerd gutt kg otto-hahn-straße 21 postfach 4102 49 4400 münster (west)

Sonntagsfrieden

WOCHENENDZEITUNG FÜR DAS KATHOLISCHE HAUS

Erscheint jeden Sonnabend als Beilage zur Westfälischen Volkszeitung, Wattenscheider Morgenzeitung, Steeler Zeitung und Volkszeitung für Ennepe und Ruhr

Nummer 17 — Sonntag, den 23. April — 1933

Lehre der Zeit

Unruhevoll, Tag für Tag mit neuen Spannungen unerwarteten Geschehens angefüllt, ist unsere Zeit. Es ist, als ob sich zuweilen Abgründe öffnen wollen, die den harmlosen und erst recht den selbstzufriedenen Bürger in tiefster Seele erschrecken machen vor schwarzer Offenbarung. Was sind das für Zeichen, die uns da über dem Alltag begegnen? Fanale oder Signale? Sicherlich beides. Ob es sich nicht einmal lohnt in einer stillen Minute darüber nachzudenken und die Lehre daraus zu ziehen? Oder ist jenes geflügelte Schlagwort von dem Erkennen der Zeitzeichen nicht doch bloß eben ein Schlagwort? Nichts mehr und nichts weniger als eine Phrase? Halten wir unsere Augen und Sinne offen, wenn wir tiefer in die Dinge eindringen wollen!

Sensationen um Sensationen spielen in tausenden Zeitungs-Exemplaren fast täglich die Riesenungetüme der Rotationsmaschinen aus. Schlagzeilen schreien es in die Menschenmassen, der Draht jagt es in Eile um die Welt: Veruntreuungen, Verhaftungen, Verurteilungen, Unterschlagungen und kein Ende. Leute, die einmal in Glanz und Stellung sich sonnten, stürzen von ihren hohen Thronen in den tiefen Staub. Menschliches — Allzumenschliches tritt in das helle Licht der Oeffentlichkeit und zertrümmert so manches zauberhafte Sein geheimnisvoll-unnahbarer Persönlichkeit. So manche schillernde Seifenblase holder Vorstellung zerplatzt in der glasklaren Luft der Wirklichkeit. Was ist das? Was war das? Nur ein schönes Spiel oder grausamer Ernst?

Wenn wir nachdenklich nach den Ursachen all dieser Vorgänge fragen und uns um ihre Erklärung bemühen, so stoßen wir in ihrer Beantwortung gleichzeitig auf eine Wesensforderung gegenüber jedem Menschen, vor allem aber jenem, der auf verantwortungsvollem Posten steht. Ist es nicht oft so gewesen, daß man glauben möchte, nur Geriebenheit und Geschäftigkeit, Verschlagenheit und Rücksichtslosigkeit regiert die Welt? Ehrlichkeit, Treue und Verantwortungsgefühl wurden verspottet und mit Dummheit gleich gesetzt. Grausam und hart ist für manchen, der in Wahrheit schuldig ist, die Erkenntnis, daß letzten Endes vielleicht doch die Sonne alles an den Tag bringt, daß Ehrlichsein schließlich doch am längsten währt und wie viele volkshaften Spruchweisheiten lauten. Lauterkeit, Charakter, Sauberkeit und Ehrlichkeit sind kein bloßes Umhängeschild, das man für seine Geschäfte gebraucht, sie sind Eigenschaften, die in jedem Menschen fest verwurzelt sein müssen, die in ihm das Gefühl eigentlicher Selbstachtung hervorrufen und ihn befähigen ein der Gemeinschaft verpflichteter Mensch zu sein. Gesinnung, Weltanschauung, Charakter machen den Menschen aus, der auch von seinen Gegnern geschätzt werden will. Konjunkturfahnen sind billige Ware, ihr Lied ist die Melodie jeden Windes.

Man soll keinen Stein auf Schuldige werfen! Nicht jeder ist schuldig, der verdächtigt wird. Wir denken mit unseren Ausführungen an keine bestimmten Persönlichkeiten, ihr Zweck geht um die Herausstellung einer allgemeinen Grundforderung, die jeden von uns angeht. Man schiebt bei Ungelegenheiten oft so gerne die Schuld auf Begriffe wie Politik, Staat usw. Die Quellen allen Unheils aber liegen tiefer. Sie liegen beim Einzelnen, in der Hand eines jeden Menschen, der sich bei einer jeden Handlung in seinem Herzen fragen muß: ob sie seine Selbstachtung rechtfertigt, dem Gemeinwohl dient und seinem Volk und Vaterland nützlich ist!

Das ist die Lehre, die wir aus den Zeitvorgängen ziehen müssen, wenn wir weise sind und uns zutiefst verantwortlich fühlen.

G.



BLÜTEN ÜBER BLÜTEN

Die linden Lüfte sind erwacht,
sie säuseln und weben bei Tag und Nacht,
sie schaffen an allen Enden.
O frischer Duft, o neuer Klang!
Nun, armes Herze, sei nicht bang!
Nun muß sich alles, alles wenden.

Die Welt wird schöner mit jedem Tag,
man weiß nicht, was noch werden mag,
das Blühen will nicht enden.
Es blüht das fernste, tiefste Tal:
nun, armes Herz, vergiß der Qual!
Nun muß sich alles, alles wenden.

Der Tag des Herrn

Von Josef Kamp

Der Frühling hat seine Standarte gehißt. Mit wehenden Wimpeln geht sein Herold, der Sonntag, durch die große, graue Industriestadt und trägt Feierstimmung von Haus zu Haus. Die weiten Fabrikhöfe gähnen verlassen. Die düsteren Pforten sind geschlossen. Schweigend ragen die ruhigen Schlote aus dem Labyrinth der Häuserkolonien empor. Der wilde Schrei des nackten Lebens ist für einen Tag verstummt. Die Maschinen in den Arbeitsräumen schlafen, die Räder stehen still, die Kesselfeuer sind erloschen. Es ist Sonntag! Und der Frühling schwingt sein Zepter!

Die abgehärmten Menschen der Kolonien leben auf. Sie spüren den Segen des heiligen Rasttages. Ein Funken der Freude glimmt in ihren Herzen auf und entzündet ein beglückendes Licht.

Und sie kehren sonntagsfroh der bedrückenden Enge des Alltags den Rücken und wandern mit Sang und Klang zur Stadt hinaus.

O, wie ist es da draußen schön!

Der Frühling regiert die Natur! Und Gottes Wunder wirken!

Seidenblau breitet sich das Sternenkleid des Himmels über das Land aus. Mit weißen, duftigen Waldenschleiern ist er behangen, und mitten darin strahlt die Sonne wie ein Diadem.

Im Winde weht der Odem Gottes durch die Welt.

Unter schützenden, knospenden Hecken sprießen blühende Blümlein. Schneeglöckchen bimmeln zitternd im Winde. Wie ein grünes Meer wogen die Halmenwellen der jungen, frischen Saaten. Lerchen klettern an silbernen Melodien zu Gott empor.

Fern liegt der Wald von weihrauchblauen Schleiern umhüllt. Ein Raubvogel kreiselt flügelstarr darüber hin.

Drüben am Wall wiegen sich drei Birken im Winde. Sie tuscheln und wispern wie plaudernde Hirtenmädchen. Blütenweiß schimmert ihr Leib, und das edernfeine Rutenkleid ist mit Smaragden dicht behangen.

Grün breitet sich am Wege ein Wiesenteppich aus. Ein blitzendes Bächlein schlängelt sich munter hindurch. Am grünen Uferrand treiben Kinder ihr sorgloses Spiel; lauschen dem geheimnisvollen Geplauder der Weiden und spiegeln sich in den gläsernen Fluten. Und auf dem Grunde des Baches sehen sie den Himmel wie ein blaues Märchen leuchten.

Durch die Pappeln am Wiesenzaun zieht der Morgenwind eine schauernde Welle. Die Stare in den Zweigen trippeln und trappeln vor Wonne und Sonne und Seligkeit. Sie schwatzen und schwagen, pfeifen und flöten und schlagen schnurrig mit den schillernden Flügeln, als müßte ihnen das Herz vor Freude springen.

Du wunderschöne Gotteswelt!

Fern liegt das Häusermeer der Stadt. Die Dächer leuchten im Sonnenglanz. Kuppeln blitzen; Scheiben blinken; Wimpel flattern.

Und die Schlote stehen stumm! Die Schlote stehen fragend! Keine schwarze Rauchfahne durchschleiert den Himmel; schön wie eine blaue Domkuppel überwölbt er den Erdentraum.

Und auf den Flügeln des Windes wiegen sich goldene Glockenklänge. Den Tag des Herrn künden sie! Alles kommt von Gott! Alles mündet in Gott! Mit ehernem Munde rufen sie es mahnend über Stadt und Land. Die Natur erschauert im Gebet.

Und die Menschen wandern singend dahin. In ihren Seelen hören sie eine leise Saite klingen, die nach Reinheit, Schönheit und Wahrheit verlangt.

Erstkommunion

Von Studienrat J. Palmen-Aachen

Communio!

Weißer Sonntag im Erinnerungsjahr des hl. Kreuzes! Auch er bringt uns die frohlockenden Scharen der glücklichen Kinder, die mit ihrer unverdorbenen Seele zum ersten Mal den Heiland der Welt ihr eigen nennen! Und doch — auch heute soll Rom im Jubeljahr zu uns sprechen, uns daran erinnern, daß es das Heiligtum eines jugendlichen Märtyrers Pankratius birgt, eines Märtyrers der Unschuld und der Eidestreue, dessen Opfertod im Alter von 14 Jahren die Neugetauften und Erstkommunikanten des Osterfestes, sobald sie am heutigen Tage ihr „weißes Kleid ablegten" und ihre gewöhnliche Tracht wieder nahmen, noch einmal daran erinnern sollte, daß die „dem Heiland gelobte Treue stärker sein muß als selbst der Tod"! Wie mancher Priester mag heute in der schweren Zeit die „glücklichen Heilandskinder" entlassen mit dem stillen Wunsche an den Gekreuzigten, wie er in der „Communio" des Festes der Kleinen Theresia (4. Okt.), die ja gern den Crucifixus mit Rosen bedeckte, zum Ausdruck kommt: „Gott führte sie und lehrte sie und hütete sie wie seinen Augapfel! Wie der Adler breitete er seine Flügel aus und hob sie empor und trug sie auf seinen Fittichen! Der Herr allein war ihr Führer!" Dieses Moseswort klingt freilich als begeistertes Lob- und Danklied der Seele dieser „kleinen Heiligen", die der Hl. Vater so gern den Schutzengel seines Pontificates nennt, ihrem „herrlichen Bräutigam" entgegen, der sie all ihr Lebtag „mehr wie eine Mutter" beschützt hat! War sie aber nicht mehr wie wir eine „Auserwählte"? Werden die Kinder des Heilandes von heute ihn vielleicht nicht noch notwendiger haben in der Welt wie einst diese Kleine im Karmel? Nur gemach! Rom erlebte einst kurz nach 400 den Ansturm der Westgoten unter Alarich; man flüchtete sich vor der Wut der wilden Angreifer in die Kirchen zu den Altären, hoffend und auch erfahrend, daß dorthin der Fuß der Eroberer nicht komme. Damals, als alle Welt zitterte, schrieb ein Augustinus das mutige, die Zukunft bannende Wort: „Non tollit Gotus, quod custodit Christus! — Nicht wird der Gote rauben, was Christus behütet!" O, höret es, Ihr Großen, denen der Weiße Sonntag immer noch still-selige Erinnerungen weckt an unbegreifliche, väterliche Güte eines guten Meisters! Vernehmt es, Ihr Kleinen, die Ihr heute zum ersten Mal dem Tisch der Gnade Euch genaht! Versteht Ihr auch, was heute Euch geworden und wie es Euch geworden ist? O sehet, als die Sturde da war, da Ihr kommuniziertet, da hob des Priesters Hand die Christushostie über Euch und segnete Euch im „Zeichen des Kreuzes", wohl wissend und Euch auch in der schönsten Lebensstunde sagend, daß das größte Glück des Himmels auf Erden Euch nur wird im „Zeichen der Erlösung", im Kreuze, das selber Euch zu oft nur harten Lebensweg verkündete und immer künden wird! Und dann erst gab er Euch das „Brot des Lebens" und sprach dabei das sieghaft stärkende, bis in die andere Welt, die einzig wahre Welt, reichende Gebetswort: „Der Leib unseres Herrn Jesu Christi bewahre Deine unseres Herrn Jesu Christi bewahre Deine Seele zum ewigen Leben!" Was macht uns Dienern des Heiligtums denn Mut, den großen und den kleinen Kreuzträgern des Lebens also betend des Himmels und der Engel Brot zu reichen unter dem Zeichen des Kreuzes? Eben drei große Verheißungen des Meisters, die auch in der Kalvariastunde nicht erschüttert wurden!

Zum ersten dies Wort: „Wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt, der bleibt in mir und ich bleibe in ihm"! Das ist des ewigen Gottes unsagbar köstliches Geheimnis, daß er sein Wesen und sein Lieben wollte in einem ewigen Gottessohn, seinem ersten und wesenhaften „Gotteskind"! Und daß er dann diesen seinen Sohn zum Kinde werden ließ in hl. Weihnacht, und gar zum Knecht dazu am Kreuz, auf daß er in seinem Herzblut uns umgestaltete zu Gotteskindern, die leben und lieben in Gott, seinem und unserem Vater! Darum sein herzerquickendes Wort (Joh. 14, 23): „Wer mich liebt, bewahrt mein Wort! Mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen, und wir werden Wohnung bei ihm nehmen!" Und auf daß wir ahnen, wie sehr wir von ihm zehren und in ihm auch in bitterem Leid das Leben und stärkste Lebenskraft in ihm haben, darum sagte er, selber äußerster Schmach und traurigsten Leidens gewärtig, in seiner Erstkommunionansprache den Vertrauten, die ihn verstehen sollten: „Ich bin der wahre Weinstock, und mein Vater ist der Weingärtner. Jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, schneidet er ab; jede aber, die Frucht bringt, reinigt er, daß sie noch mehr Frucht bringe! Bleibt in mir, und ich bleibe in euch! ... Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben! ... Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, so mögt ihr bitten, worum ihr wollt, es wird euch zuteil werden. Dadurch wird mein Vater verherrlicht, daß ihr viele Frucht bringt und so meine Jünger werdet!" (Joh. 15, 1—8.)

Majestätisch darum seine zweite große Eucharistieverheißung: „Wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt, der wird auch, wenn er mich genießt, durch mich leben, wie ich, den der Vater gesandt hat, durch den Vater lebe!" (Joh. 6, 56 f.) Er, der durch den Vater sein Leben hat, er kündet oft genug, wie er sich das Leben dessen denkt, der durch ihn lebt! Des Vaters Wille zu jeder Stunde ist Alpha und Omega seines Lebens: „Ich bin ja nicht vom Himmel herabgekommen, um meinen Willen zu tun, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat". (Joh. 6, 38.) Von dieser Grundhaltung seines Lebens aus verstehen wir weiter, wie nun auch „seine Worte nichts anderes sind als die Worte seines Vaters, wie er sich darum auch keine Mühe gibt, selber seine Ehre sicherzustellen: „Der Vater ist es, der für meine Ehre sorgt". Darum auch die heilige Verantwortung, die er in sich fühlt, also zu leben, daß, wer ihn sieht, in ihm auch den Vater sieht. So erklärt er es seinen Aposteln, als sie einmal danach

Und siehe: Er, der einst die erste Kommunion spendete unter klarstem Hinweis auf sein Leiden: „Nehmet hin und esset, dies ist mein Leib, der für euch geopfert werden wird" oder: „Trinket alle aus diesem Kelche, das ist mein Blut, das für euch und für die Sünden vieler wird vergossen werden"; er, der dann die Aufforderung den Aposteln gab: „Tut dies zu meinem Andenken", eine Aufforderung, die Paulus wieder in Verbindung mit dem Kreuzesopfer bringt: „So oft ihr dies Brot esset und den Kelch trinket, sollt ihr den Tod des Herrn künden, bis er kommt" — dieser gleiche Erlöser zeigt selbst den Jüngern die erklärten Wunden! Und so ist die dritte große Eucharistieverheißung eine wahre Quelle zuversichtlichsten Glückes, auch wenn wir „mit Kreuz reich gesegnet sind". Sein Geist, der das Diesseits und Jenseits umspannt, versichert untrüglich: „Wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt, der hat das ewige Leben, und ich will ihn auferwecken am jüngsten Tage." (Joh. 6, 54.) Wenigstens fünfmal versichert der Heiland es in der gleichen Rede! Wenn man einst im alten Rom gern Meineidige an das Grab des hl. Knaben Pankratius führte, weil man zu oft es dort erlebt, daß sie dort ihren Meineid gestanden, so führt der Weiße Sonntag oft genug gar ergraute Meineidige ihres Erstkommuniontages" wieder einmal zur „Opferstätte Christi" am Altar. Sie mögen dort, wenn auch nicht laut, wenigstens still sich eingestehen, sie sind dem Taufgelübde, damals ernst erneuert, „meineidig" geworden; aber niemand von ihnen wird sagen können, daß der, der sie aufnahm, wie er die heutigen glücklichen Kinder aufgenommen, seine Worte und Verheißungen geändert, die „im Schatten des Kreuzes und seines Todes" nur als unerschütterliche Wahrheit gelten können im Munde dessen, der uns, „wenn er am Kreuze hinge, an sich ziehen" wollte!

Wie betet die Kirche also mit hl. Recht in diesem Kreuzesjahr: „Ave crux!" Kreuz, einzige Hoffnung, sei gegrüßt! In dieser hl. Leidensfrist mehr den Frommen Gottes Huld! Und wisset es: Im Kreuz, zu Füßen des Kreuzes, da steigen die tiefsten Gebete auf; auch das hoffnungsfrohe für die kleinen und großen Kreuzträger dieses Jahres an den Heiland: Mehr den Frommen Gottes Huld! — So ziehet denn hinaus, lebt ganz Gott, lebt froh den Euren und der Welt, stark durch ihn, Jesus Christus, euer Eigentum des Weißen Sonntags! Dann seid ihr groß für unsere Zeit:

Aus hartem Steine Funken schlagen,
das ist viel!
Durch kalte Tage Wärme tragen,
das ist mehr!
Doch selbst sich geben, selbst mit allen Fasern ...
das ist Sieg!

(Gertrud Maßen.)



„Lasset die Kleinen zu mir kommen!"

Weißer Sonntag! Schönster, erinnerungsreichster Tag des Lebens! In weißer Blüte steht Gottes herrliche Schöpfungswelt draußen in der Natur, in unberührter Reinheit blüht sie den Menschen auf. Welch ein schönes Symbol der reinen Kinderherzen, die in der Blüte ihres Lebens zum ersten Male hintreten an den Altar des Herrn, um jene innigste wunderbare Vereinigung einzugehen, die in der Güte Gottes ihren Ursprung hat. Ein stiller, verklärter Glanz liegt über den jugendlichen Gesichtern, ein Abglanz Gottes von seliger Ruhe. Glücklichster, schönster, reichster Tag, nach dem sich so viele zurücksehnen, die das Leben in harten Stürmen ruhelos und müde gemacht hat.

Weißer Sonntag

Von Michael J. Schwaiger.

O helles Kindesauge
Was zieht mich hin zu dir?
Was klingt aus deinem Herzen
In tiefste Seele mir?

O zarte Unschuldsblüte,
Wie hast du süßen Duft,
Wie würzest du so lieblich
Um solch ein Kind die Luft.

Ihr rauschenden Vergnügen,
Ihr seid nur eitler Schein,
Will tausendmal viel lieber
bei solchen Kindern sein.

Wie wird es süß sich wohnen,
Wie wäre ich so gern,
Wo Kinder wir geworden:
Im Paradies des Herrn.

Soldat und Beter

Es war im Frühling des Kriegsjahres 1918. In einem Seitenschiff der Kirche von Cuers — einem Städtchen in Südfrankreich — gab gerade der Pfarrer den Kleinen Erstkommunionunterricht. Aufmerksam hörten diese zu.

Doch was ist los? Die Kinder passen auf einmal nicht mehr recht auf und schauen mit ihren Köpfchen dauernd nach dem Hauptaltar hinüber. Was mag das nur sein?

Der Herr Pfarrer kann sich gar nicht denken, was da seine Schüler so ablenkt, und sieht mal selbst nach der Ursache hin. Ja, und er staunt auch. Auf den Altarstufen vor dem Tabernakel kniet in voller Uniform ein junger Offizier. Mit seinen Händen bedeckt er das Gesicht und ist in tiefe Andacht versunken. Ueber eine Viertelstunde hat er so zu seinem Herrn gebetet und ist dann erst wieder gegangen.

Am anderen Tage sahn ihn der Pfarrer an der Kommunionbank. Und am übernächsten Tage wieder. Und so noch oft.

Wer war dieser fromme Offizier? Kapitänleutnant Jean du Plessis de Grenedan, der neue Kommandant eines Militärluftschiffes im Flughafen von Cuers. — Zwei Monate später am Herz Jesu-Fest trug dann auch dieser Offizier bei der großen Prozession die neugeweihte Herz Jesu-Fahne. Rechts von ihm marschierte ein Matrose, links ein Infanterist.

Die Gläubigen — so erzählte später der Pfarrer — haben dabei mehr diesen schlichten tapferen Offizier angesehen als das Allerheiligste. Aber der liebe Gott hat sicher seine Freude daran gehabt und den Leuten gern verziehen. —

Das Reparationsluftschiff Zeppelin Q 72 war im Sommer 1920, glücklich von Friedrichshafen kommend, in Maubeuge gelandet und dort von der deutschen Besatzung den Franzosen übergeben. Jean du Plessis war zum Kommandant des nun „Dixmude" getauften Luftkreuzers ernannt worden. Er sollte es sofort nach Cuers überführen, wohin es dauernd stationiert war.

Am Tage vor dem Abflug [illegible] an seine junge Frau:

„... Bete tüchtig. Heute früh war ich bei der heiligen Kommunion. Auch morgen werde ich kommunizieren. Und dann mit Gottes Hilfe!" —

Von Cuers aus unternahm Jean du Plessis mit seinem Luftschiff manch schwere Fahrt. Die letzte am 18. Dezember 1923. In der Nacht vom 20. auf 21. fand der Kreuzer über dem Mittelmeer bei einem wütenden Sturm seinen Untergang. Fünfzig tapfere Männer opferten dabei in treuer Pflichterfüllung ihr Leben. Das Meer wurde ihr Grab. Nur einen Toten gab es zurück. Bei diesem fand man einen Rosenkranz, mehrere Medaillons, eine Reliquie der hl. Margareta Maria Alacoque, der großen Herz Jesu-Verehrerin, dann ein Bild des hl. Christophorus und dann ein Blatt mit dem Gebet für eine Noveme zum hl. Franz Xaver. Und dann kam noch ein Paß zum Vorschein, welcher auf den Namen lautete: „Jean du Plessis de Grenedan, Kommandant des Luftkreuzers ‚Dixmude'." —

Jean du Plessis war ein Held, wie wir heute viele haben sollten. Wer noch mehr über ihn und besonders über seine letzte Fahrt wissen möchte, dem sei das Büchlein von Max Bever S. J. „Der junge Pilot" empfohlen, das im Verlag der Schulbrüder, Kirnach-Villingen, Baden, erschienen ist.

mikrofilm service münster g. gutt KG essen + köln

Als Geheimagent der O.G.P.U.

Selbsterlebnisse von Willy Melchert

Nachdruck verboten. Copyright by Germania A.-G., Berlin SW 68

Im Jahre 1925 reist der Verfasser nach Rußland, um dort in Baku den Bau eines modernen Filmtheaters zu leiten. Hier lernt er eine junge Kommunistin kennen, mit der er sich bald verheiratet. Von Baku siedelt der Verfasser nach Tiflis über, um auch hier den Bau eines Filmateliers zu leiten. Die Ermordung des russischen Botschafters in Warschau sollte für ihn verhängnisvoll werden. Mit anderen „verdächtigen" Personen wurde er in Gefangenschaft gesetzt. Nach monatelangem Hin und Her und Schmachten in den verschiedenen Gefängnissen erreicht ihn endlich der Ausweisungsbefehl. 1928 wurde er an die polnische Grenze gebracht und erlangte seine Freiheit wieder. Aber nicht lange. In Briefen ruft ihn seine Frau zurück. In Wahrheit waren die Briefe von der G.P.U. diktiert. Diese bietet ihm die Position als Geheimagent an. Gezwungen nimmt er an. Seine erste „Arbeit" gilt russischen Emigranten in London. Dann wird er mit der Ueberwachung von Seeleuten betraut. Er hilft mit an der Strandung eines französischen Dampfers, der auf solche Weise für Rußland gekapert wird. Ein grausiges Erlebnis ist ihm die Ermordung des Bolschoi-Sängers Stepanoff, der unter entsetzlichen Martern getötet wird. In Neuyork soll er eine Emigrantin beobachten, als ihn plötzlich der Ekel vor seiner Tätigkeit erfaßt. Er beschließt zu fliehen. Nach Rußland zurückgekehrt, berät er sich mit seiner Frau. Diese verzögert seine Flucht. Eines Tages wird er verhaftet. Er kommt ins Gefängnis.

VI.

Die Ueberführung

So vergingen einige Monate, dann kam auch für mich die Abwechslung. Eines Nachts kam man zu mir, hieß mich meine Sachen packen und hinaus ging's auf den Korridor. Dort standen schon drei Männer, scharf bewacht von G. P. U.-Leuten. Ich fragte, wo es hinginge, aber ich bekam keine Antwort. Fragte den einen Gefangenen nach meinem Paragraphen.

„58 — 2." war die leise Antwort.

„Also Bandit, schlimm! Man kann dafür erschossen werden."

In der Kanzlei wurden unsere Papiere abgestempelt und dann ging's auf die Straße. Wir, vier Mann, unsere Bewachung sechs, und mit gezogenen Revolvern. Unser Weg führte uns durch die jetzt wenig belebten Straßen, dem G. P. U.-Gebäude zu. Dort kamen wir in einen finsteren Keller ohne Fenster. Meine Mitgefangenen waren widerlich anzusehen, d. h. anzuhören. Sie sprachen nur davon, daß wir jetzt alle erschossen werden.

„Den nächsten Morgen," meinten sie, „überleben wir nicht mehr."

Furchtbare Stunden vergingen. Endlich wurde die Türe geöffnet und mein Name gerufen. Die anderen blieben zurück. Ich habe sie nicht mehr gesehen.

Mich brachte man auf einen kleinen Flußdampfer, und nach einigen Stunden Fahrt landeten wir in einem der größten Konzentrationslager Nordrußlands an. Aber hier blieb ich nicht, obwohl es mir von Anfang gefallen hätte. Man brachte mich weiter. Ueber sumpfigen Boden hinein in den Wald, einen ganz kleinen Pfad entlang, bis wir zu einem Fluß kamen. Und dort sah ich vier lange Holzbarken in der Mitte des Flusses verankert liegen. Beide Ufer des Flusses waren mit Stacheldrahtverhauen „geschützt". Von den Barken kam ein Boot, das mich aufnahm. In der Kanzlei einer dieser Barken begann wieder eine genaue Leibesvisitation und endlich müde und hungrig kam ich in eines der Zimmer, die an Deck der Barke eingerichtet waren.

Im Strafisolator

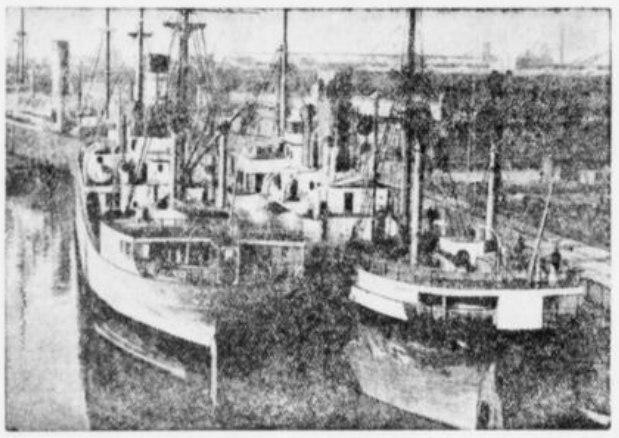
Ich war im Strafisolator, der Hölle jedes Lagers.

Hier konnte man sofort ein anderes Regime merken. Während im Gefängnis die Aufseher und das Kontorpersonal nur aus bezahlten Beamten, die im Staatsdienst stehen, bestand, war hier alles, angefangen vom kleinsten Aufseher bis zu dem Direktor — Gefangene.

Gefangene von 3 bis 10 Jahren Strafzeit!

Natürlich hatte keiner der Aufseher den § 85—6, sondern nur solche, wie sie für Diebereien, Unterschlagungen, Raub usw. vorkommen. Und solche Leute bewachten uns! „Uns" — das war ich und, wie ich im Laufe der Zeit erfuhr, Leute, die schon abgestraft ins Konzentrationslager geschickt worden waren, dort aber sich abermals eines Vergehens schuldig gemacht hatten. Und solche Leute kamen nun in den „Strafisolator", sozusagen in den „Kerker des Kerkers". Hier konnte man die verschiedenartigsten Typen sehen. In dem Zimmer, wohin ich kam, waren ungefähr 90 bis 100 Menschen anwesend, die mich bei meinem Eintritt sofort von allen Seiten musterten, aber nicht sonderlich Lust zeigten, mit mir in ein Gespräch zu treten. Erst sehr langsam, so nach einigen Wochen wurden sie zutraulicher, sahen in mir nicht einen von der G.P.U. abgesandten Spion, sondern glaubten an mein Unglück.

Die Gesellschaft war bunt gemischt. Es waren Aufseher da, die sich während ihres Dienstes betrunken hatten, Lagerverwalter waren ebenfalls vertreten, die die für die Gefangenen bestimmten Lebensmittel unterschlagen hatten. Ein Direktor war hier, der noch vor kurzem ein Konzentrationslager von 16 000 Gefangenen geleitet hatte, nun aber einem Strafaufschub von einem Jahr entgegensah, da er es nicht verstanden hatte, den ihm von der G. P. U. zugeteilten Arbeitsplan einzuhalten. Einige Ingenieure und Doktoren langweilten sich in einer Ecke des



Hafeneecke von Archangelsk, von wo aus viele der G.P.U.-Aktionen ausgingen

Zimmers. Erstere sprachen über schlechte Konstruktion einiger Baracken, die sie im Auftrage der G. P. U. auf sumpfigem Boden erbauen mußte, und die sich dann als überflüssig erwiesen. Letztere erzählten von der allzu großen Sterblichkeit in einem der Konzentrationslager, denen sie zugeteilt waren.

Diese Kammer war die beste auf den ganzen Baracken, und man versicherte mir, ich hätte ein großes Glück gehabt, zu ihnen, den „Administrativen", zu kommen.

Unter uns, also schon unter der Wasserlinie, befanden sich eine Menge kleinerer Zellen, die alle mit verschiedenen Gefangenen belegt waren. Dort war es fürchterlich.

Das Wasser sickerte durch die Holzwand des Schiffes auf die Menschen, die dort auf dem Fußboden lagen, und es bestand ein eigenes Pumpkommando, das Tag und Nacht das Wasser aus dem Schiffe und den Zellen pumpte. Dort befanden sich hauptsächlich Leute, Bauern, die sich im Konzentrationslager geweigert hatten, zu arbeiten. Sie wollten keine Zwangsarbeit leisten.

Viele waren auch dabei, die sich aus religiösen Gründen am Sonntag geweigert hatten zu arbeiten. Der Rest bestand aus — Frauen. Von den Frauen — sie befanden sich gerade unter meinem Schlafplatz, und des Nachts konnte ich stets ihr Fluchen, Schreien oder Beten, je nach dem Temperament der einzelnen hören —, war ein großer Teil, der im Lager sich an die dort herrschende Disziplin nicht gewöhnen konnte.

Die Frauen wohnten alle zusammen in einem nicht allzugroßen Raum. Was es für eine Qual für die anderen stillen Frauen war, fortwährend das Fluchen und die lasterhaften Redensarten der robusten mitanzuhören, kann man sich wohl denken. Aber das war der Verwaltung des Isolators gerade recht. Das paßte so zu ihren „Erziehungsplänen."

Uebrigens gerade hier habe ich die idealen Kommunisten kennengelernt. Jedes Stückchen Brot, das von einem Gefangenen irgendwie erhascht wurde, wurde sofort mit seinen Kollegen geteilt. Alles wurde geteilt.

In unserem Zimmer ging es oft toll zu. Speziell bei Nacht, da war eine Kontrolle nicht zu befürchten. Es wurden dann selbstgemachte Spielkarten hervorgeholt und gespielt. Die Einsätze waren sehr hoch, und ich staunte jedesmal, wie und von wo die Spiele so viel Geld hernahmen, wo ich nicht einen einzigen Kopeken mein eigen nannte.

Ich selbst spielte nicht. Hatte nun einer der Spieler besonderes Glück gehabt, so galt es als Regel, daß er eine Runde — „Eau de Cologne" ausgab. Selbstverständlich im kleinsten Vertrauenskreise. Wodka war beim besten Willen nicht zu haben, aber wir hatten einen Friseur, der die große Ehre hatte, das Wachpersonal rasieren zu dürfen. Die wiederum hatte die Möglichkeit, hie und da, wenn sie Gefangene holen sollten, nach der Stadt zu kommen, wo dann auch das Eau de Cologne gekauft wurde. Es kam natürlich sehr teuer, aber was will das! Trinken, sich einmal richtig betrinken, war der Wunsch aller Betäubt sein, endlich einmal nichts mehr sehen und hören von all dem Schrecklichen, Grausamen ringsherum.

Die Zeit verging, wenn auch furchtbar langsam, aber kaum merkbar verging sie doch. Es kamen kalte Monate. Der Fluß fror zu. Schnee fiel. Und die große Kälte setzte ein. Von dieser Zeit an fing für die Menschen die unter uns wohnten das eigentliche Elend an. Die Ritzen, durch die das Wasser sickerte, bedeckten sich nun mit Eis. Immer weiter und weiter, bis die ganze Bordwand glitzerte. Die, die an der Wand schliefen waren erledigt. Ihre Decke, d. h. wenn sie eine hatten, war an der Wand festgefroren und der Besitzer derselben — auch. Es war schrecklich, aber keiner wagte etwas zu sagen, mußte man doch nie das wahre Gesicht seines Nächsten. Doch jeden Morgen konnte man Gefangene am Ufer sehen, die mit Hacken in den Händen sich bemühten, Löcher in die festgefrorene Erde zu graben, für die jeweilig über Nacht Erfrorenen. Bemerkenswert ist, daß man um die Chance, am Ufer Löcher graben zu dürfen, sich unter den Gefangenen förmlich prügelte. Gab es doch jedesmal ein Kilo Brot dafür. Als besondere Arbeitsleistung. Bei diesem Hungerleben für gewisse Leute immerhin ein Ansporn. Hier im Strafisolator hatte ich mit meinem Gesuch um Arbeitszuweisung mehr Glück.

Da ich vom Kommandanten der Barke des Lesens und Schreibens für kundig befunden wurde, vielleicht auch deshalb, weil ich Ausländer war und daher in den Augen des Kommandanten als mehr zuverlässig erschien, ließ er mich eines Tages in sein kleines Zimmer rufen und ernannte mich zu seinem Sekretär. Aber im geheimen! Unter den Gefangenen war ich der Schreiber, der die täglichen Rapporte schrieb, weiter nichts! In Wirklichkeit hatte ich viel mehr zu tun, als nur Rapporte schreiben. Durch Handschlag wurde ich jedoch verpflichtet, meinen Mitgefangenen kein Sterbenswort über die Vorgänge in dem kleinen Raum des Kommandanten zu erwähnen. Und es waren oft haarsträubende Vorgänge.

Nächtliche Schrecken

Durch meinen neuen Dienst bekam ich Einsicht in die Bücher des Kommandanten. Uebrigens Bücher waren das gerade nicht, denn solche gab es nicht. Aber ein ganzer Pack von losen Zetteln, die mit Bindfaden zusammengenäht waren, ersetzten die Bücher. Oft war aber auch kein Papier da, dann pflegte der Kommandant an die Wand, die mit Zeitungspapier tapeziert war, seine Notizen zu machen, oft solche, die das Schicksal mancher Gefangener besiegelte.

Wie schon erwähnt, meine offizielle Arbeit war die Schreiberei. So mußte ich in der Frühe denn Verpflegungsscheine ausstellen; da jedoch Mangel an Papier war, so wurden solche Sachen auf ein Stück Journier geschrieben, das dann am nächsten Tage mit einem Stück Glas einfach wieder abgekratzt wurde. Dann folgten die verschiedenen Rapporte der Aufseher, die meistens von ihnen diktiert wurden, da die größte Anzahl Analphabeten waren. Sie brauchten dann ihre Rapporte bloß mit drei Kreuzen zu unterschreiben. Kam ein Trupp neuer Sträflinge an, so mußte ich eine Liste derselben aufstellen und bei ihrer Leibesvisitation zugegen sein — sehr gegen den Wunsch der Aufseher, die nun nicht mehr in die Lage kamen, die den Gefangenen abgenommenen Wertsachen sich aneignen zu können. Von nun an wurde von mir alles fein säuberlich aufnotiert. Wie ich jedoch im Laufe meiner Tätigkeit bemerken mußte, hatten meine Notierungen der den Leuten abgenommenen Uhren, Gelder und sonstiger Habe, keinen sonderlichen Erfolg. Wenn sich früher die Aufseher der Sachen bemächtigten und dieselben dann in der Stadt verkauften, so tat es nun der Kommandant selbst.

Nachts kamen dann oft die heimlichen Verhöre, die der Kommandant mit den neu angekommenen Gefangenen anstellte. Oft regnete es dabei Schläge, und das Brüllen der Leute ging durch Mark und Bein.

Doch das Schrecklichste für mich war es, wenn spät nachts aus der Stadt ein Kommando G.P.U.-Soldaten ankam.

Wer ist es nun wieder? Wie viele?

Ich übernahm dann stets vom Anführer der Soldaten den kleinen mit Maschinenschrift und großem Stempel versehenen Zettel aus der Hand und konnte oft nicht rasch genug das Geschriebene entziffern.

(Fortsetzung folgt.)



Opfer der Pflicht

von O. Gorbrinl

Jahresabschluß: Schlußprüfungen und Schularbeiten: Pfeiffer schnitt besonders schlecht ab, aber er hatte bisher immer wieder einen Dreh gefunden, um noch glücklich durchzukommen. Bis zur Deutsch-Schularbeit. „Pflicht" lautete das Aufsatzthema und der Herr Professor hatte sich eine schwarze Brille aufgesetzt, um genauer und ungesehen beobachten zu können. Pfeiffer war in schwersten Nöten.

Wie am laufenden Band kamen und gingen Pfeiffers heimliche Bittgesuche und Hilferufe von Bank zu Bank. Ohne Erhörung. Es fand sich keiner, der eine Antwort riskierte. Sogar eine funkelnagelneue Taschenlampe kurierte wieder zum Ausgangspunkt zurück.

„Was machen Sie da?" rief ihm einmal der Professor zu.

„Nichts", gab er verlegen zur Antwort. „Ich habe Kopfschmerzen. Die Gedanken flattern fort, bevor ich sie niedergeschrieben habe. Ich kann heute nicht arbeiten . . ." Und leiser, so daß wir Umsitzenden es hören konnten: „Verfluchtes Thema, die Pflicht!"

Eine Woche später gab der Deutsch-Professor die Hefte zurück. Besprach die Aufsätze. Kritisierte.

„Nicht schlecht", hatte er zu Minkus gesagt. „Auch ganz gut", zu mir. „Sehr gut", zu unserem Klassenbesten und hinzugefügt: „Treue Pflichterfüllung führt zum Ziel, zu Ehre und Ansehen, zu einem beglückenden Lebensabend, der wie milder Sonnenschein ist."

Danach sagte er: „Hier aber ist ein höchst sonderbarer Aufsatz, der nur aus zehn knappen Sätzen besteht. Abgesehen von der beispiellos kurzen Pflichtauffassung des „Herrn Verfassers", hat dieser Pflicht konsequent mit ie geschrieben . . . Pfeiffer, schämen Sie sich! Ihr Pflichtbewußtsein ist weniger als freudlos."

So, so, der Pfeiffer! Aha! Wir alle sahen auf seinen Platz. Er war leer. Der Herr Verfasser fehlte.

„Auch der bescheidenste Mensch muß eine freundlichere Meinung über Pflichtbewußtsein haben, als Sie. Hat er das nicht, dann ist er ein erbärmlicher Kerl, der das Leben nicht ernst nimmt . . . Nun, Pfeiffer, wollen Sie Ihren Aufsatz in Empfang nehmen oder nicht?" sagte der Professor mit Ungeduld und suchte nach der Brille.

Da meldete Pfeiffers Nachbar: „Bitte, Herr Professor, Pfeiffer fehlt heute."

„Pfeiffer fehlt?" sagte der Professor ärgerlich und warf in hohem Bogen das Heft auf den Katheder zurück. „Das fehlt seinem Aufsatz ähnlich, so knapp vor Schulschluß zu fehlen. Nun man wird ja sehen . . . ."

Wir lächelten vielwissend und verstehend. Aber da stand der kleine Hage auf, der in der Straße Pfeiffers wohnte, und sagte: „Sein Vater ist gestern gestorben."

„Sein Vater ist gestorben?"

„Ja, und seine Mutter hat sich geäußert, daß es mit dem weiteren Studium aus sei. Montag soll Pfeiffer schon in die Fabrik gehen und verdienen."

Des Professors Mienen wurden plötzlich ernst: „So . . . So . . . Hat er Geschwister?"

„Vier. Sie sind jünger als er."

Die ganze Klasse war mit einem Schlage mäuschenstill geworden. Alle blickten auf Pfeiffers leeren Platz in der sechsten Bankreihe.

Der Professor ging hin und her, dann nahm er wieder Pfeiffers Heft vom Katheder, blätterte es auf und las vor: „Wenn der Tag graut, weckt uns die Pflicht mit rauher Hand, die keinen Widerspruch duldet. Führt uns mit ehernem Antlitz durch den Tag. Duldet kein Seitwärtsblicken. Kein Abschweifen vom gezeichneten Weg. Spricht still und gelassen: „Tu dein Werk!" Man sieht sie nicht. Man fühlt sie. Die Pflicht der armen Leute ist wie ein kalter, frostklarer Wintertag. Nie legt sie ihr schlichtes Kleid ab. Wenn auch das Menschenherz vor Wehmut zuckt —". Und dann sagte er: „Schreibt das alle nach, unter Euere Aufsätze. — Fügt aber hinzu, was in seiner Not Pfeiffer zu schreiben vergaß: Daß jedoch nach dem Leben noch etwas kommt; das verlorene Paradies, von dem noch das Abendrot am Himmel träumt. Die Gestirne stehen als Zeugen der Ewigkeit . . ."

Und wir schrieben mit zugeschnürter Kehle unter unseren Aufsätzen und es kam uns zum erstenmal in den Sinn, daß die Schule nichts mehr als nur Schule sei, nebensächliches — daß es außerhalb unserer Schulaufgaben erst die Sache geben müsse — das Unberechenbare, das Harte — etwas, vor dem alle fälschlich mit E gedehnten J ihren Wohlklang verlieren . . . Der Professor dürfte wohl auch so gedacht haben. Er putzte sich nachdenklich die Brille.

Zwei Jahre waren seitdem vergangen und das letzte Schuljahr neigte sich dem Ende zu. Wir bereiteten uns zur Matura vor. Da sagte eines Tages der Deutsch-Professor: „Ihr erinnert Euch doch sicher noch an Pfeiffer?"

Und ob wir uns erinnerten!

„Pfeiffer hat trotz seiner schweren Arbeit in der Fabrik extern weiterstudiert. Wohl in den Nachtstunden. Er besucht uns morgen, um in den Nebenzimmern die Prüfungen abzulegen. Er wird dann, ich hoffe es, gemeinsam mit Euch maturieren können." Und seine runden Professoraugen glänzten vor Freude und gingen über die Bänke hinweg bis zur sechsten Reihe.

„Freising, setzen Sie sich morgen in die letzte Reihe. Pfeiffer soll seinen alten Platz haben. Es ist das eine Ehre für uns. Und der Professor ging. Am liebsten wären wir ihm nachgestürmt und hätten ihn umarmt.

Nächsten Tag, wir hatten alle unsere Sonntagskleidung angelegt, saß Freising in der letzten Reihe. Als es läutete, war Pfeiffer noch immer nicht da. Auch der Deutsch-Professor erschien im schwarzen Rock. Der Unterricht begann. Er fragte. Wir antworteten. Aber wir dachten gar nicht an das, was wir redeten. Wir warteten auf Pfeiffer. Unsere Augen hingen an dem leeren Platz in der sechsten Bankreihe und an der Tür.

Warum kam Pfeiffer nicht? Solidarisch hatten wir beschlossen, ihn auf jeden Fall, falls er versagen würde, durch die Klemmen der Prüfungsfragen zu ziehen. Wie am lautesten Band hätten ihn unsere heimlichen Nachrichten erreicht. Jetzt ließ er uns in Stich.

Wie auf Spinnenbeinchen kroch die Stunde dahin und wollte nicht vergehen.

Als einer von uns auf die Frage des Professors eine besonders zerstreute Antwort gab, sagte der Professor: „Ihr braucht auf Pfeiffer nicht zu warten. Pfeiffer kommt heute nicht. Freising, setzen Sie sich wieder auf Ihren alten Platz."

Freising rührte sich nicht. Er sah verblüfft den Professor an. Wir alle sahen ihn an.

„Nun?" sagte der Professor noch einmal.

Aber Freising rührte sich noch immer nicht.

Da läutete es. Die Unterrichtsstunde war zu Ende.

Der Professor nahm seine Bücher unter den Arm und ging der Tür zu. Im Gehen blieb er plötzlich stehen und drehte sich um: „Pfeiffer kommt auch morgen nicht, obwohl ich überzeugt bin, daß er alle Prüfungen mit Auszeichnung bestanden hätte . . . Unfall im Werk? . . . Opfer der Pflichterfüllung? . . . Ein Vorbild für Euch . . ." Er wollte noch etwas vom Begräbnis und Schulfrei sagen, konnte es aber nicht. Ging schluckend hinaus. Auch wir schluckten.

Keiner fehlte bei Pfeiffers Begräbnis. Bei dem toten Helden Pfeiffer mit dem sonderbaren Pflichtbewußtsein, der noch dazu das J ohne Sinn und Zweck einst mit einem E gedehnt hatte . . .

Treue bis in den Tod

Erzählung von Friedrich Franz Goldau

Der letzte Abendzug heulte durch das Gebirge. Telegraphenmasten und Bäume huschten wie Schatten an offenen Fenstern vorbei. Gepäckwagen, von wenigen beachtet. Reisende, auf harten Bänken liegend, aber bedeckt in Zeitungen, atmeten schwer, wie unter Lasten. Auf allen Gesichtern schimmerte feuchter Glanz. Es war eine schwüle Gewitternacht nach übermäßig heißem Frühlingstage.

Wenn ein frischer Luftzug aus einer Kurve in die Kabine blies, atmeten die Reisenden erleichtert auf. Unheimlich dumpf, wie Klopfen an dürres Holz, pochten die rollenden Räder. Die Schienenstränge rechten sich schlängelnd. Wo sich die Enden trafen, stöhnten die blanken Stangen unter der Wucht der Maschine und Wagen.

Karl Stöhr, der Lokomotivführer, stand wie aus Erz gegossen an den Hebeln. Starren Blickes sah er durch die Scheibe vor sich auf die Strecke hinaus. Schweißtropfen rannen von seiner Stirn. Er ließ sie tropfen und schaute den gligernden Schlangen zu, die vor dem Lichte des Zuges krochen, endlos, weit, weiter. Darüber rollten die Räder.

Immer, wenn er bei Nacht in die Strecke hinausblickte, dachte er an das Leben. So eilig es auch dahin. Oft lag die Strecke in hellem Lichte, dann auch in grauem Nebel. Hemmungen kamen und einmal die letzte Fahrt. Jetzt dachte er an den folgenden Morgen. Dann würde der Schneider den schwarzen Anzug bringen, der Gärtner den Myrthenstrauß. Die alte Mutter daheim würde ihn auf die Wangen küssen und ihm den Segen geben: „Gott mag dir das Glück geben mit deiner Anna, mein Junge."

Mit seiner Anna, ja, sie wartete nun schon drei Jahre auf ihn, drei Jahre in Treue. Seine Anna . .

Ein suchender Funke zerriß die Nacht und warf die Strecke in blendes Licht. Wie Feuerschlangen lagen die Schienen zwischen der Böschung, die das Streckental wie eine Mauerflucht begleitete.

Karl zwinkerte mit den Augen. Es flimmerte vor ihm. Dann sah er wieder, richtete ein wenig an der Steuerung und sagte zum Heizer: „Es scheint was zu geben. Mach Dampf, Kamerad!"

Ein leichtes Zucken ging durch den Maschinenleib, als habe ein Peitschenhieb einen schlendernden Klepper getroffen. Schneller raste der schnaubende Koloß über die blitzenden Schlangen. Er schien ergrimmt über sie, die er preßte und die er doch nicht überwand, weil sie kein Ende hatten. Seine glühenden Augen spien Feuer in die Strecke.

Wieder zerriß ein zackiges Flammenband das weite Dunkel. Dann folgte ein Krachen, als gingen die Felsen zu Bruch. Ein unheimliches Lied heulte durch schwüre Nacht. Bäume und Telegraphenstangen stürzten unter der Wucht eines Zyklone, der durch das Gebirge raste.

Die Reisenden schliefen die Fenster und sprachen von einem fruchtbaren Jahr. Die langen Tage seien zu trocken gewesen. Die Fluten könnten eine gründliche Taufe vertragen.

Wasser, wie aus Eimern gegossen, klatschte auf die Wagen und in die Strecke. Blutwellen schäumten in die Böschung und gurgelten nieder zu Tal. Auf ihren Leibern tanzten Äste und Zweige.

„Halte die Feuerung, Kamerad!" rief Karl dem Heizer zu. Der stand nur mit der Hacke bekleidet vor einem glühenden Rachen. „Mehr Dampf. Es wird böse. In zehn Minuten passieren wir die Stücke. Ob sie stehen. Ordnung standhält, weiß kein Mensch. Das gießt und knallt ja, als wollte die Welt aus den Fugen gehen. Wird ein Kamerad Bär müssen hinüber!"

Der Heizer reckte sich. Sein Rückgrad schmerzte. Er knurrte wie ein grimmiges Tier im Kampfe mit einem anderen. Dann stieß er die Schaufel wütend in den Bunker. Schaufel um Schaufel entlud ihre schwarzen Massen in den weißglühenden Schlund. Der hochende Rachen war unersättlich. Er fraß schneller, als der Heizer ihn zuwerfen konnte. Nur wenn man die Luft ihm beschnitt, hielt der Gefräßige ein. Jetzt mußte er fressen, schlingen in rasender Gier, um anzudämmen gegen die Wut des Zyklons.

„Mehr Dampf, Kamerad!"

Karls Worte gingen in dem Rasen der Elemente unter. Rechzen und Stöhnen, dumpfe Schläge und unheimliches Knistern begleiteten die Fahrt des Schreckens. Wie Sprengschüsse knallten die Donnerschläge von den Felsen wieder. Gurgelnd stürzten die Wassermassen zu Tal. Dumpf grollend klagte das Echo in den Bergen. Der feurige Riese schob grimmige Glut. Zuweilen stieß aus der Dampfpfeife ein grelles Heulen.



Vom Blitz getroffen fiel er zu Boden

„Mehr Dampf, Kamerad!"

Da zitterte ein blendend weißer Glanz über die Strecke. Die Maschine lag für Sekunden in einem Feuerschein. Gleichzeitig dröhnte ein Knall, kurz, wie ein Mörderschuß. Wie ein verwundetes Tier zitterte der Riesenleib, suchte und tastete heulend und pustend den Schlangen nach, die sich zuweilen in gurgelnde Wasser duckten. Der heiße Schweiß des Kolosses tropfte wie Blut in die Strecke.

Karl fiel von dem Schlage zurück. Nach einer Weile schlug er die Augen auf. Er wollte die Hand an den Hebel legen, doch sie gehorchte ihm nicht. Er wollte sich vorwärts neigen, aber er war gelähmt. Nur Karls Herz regte sich und seine blauen Augen konnten noch meinen.

Und Karl begriff. Der Blitz hatte die Maschine getroffen. Der Heizer lag tot vor der Feuerung. Willenlos rannte der Riese und der Ozean tobte. Bäume lagen entwurzelt neben den Schienen. Ueber die Strecke trieb der Sturm Strauchwerk, Äste und Steine. Höher stieg das Wasser.

Karl verfluchte noch einmal die Hand zu bewegen. Vergebens. Er verfluchte zu rufen, zu schreien: „Zieht doch die Notbremse!" Es kam kein Ton aus seiner Kehle. Er schrie in seiner Qual zum ewigen Gott.

Vielleicht Sekunden noch und der Zug brachte gegen einen Felsen, der sich über die Strecke geworfen hatte. Vielleicht sperrte ein Baumstamm die Strecke. Jetzt mußte der Zug halten, halten um Gottes Willen. Die Schienen waren überschwemmt. Es tauschte und spritzte, als schöbe ein Torpedoboot durch die See.

Tanzte der Tod nicht ganz dicht vor dem Lichte der Laternen? War's nicht sein schauriges Lied, das noch immer heulte? Karl dachte an seine Anna. Morgen wollte der Schneider den schwarzen Anzug bringen . . .

„Herr . . . Gott . . ."

Mit dumpfem Gepolter hatte sich ein Felsblock einige hundert Meter vor dem rasenden Zuge auf das Gleis geworfen. Die Böschung stürzte nach und die Schienenstränge verbanden in Fels, Schlamm und Gerölle.

„Hilf, Mutter der Barmherzigkeit!"

Karl schrie es in stummer Qual. Jetzt dachte er nicht an seine Anna. Er dachte an die Menschen, die ihm anvertraut waren, Väter, Mütter, Söhne und Töchter. Tausende Augen sah er auf sich gerichtet. Tausende Hände rangen sich ihm entgegen. Und plötzlich, von einer Lichtwelle umhüllt, stand vor seinen Augen ein Bild des Opfers. Dort stand es, wo der Fels über der Strecke lag.

„Treu bis zum Tod . . ."

„Herr . . . Gott . . . gib Kraft . . ."

Da fiel er durch einen Ruck der Maschine gegen den heißen Kessel. Brandwunden frahen sich in Karls Gesicht und auf seine Brust. In dieser Qual öffnete er den Mund und nun schrie er:

„Vater im Himmel . . ." Noch einen Zoll, da schlugen seine Zähne wie Klammern um den rettenden Hebel. Ein Ruck folgte. Der Hebel bewegte sich. Karl fiel wie ein Brett auf den Boden. Der Riesenleib der Maschine zitterte. Dann stand der Koloß . . .

Aus den Abteilen kamen die Reisenden. Zugführer und Dienstpersonal gingen zur Lokomotive. Sie hatte kaum zwanzig Meter vor dem Felsen gehalten.

„Stöhr!" rief der Zugführer und stieg, weil er keine Antwort bekam, auf den Führerstand. Dort stand er vor einem Jammerbilde.

Man trug Karl in den Gepäckwagen. Ein mitreisender Arzt bemühte sich um ihn. Aber Karl hatte die Augen zu.

Als man ihn auf der Bahre ins Haus trug, brachte der Schneider den schwarzen Anzug und der Gärtner brachte den Myrthenstrauß.

„Treue bis in den Tod!" sagte einer der Kameraden. „Bis in den Tod", schluchzte die weinende Braut. Und die alte Mutter sprach nur ein Wort: „Rob gatha!"



Erstkommunikanten in Ostafrika

Weißer-Sonntag in Südafrika

Es ist ganz gleich, ob in der schon geschmückten Pfarrkirche der deutschen Heimat oder in einem armen Negerfischdorf Afrikas oder Ozeaniens oder Kontinentalspeichern im fernen Ozean, immer und überall ist der Weiße Sonntag der schönste Tag für das Kinderherz. Bildwerken vermag bei und die Ansicht, als würden die Kleinen in den Mysterien nicht verstehen, was hier großes Gnadenwunder bedeutet. Es ist eine große Täuschung. Wenn man diese Erstkommunikantenschar ohne gesehen hat rührt uns die glühende Andacht und ihr brennender Glaube.

„Notizen"

Ex-Millionär geht stempeln

Wir lesen in der „B. Z. am Mittag" folgende nachdenkliche Glosse:

H. B. — das ist Horatio Bottomley, man kann wohl sagen einer der berühmtesten und auch berüchtigsten Engländer einer noch nicht sehr fernen Zeit. Der Begründer jener Zeitschrift „John Bull", die sich rühmen konnte, in Auflagen von 2 bis 3 Millionen zu erscheinen! Und in der Tat haben Millionen von Engländern diesem abenteuerlichen Manne, diesem Selfmade-Verlagsmagnaten, dem langjährigen Parlamentsmitglied, diesem Rennstallbesitzer ohnegleichen, diesem Millionär, der zweimal in seinem Leben alles verlor und wiedergewann, und der schließlich wegen wüster Verdächtigungen und sonstiger Dinge im Zuchthaus landete, einmal die größten Sympathien entgegengebracht. Er war eben im englischen Sinne „popular", — von jener englischen Popularität, die schon häufig genug etwas bedenklichen Charakters gewesen ist und rasch in ihr Gegenteil umzuschlagen vermag, — er war populär, ganz gleich, ob er die wildesten Behauptungen in seinem Blatt aufstellte, sich einmal ganz „sozial" gebärdete und dann wieder die Brauer und den Alkoholhandel in den Himmel hob und seine Artikel mit Champagner tränkte. Man mochte ihm beistimmen oder ihn belächeln, für einen halb Irren halten — zu lesen, was er schrieb, blieb für den Sensationsliebhaber immer „die" Sensation. Die größte Sensation aber war es, als H. B. ins Zuchthaus wandern mußte, und jetzt, wo er es längst wieder verlassen durfte, bittet ein 70jähriger Ex-Millionär um staatliche Unterstützung und wird vielleicht zehn Mark in der Woche erhalten.

Einem Interviewer gegenüber meinte er, man solle ihn nur mit Lloyd George und Mac Donald zusammen in einer großen Versammlung sprechen lassen, da werde man erleben, wie „popular" er noch sei. Aber er wird nicht mehr sprechen. Es gibt um ihn nur noch eine Sensation: daß er keine mehr ist.

Törichte Sorgen

Die Tier-Narrheit moderner Humanitätler bietet der Wochenschrift „America" Anlaß zu einigen ironisch-satirischen Bemerkungen. Mit Recht. Nichts ist unsympathischer als das Getue derer, die mit Menschen grausam sein können wie Hyänen, aber in Ohnmacht fallen, wenn jemand ihrem Schoßhund auf die Zehen tritt. Eine Fürsorgerin erzählte uns neulich, daß sie zu einer Dame kam, um sie zu bitten, sie möge für die „Aktion Winterhilfe" etwas geben. Das wurde kurzerhand abgelehnt. „Unmöglich, wo soll ich denn die Mittel hernehmen, um allen Leuten zu helfen?" Dabei saßen drei Katzen im Zimmer, die aus Milchtöpfen schleckten und Kuchen fraßen!

Es ist eine alte Erfahrungstatsache: Je mehr die wahre Menschlichkeit abnimmt, um so blödsinniger wird die Tier-Narretei. Der Mensch braucht für alles einen Ersatz. Zur Kinder zum Beispiel Hunde. Statt Bücher, kein Schaffel (von einigen Gurken abgesehen). Aber ein Hund bleibt ein Hund, und wenn man ihn wie einen Menschen behandelt, dann fühlt nicht nur das Tier sich unglücklich, sondern es wird auch die wahre Menschenwürde beleidigt, sagt „America" mit Recht. Da hat die Newyorker „Anti-Vivisektionsgesellschaft" angesichts von 12 Millionen Arbeitslosen, die keinerlei Versicherung haben und ausschließlich auf die Nächstenliebe angewiesen sind, einen Wettbewerb veranstaltet: „Wie können wir den Tieren in dieser Welt das Leben erleichtern?" Es wurden Preise verteilt! Bei dieser Gelegenheit hat auch eine Hündin mit dem Namen Wing Tou — offenbündig chinesischer Rasse — eine silberne Anerkennungsmedaille erhalten (da wird sie schon etwas davon gehabt haben!), weil sie, zum Tode verurteilt, nachdem sie zwei Kinder gebissen hatte, bei einem Brand 17 Hunde rettete . . .

Prachtvolle Leute, nicht wahr? Sie dehnen, wie man sieht, ihren Wirkungskreis weit über die Bekämpfung der Vivisektion aus. „America" schlägt ihnen vor, sich noch anderer Tiere anzunehmen. Neulich ist furchtbar gerauft worden, weil man sich bei einer Versammlung nicht darüber einig werden konnte, ob Alaska zum „Heiligtum des Braunen Bären" gemacht werden solle oder nicht. Sorgen über Sorgen! Wie wäre es mit einem neuen Preisausschreiben, schließt „America" seine Glosse: „Wie können wir den Flöhen in dieser Welt das Leben erleichtern?" Sind nicht auch die Flöhe Tiere, des Schutzes der Humanitarier würdig?

Bankerotte Luxusindustrie

In Paris hat nicht nur die Amüsierindustrie den „Dalles", sondern auch die haute couture, die große Schneiderei, die Damenkonfektion der Rue de la Paix. Die Dollarprinzessinnen, die hier einst ihrer Verschwendungssucht frönten, sterben allgemach aus; man kann die creations, die Schöpfungen der Modezeichner, die „Gedichte" aus Tull und Seide nicht mehr an die Frau bringen, d. h. an den Mann, der sie bezahlt. Was tun? Man klagt, man schimpft, man sucht sich ein Objekt seiner Wut, man fahndet nach Sündenböcken. Wohlan, man beschwert sich an allerhöchsten Stellen über die gemeinen Diebe, die der Rue de la Paix die neuesten Frühjahrsmodelle abgucken und nachmachen, man fordert den staatlichen Schutz der eigenen „Ideen" (Platos Urwort ist zum Stammwort dieser Branche entwürdigt worden), man angelt also nach einem „Urheberrecht".

Feine Leute, dieser Adel von der Rodell! Und sie sehen sich durch Einige Abgeordnete sind schon gewonnen: sie wollen in der Kammer beantragen, daß die große Schneiderei gesetzlich geschützt werde: die Regierung soll die Erzeugnisse der Pariser Schneider und der Schuster, Strumpfwirker und Handschuhmacher insgesamt für Kunstwerke erklären! Warum nicht? Das entspricht nur den Kreationen dieser noblen Leute. Nicht nur Roben, auch alles, was zur wohlbekleideten Dame gehört, Strümpfe, Schuhe, Handschuhe, ist Bestandteil des Gesamtkunstwerkes und ebenfalls zu schützen. Jeder Seidenstrumpf ein Gedicht, jeder Glacehandschuh eine Komposition, jedes Paar Stöckelschuhe die Verwirklichung einer Idee, alles handsigniert von den Meistern! Jedes Mannequin eine Symphonie, jede Modeschau bei Tee und Toasts und Saxophongewimmer eine große Oper.

So versucht sich die Luxusindustrie platonisch zu sanieren, sie flüchtet aus bankrotter Wirklichkeit in den kostenlosen Ideenhimmel.

Modernes Massenverbrechen

Die abendländische Welt ist in einem unheimlichen Ausmaß in die Laster des Heidentums zurückgefallen. Dazu gehört in erster Linie die Kindertötung. In Deutschland werden jährlich etwa eine Million Kinder im Mutterleib getötet; die englischen Weltkriegsverluste betrugen im Durchschnitt jährlich 250 000 Menschen — die modernen Kindertöter haben diese Zahl verdoppelt!

Solche, auf zuverlässigen Schätzungen beruhende Ziffern wurden bei einer Protestkundgebung angeführt, die Anglikaner und Katholiken gemeinsam, unter Vorsitz des anglikanischen Bischofs von St. Albans, gegen die Errichtung einer öffentlichen Kinderabtreibungsklinik abhielten. Wie die Londoner Wochenzeitung „The Universe" berichtet, haben bedeutende katholische Führer an der Kundgebung teilgenommen, z. B. der Dichter und Sozialschriftsteller Chesterton. „Abtreibenkontrolle ist eine schmutzige, scheinheilige Angelegenheit", sagte dieser. „Scheinheilig und falsch, weil eine offenbündige Begriffsvermengung, ein Widerspruch in sich vorliegt. Es handelt sich gar nicht um Kontrolle, sondern um Geburtenverhinderung. Ich würde jede Debatte mit einem Befürworter jener Klinik es befanden sich solche unter den Versammelten und die sie machten sich mit zahlreichen Zwischenrufen bemerkbar) ablehnen, solange er die fragliche Handlungsweise nicht bei ihrem richtigen Namen nennt. Es steht fest, daß die Geburtenverhinderung als reaktionärster kapitalistischer Angriff gegen den sozialen Fortschritt begonnen hat. Der Engländer Godwin schrieb ein Buch zur Verteidigung der Lebensinteressen der Armen. Darauf antwortete Malthus mit dem Argument, daß die Armen, wenn sie zuviele Kinder hätten, mehr essen würden, als ihnen zukomme. Für die Kinder der Armen sei daher kein Platz da. (Praktisiert haben die Kindertötung freilich zuerst die Römer, die vorher einen talmudistischen Dedmantel für ihr Tun brauchten.) In Wahrheit heißt das Argument gegen Malthus aber: Man muß den Menschen soviel Eigentum geben, daß sie ihre Kinder ernähren können! Vorhanden ist es in Hülle und Fülle, nur durch das kapitalistische System falsch verteilt."

mikrofilm service münster g. gutt KG essen + köln



Eine Minutenstunde Kurzweil

„Laßt es spuken!"

Ein Rezept von Ludwig Waldau

Es war dreizehn Wochen meine „gar nicht hoch genug zu verehrende Frau Schwiegermama schrieb: „ . . . und komme ich mit dem Bahnhof zwölf Uhr elf an!" Schlau mir die Freude so ins schwiegertöchterliche Herz, daß mir die Kinnlade mit einem Ruck bis zum Hosenbund herunterklappte und mein mir angetrautes Weib mich mit den Worten bewarmwurzelte: „Siehst du, du bist doch erst um vier Uhr vom Stammtisch nach Hause gekommen, statt wurdest du nicht so furchtbar gähnen!" — Ich sagte darauf — gar nichts, denn es ging technisch nicht; erst die dann leise aufkeimende Hoffnung, daß Besuche mal ein Ende nehmen, ließ meinen armen Sprechapparat wieder langsam zurückschmoren.

Doch „Hoffen und Harren macht manchen zum Narren"! — Nach zwölfstündigem Kaffeeklatsch Schwiegermamachens in unserem sonst so trauten Heim war ich drauf reif fürs Narrenhaus, daß mein Retter, der Herr Tertianer Fritz, mir mitleidsvoll zuflüsterte: „Wenn du mir zum Geburtstag ein Fahrrad schenkst, garantiere ich dir, daß Oma in drei Tagen abreist!" — Da riß ich ihn stürmisch an das Ehepaar und versprach ihm ein — Motorrad mit allen Schikanen, dauernder Brotlieferung des Betriebsstoffes, der Bezahlung aller Reparaturen und Polizeistrafen. Aber erst, als ich das dem hoffnungsvollen Sprößling schriftlich gegeben, war er bereit, Schwiegermama tatsächlich „abzureisen". Und das „Wie" wäre keine Sache, erklärte er männlich stolz.

Die Nacht dieses Tages sank tröstlich hernieder, die vielgestrenge Frau Schwiegermama geruhte, sich nach neun Uhr, wie üblich, in ihr Zimmer zurückzuziehen, um dort ihr gewohntes Dauerschnarchkonzert zu veranstalten. Doch es war noch kein halbes Stündchen vergangen, da wurde die Tür unseres Schlafzimmers aufgerissen und im gelbenflimmernden Schein der flackernden Kochkerze lehnte Schwiegermama, Unterwäsche, barchentamrauscht, bildhaft am Türpfosten. „Es ist jemand — in meinem Zimmer!" hauchte sie bleich und luftschnappend. Doch als wir, bis hinauf an die Gebisse bewaffnet, mutig mit den Stümpfen zitternd, ins Fremdenzimmer vordrangen, war — auch nicht die kleinste Zehe eines Raubentdeckermörders zu sehen! Aber in gewissen Zeitabständen war doch ein Geräusch zu hören, wie wenn jemand etwa durchs Zimmer tappst, leichtfüßig, klappernd — husch, husch! — Gänsehautüberrieselt glubschten wir uns in die starren Pupillen: es — spukte! Und nicht einmal der Donner von Fritz' Zündblättchenpistole konnte dem gräulichen Unwesen ein Ende bereiten. Schwiegermama bewältigte dann schließlich leise weinend mein wertes Bett, während ich schadenfroh grinsend, den Diwan im Wohnzimmer aufsuchte. „Fritz, mein Herr Neffe, wird schließlich doch Motorradler werden!" Mit diesem Gedanken schlummerte ich hoffnungsfroh ein.

Und siehe da: auch an den folgenden Abenden, in den drei nächsten Nächten spukte es im Fremdenzimmer, und unser Tertianer schritt einher — wie weiland Alexander der Große auf der Höhe seiner Macht. „Was sagste nu?" begannerte er mich heimlich triumphierend und buchte mir so einen Taler ab; für „Spuken", wie er versicherte.

Und dann kam der glorreiche Tag, der meine empörte und abgekämpfte Frau Schwiegermutter den Koffer packen sah — an dem es mir beim Abschied am Zug wie Sphärenmusik ins Ohr klang: „Zu euch komme ich nie wieder! Bei euch spukt es ja!"

Auf dem Rückweg vom Bahnhof aber gestand mir der stolze Fritz, der Schlachtenlenker, daß er im Fremdenzimmer hinter den Ofen in eine unsichtbare Ecke ein — offenes Konservenglas, gefüllt mit Erbsen, gestellt hatte. Das unten eine Schicht Wasser aufwies! So mußten die unteren Erbsen quellen und durch ihr Aufdehnen die oberen, trockenen, über den Rand drängen! Und so war langsam eine Erbse nach der anderen auf die Diele gekugelt, klappernd dort weitergerollt und — der Spuk war fertig gewesen!

Jetzt knattert der genialste Spuk-Erfinder schon längst hoch über Hunde, Mühle und was sonst noch kreucht und fleucht. Ich aber kann mit bestem Gewissen rezeptieren: „Laßt es spuken!" Der Erfolg ist ausprobiert!

Der Anfänger



„Sie geben aber Ihrem Jungen kein gutes Beispiel, wenn Sie ihn mit zum Beilein nehmen!"

„Das ist doch gar nicht mein Sohn — das ist mein Lehrling!"

Rätselhaft.

„Was ist denn mit dem Kind los, daß es so blaß und still in der Ecke herumsitzt?"

„Gnädige Frau, ich weiß es auch nicht. Vor einer halben Stunde hat es noch ganz artig Pflaumen gegessen und Bier dazu getrunken."

*

Garderobenfrau: „Habe ich Ihnen auch den richtigen Pelz und Hut gegeben?"

„Nein, danke sehr."

Logik.

Ilitis fährt von München nach Mailand. Hinter Innsbruck spannt man eine zweite Lokomotive für die Bergfahrt vor.

„Bin ich zu schwer?" fragt Ilitis ängstlich den Schaffner.

„Das wird seit Jahren bei jedem Zuge so gemacht. Bis zum Brenner. Oben wird dann die Maschine abgehängt."

Ilitis fragt:

„Seit Jahren bei jedem Zug? Da müssen sich ja oben auf dem Brenner eine ganze Menge Lokomotiven angesammelt haben."

Die Maschine.

„Herr Direktor, diese Maschine wird Ihnen hundert Arbeiter ersetzen!"

„Hm, können Sie mir nicht eine verkaufen, die hundert Käufer ersetzt?"

Aus einem Kolportage-Roman



. . . als Emil eintrat, stand seine Geliebte vor dem geöffneten Arzneischrank.

„Was nimmst du da?" fragte Emil.

„Das Leben!" hauchte sie noch — und sank entseelt in seine Arme.

*

„Glaubst du an Vererbung?"

„Absolut! Dadurch habe ich ja mein ganzes Geld bekommen!"

Anglerglück



„Na, Peter, Glück gehabt beim Angeln?"

„Ja! Wenn ich außer dem Fisch, hinter dem ich jetzt her bin, noch fünf andere fange, habe ich das halbe Dutzend voll, und das ist doch allerhand!"

Warum . . . ?



„Ein armer Reisender bittet um eine kleine Gabe."

„Warum reisen Sie denn, wenn Sie arm sind?"

Im Hotel

„Verflixt, jetzt habe ich natürlich statt Wäsche den Grammophonkoffer mitgenommen!"

Habe gehabt



Ein ehemaliger Theaterdirektor, der Bankerott gemacht hat, speist in einem Restaurant. Als er fertig ist, stellt der Ober die Rechnung zusammen und fragt:

„Was haben Sie gehabt?"

Der Direktor denkt nach.

„Ich habe gehabt ein Kalbshirn, zwei Bier und das Goethe-Theater."

*

Arzt: „Sie werden gerettet. Aber jetzt heißt es die Zähne zusammenbeißen."

„Ach Gott", sagte Adele, „die habe ich zu Hause liegen lassen!"

Der Held.

„Eure neue Wohnung ist ja ganz nett; aber wie konntet ihr nur eine so entsetzlich kleine Küche in Kauf nehmen?"

„Oh, das habe ich alles sehr wohl überlegt. In der Küche hat immer nur eine Person Platz, und da brauche ich nicht beim Abtrocknen zu helfen."

Schade.

„Glauben Sie, daß Schlaflosigkeit durch ein einfaches Mittel beseitigt werden kann?"

„Sicher! Man braucht nur langsam bis Hundert zu zählen."

„Hm — gut und wohl; aber unser Baby kann noch nicht zählen!"

*

Frau: Du kannst an nichts anderes denken als an Sport! Ich möchte wetten, du hast auch sogar unseren Hochzeitstag vergessen.

Mann: Aber wie kannst du das nur sagen? Den weiß ich ganz genau. Es war an dem Tage, als Holland von Deutschland 6:2 geschlagen wurde.

Prompte Antwort



Lehrer: „Was stellst du dir unter einer Hängebrücke vor?"

Fritz: „Wasser!"

*

„Herr Lehrer, was habe ich eigentlich heute gelernt?"

„Aber Junge, was fragst du so dumm?"

„Mir ist es so egal, aber zu Hause wollen sie es immer wissen."

Umständliche Bedienung



„Ich möchte gern eine mittelgroße, nicht zu fette Gans sehen."

„Wenn Sie einen Augenblick warten wollen, mein Herr? Meine Frau kommt gleich 'rein."

*

Ein Mann fiel von einem Baugerüst herunter. „Sie haben sich doch nicht beim Fallen verletzt?" fragte besorgt eine Dame.

„Beim Fallen nicht, aber beim plötzlichen Anhalten!" antwortet er.

*

Professor: Nehmen wir an, jemand hat sich die Füße erfroren. Was täten Sie, um dem Manne die erste Hilfe zu leisten?

Kandidat: Ich würde ihm die Füße mit Schnee einreiben.

Professor: Sehr gut! Aber nehmen wir nun mal an, die Sache passierte im Sommer, und es wäre kein Schnee da . . . ?

Ergiebige Auswahl



„Muttchen, ich habe in der Schule ein Lob bekommen! Wir haben Mädchennamen aufgeschrieben und ich wußte die meisten!"

„Sind dir so viel eingefallen?"

„Och, nein! Ich habe nur die Mädchen aufgeschrieben, die wir im letzten Jahre hatten!"

Mangelnder Komfort.

„Ich höre, Sie wohnen nicht mehr bei Frau Lemke, hat es Ihnen denn dort nicht mehr gefallen?"

„Oh, ich hatte es ausgezeichnet bei ihr und habe vier Monate dort gewohnt, aber dann entdeckte ich, daß die Wohnung kein Bad hatte!"

Die boshafte Tante.

„Nun, laßt eure Erbtante mal etwas von sich hören!"

„O ja, zu Neujahr schickt sie stets eine Karte mit den Worten: „Ich lebe immer noch, Kinder!"

Die Frage eines Freigesprochenen.

Der Richter zum Angeklagten: „Der Beweis, daß Sie die Uhr gestohlen haben, hat sich nicht erbringen lassen. Sie werden daher freigesprochen."

Der Angeklagte rührt sich nicht und zeigt eine Unentschlossenheit, als hätte er noch etwas zu sagen.

„Sind Sie nicht zufrieden?" fragt der Richter. „Sie sind jetzt in Freiheit."

Der Angeklagte: „Ich danke! Aber sagen Sie mir doch, Herr Präsident, gehört die Uhr jetzt mir oder muß ich sie wieder herausgeben?"

Kleiner Irrtum

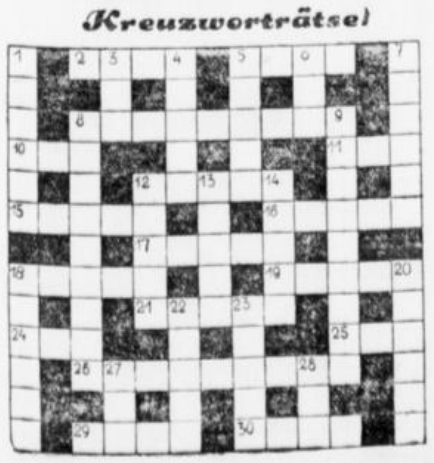


Ein schöner Papagei, dessen Sprachschatz darin gipfelte, daß er sagen konnte: „Guten Morgen! Wie gehts Ihnen?", hatte sich in eine Anlage verflogen. Ein biederer Provinzler sieht das schöne Tier und beschließt, es für seine Frau zu fangen. Leise schlängelt er sich heran. Plötzlich der Papagei: „Guten Morgen! Wie gehts Ihnen?" —

Er darauf: „Ach, entschuldigen Sie bitte, ich dachte, Sie wären ein Vogel!"

RÄTSEL-ECKE

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 2. Verbrechen, 5. weiblicher Vorname, 8. entwertetes Papier, 10. griechischer Buchstabe, 11. Sinnesorgan, 12. Tischlerwerkzeug, 15. Befehl, 16. Blutstillmittel, 17. Feuer, 18. nordische Schicksalsgöttin, 19. Prophet, 21. russischer Staatsmann †, 24. Nebenfluß der Donau, 25. Gotteshaus, 26. Einsiedlerwohnung, 29. deutscher Fluß, 30. Wortgefüge.

Senkrecht: 1. römischer Konsul, 3. türkischer Titel, 4. männlicher Vorname, 5. deutscher Schriftsteller, 6. Seil, 7. zweirädriger Wagen, 8. Südfrucht, 9. weiblicher Vorname, 12. Maschinenteil, 13. Farbe, 14. Verkaufsraum, 18. deutscher Fluß, 20. Jahreszeit, 22. Wasserbehälter, 23. Raubtier, 27. Wagenteil, 28. Landbesitz.

Geographisches Silbenrätsel

Aus den Silben

alt — ba — bad — be — bro — de — de — de — del — der — e — e — eh — el — för — furt — ga — gen — hi — il — kern — ki — kirch — kub — lan — li — lis — matt — mün — na — na — na — nan — ne — nie — no — pi — pol — reo — res — rus — sa — schlan — sen — staß — stein — tar — teo — uesch — wal — war — zer

sind 19 Wörter zu bilden, deren erste und letzte Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Wort von Cicero ergeben (ch ein Buchstabe).

1. Schweizer Kanton . . . . . .
2. Fluß in Spanien . . . . . .
3. japanische Hafenstadt . . . . . .
4. Stadt in Frankreich . . . . . .
5. Luftkurort in der Schweiz . . . .
6. Ostseebad . . . . . .
7. griechische Landschaft . . . . . .
8. Felsen im Harz . . . . . .
9. Stadt in Britisch-Indien . . . . .
10. Stadt im Elsaß . . . . . .
11. Stadt in Preußen (Bez. Magdeburg) .
12. Bad im Taunus . . . . . .
13. Verbannungsort Napoleons . . . .
14. Stadt in Spanien . . . . . .
15. heilige Stadt der Inder . . . . . .
16. Stadt in Schleswig-Holstein . . . .
17. Stadt in Galizien . . . . . .
18. Stadt in Mazedonien . . . . . .
19. europäischer Staat . . . . . .

Auflösungen aus der letzten Nummer

Kreuzworträtsel.

Waagerecht: 1. Abab, 4. Etat, 8. Ie, 9. Andree, 10. Granada, 12. Eden, 13. Ajos, 15. Eros, 17. Ahte, 19. Borsten, 20. Reiher, 22. Abel, 23. Ahne.

Senkrecht: 1. Alge, 2. Herder, 3. Bann, 4. Edda, 5. Trajekt, 6. oz, 7. Tees, 11. Aerobie, 14. Ostern, 15. Esra, 16. Sohl, 17. Alra, 18. Ente.

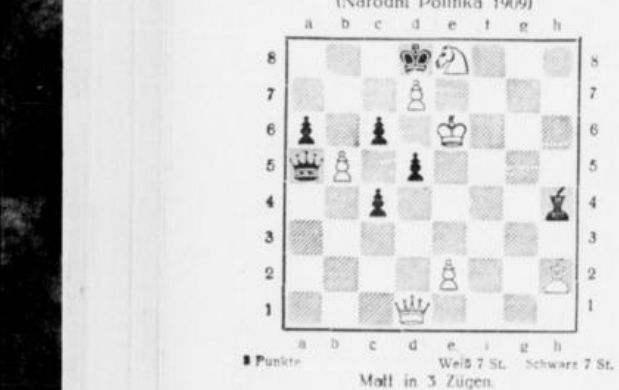
Silbenrätsel.

1. Duden, 2. Idee, 3. Ebolt, 4. Gneisen, 5. Lama, 6. Oregon, 7. China, 8. Kanal, 9. Eifel, 10. Riode, 11. Libanon, 12. Anemone, 13. Elen, 14. Uhland, 15. Troppau, 16. Eigensinn, 17. Raslau, 18. Danton, 19. Abend, 20. Segel, 21. Omega, 22. Zudermann, 23. Talmud, 24. Eidechse, 25. Regen. — Die Glocken läuten das Osterfest ein an allen Enden und Landen.

Schach

BEARBEITET VON BENNO WEBER

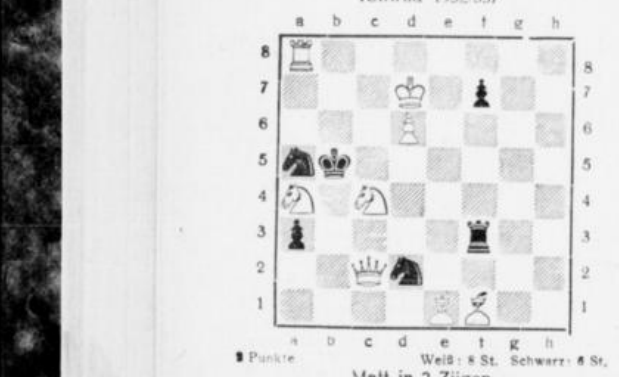
Problem Nr. 33
Von Dr. E. Palkoska
(Narodni Politika 1909)



8 Punkte — Weiß 7 St. Schwarz 7 St.

Matt in 3 Zügen.

Problem Nr. 34
Von J. Rietveld.
(Chwila 1932/33)



8 Punkte — Weiß: 8 St. Schwarz: 8 St.

Matt in 2 Zügen.

Lösungen

Problem Nr. 25 von W. Ferreau. 1. Lg1–h2! Te7–d7 2. Lg8×e6†† 1. — — Lc8–d7 2. Sa6–c7†† 1. — — Sg2–f4 2. Sg4×f6†† 1. — — Tf2–f4 2. Dc3–d2 matt. Die Nebenlösung 1. Lg1×f2 erfordert die Hinzufügung eines schwarzen Läufers auf g5.

Problem Nr. 26 von H. v. Tuxen. 1. Sd2–e4! Droht 2. Te7–e5† f6×e5 3. Tg4–g5 matt. 1. — — Lh1×e4 2. Kh8–h7 (droht T×f4††) Lg1–e3 3. d3×e4 matt. 1. — — Te1–e4 2. Te7–f7 (droht Tg–g5) f4–f3 3. d3×e4††). Ein reizendes Stück. Zunächst wird die Besetzung des Punktes e4 erzwungen, sodann die deckende Figur durch eine weitere Drohung ausgeschaltet.

Problem Nr. 27 von Th. Gerbec-Halumbirek. 1. Da4–b3! Eine Spitzenleistung an Schlagfallen. Die Dame kann von allen schwarzen Figuren genommen werden. 1. — — Sa×b 2. Ta–a8†† 1. — — Lc×b3 2. Sh7†† 1. — — Tf3×b3 2. La1–g7 matt.

Problem Nr. 28 von Dr. E. Palkoska. 1. Le5–f6! Tb6×c6 2. Db7–a8! Tc6×c2 3. Sd2–f1 matt. 2. — — Tc6×f6 3. Da8–e4†† 1. — — Tb6–b5 2. Db7×a6 Tb5×f5 3. Sf4–g2†† 2. — — Tb5–e5 3. Da6–d3 matt. 1. Tf5–f6 scheitert an Tb6×b7. Nach dem Schlüsselzug schlägt hierauf 2. Lf5×h4 mit 3. Lh4–f2 matt, durch Stellung und auch Lösung dieses Stückes sind von eigenartigem Reiz.

Problem Nr. 29 v. F. Schrüfer. 1. Tc8–h8! Ausgerechnet in die Ecke. Weiß droht 2. Lh7–g8† Sh6×g8 3. Th8–h5 matt. Die übrigen Varianten bereiten keine weiteren Schwierigkeiten.

Problem Nr. 30 von F. Healey. 1. Ld3–f1! g4–g3 2. Lf1–g2! Zugzwang! L. bel. 3. Dc3×g3 matt. Zieht Weiß im ersten Zuge Ld–b1 oder h7, so hat Schwarz die Parade 2. — — g3–g2. Kleines Format, aber hübsch.

Ein alter und immer wieder neuer Reinfall.
Skandinavische Partie.

Gespielt im Turnier um die Berliner Meisterschaft.

Weiß: Dr. Dührssen.	Schwarz: Gumprich.
1. e2–e4	d7–d5
2. e4×d5	Dd8×d5

Die Wahl der skandinavischen Eröffnung in einem ernsten Turnier ist ein etwas riskantes Geschäft. In den weitaus meisten Fällen wird Weiß mit gutem Spiel aus der Eröffnung hervorgehen.

3. Sb1–c3	Dd5–a5

Bekanntlich vermag Schwarz diesen Tempoverlust zu vermeiden, indem er mit 2. — — Sg8–f6 den Bauern d5 zurückgewinnt. Allerdings kann darauf Weiß durch 3. Lf1–b5† c7–c6 4. d5×c6 b7×c6 einen Bauern gewinnen, wonach aber Schwarz ein chancenreiches Figurenspiel erhält.

4. d2–d4	Sg8–f6
5. Sg1–f3	Lc8–g4
6. Lf1–e2	Hier kann auch sogleich h2–h3 den Läufer zur Erklärung zwingen.
6. — — —	Sb8–c6
7. h2–h3	Lg4–d7?

Dieser Rückzug ist zaghaft. Vorzuziehen war statt dessen Lg4×f3 8. Le2×f3 0–0–0! denn nach 9. Lf3×c6 b7×c6 ist zwar ein Doppelbauer vorhanden. Schwarz droht dann aber e7–e5 nebst evtl. Lb4 usw.

8. Lc1–d2	0–0–0?

Dieser Fehler ist schon so alt wie die skandinavische Partie. Die Dame, welche auf a5 in mancher Hinsicht günstig steht, muß nach Lc1–d2 auf Springerabzüge achten.

Nach dem Textzug geht zwangsläufig eine Figur verloren.

9. Sc3–b5!	Da5–b6
10. c2–c4	Wie soll nun Schwarz die schreckliche Drohung c4–c5 parieren? Das Springeropfer scheint noch unter den gegebenen Verhältnissen das Beste. Aber der Tag ist danach entschieden.
10. — — —	Sc6×d4
11. Sb5×d4	e7–e5
12. Sd4–b3	Ld7–a4
13. Dd1–c2	Es drohte Lf8–b4
13. — — —	Lf8–c5
14. 0–0	Schwarz hat momentan etwas Figurenspiel; das ist aber kein Aequivalent für eine Figur.
14. — — —	e5–e4
15. Sf3–e5	e4–e3

Dieser Bauer ist von keiner Seite zu schlagen, da auf f2×e3 oder L×e3 Lc5×e3 L. resp. f×e3 Db×e3 mit Gewinn des Se5 folgt.

16. Dc2–f5†	Damit leitet Weiß eine Abtauschaktion ein, die seinen Materialvorteil zur Geltung bringt.
16. — — —	Ke8–b8
17. Sb3×c5	Td8×d2
18. Sc5×a4	Db6–b4
19. Sa4–c3	Db4×b2
20. Se5–c6†	Es konnte auch sofort Ta–b1 geschehen: Ta1–b1 Db2×c3 21. Se5–c6† Kb8–a8 22. Df5–b5 Th8–b8 (b7–b6? 23. Le–f3!) 23. Db5–a6! Dc3–d4 24. Le2–f3!
20. — — —	Kc8–a8
21. Df5–a5	b7×c6
22. Ta1–b1	Td2×e2

Zieht die Dame, so 23. Da5–a6 nebst Matt.

23. Tb1×b2	Schwarz gab auf.

Das Loch in der Kombination.
Königsindisch.

Gespielt im Berliner Turnier 1933.

Weiß: W. Schlage. Schwarz: K. Helling.

1. d2–d4	Sg8–f6
2. c2–c4	g7–g6
3. Sg1–f3	Lf8–g7
4. Sb1–c3	d7–d5
5. Lc1–f4	Auch das kann man spielen.
5. — — —	0–0
6. e2–e3	c7–c5
7. Lf1–e2	Auf d4×c5 könnte folgen Dd8–a5! 8. c4×d5? Sf6×d5 9. Dd1×d5 Lg×c3 usw.
7. — — —	Sb8–c6
8. Ta1–c1	Nun droht c4×d5 Sf6×d5 10. Sc3×d5 Dd8×d5 11. Tc1×c5.
8. — — —	c5×d4
9. Sf3×d4	Sc6×d4
10. e3×d4	Dd8–b6

Um den vereinzelten d-Bauern geht der weitere Kampf.

11. Dd1–d2	Tf8–d8
12. Lf4–e5	d5×c4
13. Le2×c4	Db6–b4
14. Dd2–e2	

Wenn Lc4–b3, so Sf6–g4 15. Le5×g7 Kg8×g7 und der Bauer d4 ist nicht zu decken.

14. — — —	Sf6–d5

Beginn einer Kombination, welche ein riesengroßes Loch hat.

15. a2–a3!	Sd5×c3?

Es wäre alles gut, wenn Weiß diesen Springer nehmen müßte, z. B. Tc1×c3 Db4–b6 mit gutem Spiel. Aber . . .

16. Le4×f7†	Weiß kann seine Dame dem Zugriff des schwarzen Springers entziehen und gewinnt so die schwarze Königin.
16. — — —	Kg8×f7

Nicht besser wäre Kg–f8 oder h8 17. Le5×g7† K×g7 18. De2–e5.

17. De2–f3†	Lc8–f5
18. a3×b4	und Weiß gewann leicht.

Ein noch gröberes Versehen, ein ausgesprochener Fall von Schachblindheit, ereignete sich kürzlich in einer Partie Dr. Euwe — Landau. 1. d2–d4 Sg8–f6 2. Sg1–f3 e7–e6 3. e2–e3 d7–d5 4. Lf1–d3 Sb8–d7 5. Sb1–d2 c7–c5 6. c2–c3 Lf8–d6 7. 0–0 Dd8–a5 8. d4×c5 Da5×c5 9. e3–e4 d5×e4 10. Sd2×e4 Sf6×e4 11. Ld3×e4 Sd7–f6 12. Le4–c2 Lc8–d7 13. Lc1–e3 Dc5–c7 14. Le3–d4 Ld7–c6 15. Dd1–e2 Sf6–g4 16. h2–h3 Sg4–h2 17. Sf3×h2 Ld6×h2† 18. Kg1–h1 Lh2–f4 19. Tf1–e1 0–0–0 20. b2–b4 Kc8–b8 21. b4–b5 Lc6–d5 22. b5–b6 a7×b6 23. Ta1–b1 Dc7–c6 24. f2–f3 Lf4–c7 25. Le2–d3 f7–f6 26. De2–f2 Dc6–d6 27. Ld4×b6 Dd6–h2 matt. Wie freudlich für alle „Paker", daß auch Großmeister einzügige Mattdrohungen übersehen!

Aus einer Partie
Werlinski



Torre

Als letzter Zug geschah Le7×h4. Weiß setzte nunmehr mit einer schönen Kombination fort, die ihm in zwingender Form den Sieg brachte. Wie zog Weiß?

Lösung in nächster Nummer!

Ritter vom Zopf.

Wenig bekannt ist, daß das lange Haupthaar und auch der Zopf ursprünglich die Kennzeichen männlicher Würde waren. Ebenso wie der lange Schnurrbart und der bis auf die Brust herabwallende Hauptbart. Das war eine alte Ueberlieferung aus dem Altertum, die ja schon bei Tacitus als den Germanen eigentümlich bezeichnet wird. Nun aber war diese starke Behaarung ein großes Hinderwis für die ritterliche Fechtkunst, die sich im Mittelalter herausbildete. Die Folge war eine ganz eigentümliche Mode: die Ritter flochten ihren lang herabwallenden Backenbart, wohl auch den Schnurrbart zu Zöpfen und banden diese hinter dem Kopf zusammen. In manchen Helmen waren besondere Oeffnungen für diesen Zweck vorgesehen. Dann aber wurde auch das Haupthaar vielfach zu einem Zopf geflochten, der über den Rücken frei herabhing. Für diesen Fall wurde an den Helm eine sogenannte „Zopfscheibe" angefügt, d. i. eine scheibenartige Umhüllung aus Metall. Der Herzog Albrecht III. von Oesterreich der Ende des 14. Jahrhunderts lebte, gründete sogar eine Gesellschaft der Ritter vom Zopf, die sich zu eben dieser Zopftracht verpflichten mußten. Gleich den anderen Ritterorden und -gesellschaften hatten sie außerdem bei ihren festlichen Veranstaltungen oder Zusammenkünften noch eine besondere Ordenstracht zu tragen. Als in den Zeiten des Rokoko der Zopf für die Männer und gerade auch für die Soldaten wieder auftauchte, war dies also nichts absolut Neues, sondern man knüpfte damit nur an eine mittelalterliche Mode an.

Die Dame und der Bluff.

Eine ältere Dame, Witwe, und ein alter Herr. Sie hält im Schoß ein schmales Bändchen mit dem Titel „Buddha, die Erlösung vom Leide". Der alte Herr trägt eine Nadel mit einer siebenzackigen Krone. Er sitzt etwas vorgeneigt und hört aufmerksam zu, während die Dame unaufhörlich redet. Vielleicht tut er es aus Takt. „Wissen Sie", sagt sie, „ich halte in diesem Winter einen Vortrag über das aktuelle Thema „Herunter vom Bluff!" Ich kann mir nicht helfen: die ganze Menschheit steht unter dem Druck der Aerzte. Ich wiederhole es immer wieder, und habe es auch schon oft genug meinem Schwager gesagt, der leider Arzt ist: Je mehr Aerzte, umso mehr Kranke! Die Aerzte behandeln die Menschen einfach zu Tode. Vor allem die Einspritzung mit Insulin! Ich erkläre hiermit: Insulin ist der Tod jeder Kreatur! Ja, sagt man mir, an Insulin ist noch kein Mensch gestorben. Schön, sage ich, nein, an Insulin nicht, aber an Herzschwäche! Und sehen Sie, das ist die Verdrehung, der Bluff!" Sie wird erregt bei diesem Höhepunkt ihrer Beweisführung. Und jetzt noch trompetend hinzu: „Und deren lassen sich noch eine ganze Reihe aufzählen! Wissen Sie, die Menschen sollen aufhorchen, sie müssen wieder gesunden, vor allem ohne Insulin . . . " Sie blickt auf ihr Buch hin. „Und das ist die Erlösung vom Leide!" sagt sie. — — —

O. P.

Die Blumenverkäuferin.

Sie kommt immer um dieselbe Zeit an meinen Tisch, wenn ich in dem kleinen Vorstadtcafé sitze — die Blumenverkäuferin, deren Blumen jünger sind als ihr faltenreiches Gesicht. Deren Lippen immer dieselbe Bitte formen. Die mir immer den Korb voll satter Buntheit hinhält und dabei die Worte in gleicher Reihenfolge aneinanderfügt. Kauft der Herr Blumen? Frische, duftende Blumen?

Immer kommt sie auch mit derselben Unentwegtheit zu mir. Sie weiß wohl nicht, daß ich keine Blumen zu verschenken habe, daß ich niemand mit Blumen froh machen kann: weder meine Wirtin, der ich die letzte Miete schulde, noch den dicken Stammwirt, bei dem ich drei Mittagessen und ein Abendbrot in der Kreide habe.

Aber an einem Nachmittage geschah es doch, daß ich Blumen erstand. Mit tanzendem Herzen erstand ich sie. Denn ich wußte nun, wem ich sie schenken konnte . . . Ich muß wohl ein fröhliches Gesicht gemacht haben, als ich mir einen Strauß roter Nelken dem Blumenkorbe entnahm; denn die Blumenverkäuferin lächelte, als ich die duftschweren Nelken in Seidenpapier einhüllen ließ. Und sie lächelt seitdem stets, wenn sie mir Tag für Tag ihren Blumenkorb mit seiner bunten Blumenfülle entgegenhält: Kauft der Herr Blumen?

Wahre Geschichten.

Von K. M.

Der Perser.

Eine Dame der Berliner Gesellschaft liebt es, ihren Gästen Ueberraschungen zu bieten.

Neulich führte sie ihnen bei einem Tee einen persischen Herrn vor. Der wurde von ihr in die größte Verlegenheit gebracht, als sie ihn bat, ein Gedicht von Hafis in seiner Muttersprache zu rezitieren.

Schließlich ließ er sich zu einem Vortrag bewegen und vollendete diesen unter dem lebhaften Beifall der Gäste.

„Welcher Rhythmus! Welcher Wohlklang!" so schwirrten die begeisterten Ausrufe durcheinander.

Da trat ein kleiner unscheinbarer Mann auf den Perser zu, stellte sich vor und sagte:

„Ich habe achtzehn Jahre in Persien gelebt."

„Um Himmelswillen", flüsterte ihm da der exotische Gast zu, „dann verraten Sie bloß niemand, daß ich einfach die Ordnungszahlen von eins bis hundert aufgesagt habe. Ich kann nämlich kein einziges Gedicht von Hafis auswendig."

Der Hund.

Im Norden Englands, wo man den Schotten nicht sehr grün ist und wo die berühmten Schottenwitze geradezu wie das Salz zum täglichen Brot serviert werden, wurde neulich folgender Schottenwitz preisgekrönt (nb. man veranstaltet dort förmliche Wettbewerbe um den besten Schottenwitz):

Zwei Schotten, deren Höfe benachbart sind, haben sich gemeinsam einen Wachhund gekauft.

Sagt Macpherson:

„Also der Hund gehört nun uns beiden. Mac Nab, wähle dir eine Hälfte!"

„Wieso — eine Hälfte?"

„Wähle dir eine Hälfte aus, sage ich dir. Welche Hälfte willst du, die vordere Hälfte mit den Augen, den Ohren, dem Maul, den Zähnen, oder willst du vielleicht die hintere Hälfte mit dem Schwanz?"

„Wenn du mich so fragst, wähle ich natürlich die vordere Hälfte . . ."

„Gut — dann mußt du ihm immer das Futter besorgen."

Ich war kahl

Durch das von mir entdeckte Indianer-Elixier gelangte ich wie Tausende andere wieder zu vollem, prächtigem Haarwuchs. Es ist ein reines Naturprodukt von verblüffender Wirkung, wunderbarer Haarwuchs wird selbst in Fällen erzielt, wo Schuppen, Haarausfall und Kahlheit schon seit Jahren bestehen. Viele Tausende von Dank- und Anerkennungsschreiben.



Eine Probedose für 3.-!

Ein Jeder erhält gegen Einsendung von 50 Pf. in Briefmarken eine Probedose nebst aufklärenden Schriften. Erwünscht Angabe, ob für Mann, Frau oder Kind verlangt. John Hart Crittain, Berlin W 9, Gl. 61 Potsdamer Str. 13.

Sächsische Bettfedern-

Fabrik Paul Roger, Delitzsch 17
Provinz Sachsen, Angerstraße 4
sendet Ihnen nur allerbeste streng reelle Qualitäten — — Bettfedern bedeutend billiger zu Fabrikpreisen.
Ferner prima BETT-INLETT
Prüfen Sie selbst und verlangen Sie Proben und Preisliste umsonst und portofrei.

Kaiser-Natron

darf in keiner Küche fehlen. Macht die Speisen leicht verdaulich. Zur Bereitung erfrischender Brause-Limonade. Gegen Sodbrennen, Magensäure. Verlangen Sie ausdrücklich Kaiser-Natron in grüner Original-Packung, höchste Reinheit garantiert, niemals lose, in den meisten Geschäften. Rezepte gratis.
Arnold Holste Wwe., Bielefeld. (3-54)

Ischias-, Gicht- und Rheumatismuskranken

teile ich gern gegen 12 Pfg. Rückporto sonst kostenfrei mit, wie ich von meinem schweren Ischias- u. Rheuma-Leiden in ganz kurzer Zeit befreit wurde.
Jean Stieltag, Kanl.-empfohlen
Frankfurt/Oder 170
Jüdenstraße 6.

Ordensberufe

Junge Leute jeglichen Gewerbes, die sich im Ordensstande dem Göttlichen weihen wollen, finden liebevolle Aufnahme in der Genossenschaft der Herz-Jesu-Priester zu Bitard. Gesuche um Aufnahme zu richten an
Hochw. Herrn Pater Rektor
Missionshaus Bitard
Post Wehr Rez. Aachen

Seeoffiziers-Spezial-Qualitäten. Tuche und Yachtclubsergen, licht-, luft- u. seecht für Anzüge, Damenmäntel, Kostüme zu Original Kieler-Matrosen Kinder-Anzüge, Kieler und Mäntel erforderlich. Alter, Größe Fußsohle bis Scheitel, Knabe od. Mädchen). Verlangen Sie sofort Gratismuster und Preisliste. Zahlungserleichterung.
Bernhard Preller,
Fabrikation und Versand, Kiel 103

Direkt aus der Weberei
billige Webwaren u. Wäsche. — Muster und Preislisten kostenfrei.
Weberei u. Wäschefabrik
A. Schröder Greven/Westf. 7.
Vertreter gesucht.
Lagerbesuch empfohl., die Reise lohnt sich bestimmt. Weberei-Reste ganz billig.

Miele



das leichtlaufende Markenrad
in der günstigen Preislage.
Zu haben in den Fahrradhandlungen
Mielewerke A.G. Gütersloh/Westf.

mikrofilm service münster g. gutt KG essen + köln

Der Cagliostro des 20. Jahrhunderts.

Hanussens posthume Entlarvung. – Sein Manager verrät die erfolgreichsten Tricks.

Budapest, 21. April (Drahtb.)

GS. Aus dem Munde Ernst Aranyi's des früheren Managers von Erik Jan Hanussen, erfährt man jetzt, nach dem Tode des vielumstrittenen „Hellehers", außerordentlich interessante Einzelheiten über die raffinierte Art und Weise, in der Hanussen jahrelang das Publikum aller Länder Europas zu täuschen wußte. Es ist keine Uebertreibung, wenn man Hanussen auf Grund der Enthüllungen seines langjährigen Vertrauten als einen Cagliostro des 20. Jahrhunderts bezeichnet.

Seine „hellseherische" Begabung hatte Hanussen der damals noch den schlichten Namen Hermann Steinschneider führte, noch während seiner Militärdienstzeit entdeckt. Vorerst gab er im Kreise seiner Kameraden im Felde Proben seines „prophetischen" Blicks zum besten. Die Soldaten staunten immer mehr darüber, wie glänzend Hermann Steinschneider über ihre intimsten Familienverhältnisse, wie er um Dinge Bescheid wußte, die sich nachträglich immer als wahr herausstellten. Den Vogel schoß Steinschneider ab,

als er seinem Kompagnieführer für die nächsten Tage ein freudiges Familienereignis voraussagte.

Als tatsächlich einige Tage später ein Brief aus der Heimat eintraf, in dem dem Offizier die Geburt eines strammen Jungen mitgeteilt wurde, stand Steinschneiders Ruhm als Hellseher unerschütterlich fest.

Später, als er bereits reich und berühmt war, verriet Hanussen seinem Manager lächelnd das Geheimnis dieser Prophezeiungen. Er hatte sich einen Wundergenossen gesichert, der bei der Feldpostzensur Dienst machte und dieser sorgte dafür, daß die vorausgesagten freudigen Nachrichten erst nach einigen Tagen in den Besitz des Empfängers kamen. Von ihm erfuhr Steinschneider auch all die Familiengeheimnisse, mit denen er seine Kameraden und Vorgesetzten in Staunen setzte. Der Gewinn, den die „prophetische" Tätigkeit abwarf, wurde zwischen dem Hellseher und seinem Verbündeten geteilt.

Fünfzig Wege zum „Propheten".

Zu seinen hypnotischen Darbietungen benutzte Hanussen hauptsächlich Leute, die sich für Geld zu dieser Rolle gewinnen ließen. Nach dem üblichen Hokuspokus wurden die „guten Medien" vorgenommen, die sich in „Trance" versetzen ließen und pünktlich alle Befehle des Meisters ausführten.

Für seine prophetische Tätigkeit hatte Hanussen ungefähr fünfzig Schemen zusammengestellt, die auf seiner gründlichen Menschenkenntnis basierten und Menschen bestimmten Alters und einer bestimmten Gesellschaftsschicht in einzelne Gruppen teilten. Natürlich sorgte er dafür, daß jede Voraussage, die irgendwie durch spätere Ereignisse eine Bestätigung fand, in der breitesten Oeffentlichkeit bekannt wurde.

In Kopenhagen lernte Hanussen das Medium Einar Nielsen kennen, dessen Leistungen die ganze Welt in Staunen versetzten. Nielsen wurde später als Schwindler entlarvt, aber Hanussen vermochte ihm eine ganze Reihe von Tricks abzugucken.

Das „Wundermädchen" mit der präparierten Eisenkette.

In der Inflationszeit und den nachfolgenden Jahren erregte Hanussen mit einer neuartigen Nummer Sensation. Er trat mit einer schlanken, jungen Blondine namens Martha Farra auf, die er hypnotisierte und die in angeblicher Trance ganz erstaunliche Leistungen vollbrachte. Sie zerriß starke Eisenketten, legte sich unter ein Nagelbrett und ließ ein Auto über ihren Körper hinwegfahren oder auf einem über die Brust gelegten Brett ein Dutzend Menschen balancieren, ohne den geringsten Schaden zu nehmen. Diese Produktionen erregten die besondere Wut des „Eisenkönigs" Breitbart, der das Urheberrecht für die gezeigten Kunststücke für sich in Anspruch nahm und die Darbietungen der Konkurrenz als puren Schwindel bezeichnete.

Nun verrät Aranyi, daß Hanussen diese Nummer tatsächlich dem Eisenkönig gestohlen hatte. Es war ihm eines Tages gelungen, unbemerkt in das Zimmer einzudringen, in dem Breitbart seine Requisiten aufbewahrte; er „vervollkommnete" dann diese Werkzeuge derart, daß er noch das Original zu übertrumpfen vermochte. Die Zuschauer, denen man Martha Farras Eisenkette zur Prüfung vorlegte,

hatten keine Ahnung, daß diese Kette präpariert war.

Sie hatte an einer bestimmten Stelle einen stecknadelkopfgroßen Knopf, der so geschickt eingelassen war, daß man ihn mit freiem Auge nicht wahrnehmen konnte. Auf einen Druck ging die Kette auf, so daß es den Anschein hatte, als wäre sie zerrissen worden. Dem Trick mit dem Nagelbrett lag das folgende Geheimnis zugrunde: Martha Farra pflegte sich auf eine Trommel zu legen; in dem Augenblick als man das mit zentnerschweren Steinen beschwerte Nagelbrett über ihre Brust legte, wurde durch einen äußerst präzisen Mechanismus eine Stahlstange zum Hochschnellen gebracht, die zwischen den Beinen der Artistin verborgen blieb und genau zwei Zentimeter über dem Brustkorb das riesige Gewicht auffing. Aehnliche Vorrichtungen gab es auch bei den anderen Produktionen. Mit Martha Farra heimste Hanussen Riesengewinne ein, bis das Mädchen, das von ihm äußerst brutal behandelt und ausgenutzt wurde, sich in einen jungen Artisten verliebte und mit diesem in die Provinz durchbrannte. Dort setzte sie die gleichen Darbietungen auf eigene Rechnung fort.

Aranyi weiß noch über seinen ehemaligen Schützling so manches zu erzählen. Seine Mitteilungen bilden eine Bestätigung dafür, daß Hanussen neben einer tüchtigen Portion Geschicklichkeit und Menschenkenntnis auch über genügend Skrupellosigkeit verfügte, um aus der Leichtgläubigkeit seiner Mitmenschen Kapital zu schlagen.

So feierte die Reichshauptstadt.



Die morgendliche Flaggenparade Unter den Linden.
Die Fahnenkompagnie zieht mit einer Hakenkreuz- und einer Reichskriegsflagge am preußischen Ministerium des Innern vorbei.



Pflanzung einer Hitler-Linde.
Hitler-Geburtstagsfeier einer Berliner NSDAP.-Ortsgruppe im Bezirk Tiergarten, bei der auf dem Arminiusplatz zu Ehren des Kanzlers eine Linde gepflanzt wurde.

Aus Westdeutschland.

Schüsse auf einen Polizeibeamten.

Duisburg. Nachts wurde ein Polizeibeamter auf einem Streifgang an der Ecke Neudorfer- und Markgrafenstraße aus dem Hinterhalt beschossen und durch einen Kniesteckschuß verletzt. Der Täter konnte noch nicht ermittelt werden.

Vom Kohlenzug überfahren.

Duisburg. In der Nacht kurz nach 24 Uhr wurde ein 30jähriger Bergmann auf der Eisenbahnstrecke Rheinstahl—Meiderich—Oberhausen an der Humboldtstr. von einem Kohlenzug überfahren und auf der Stelle getötet. Nach den Feststellungen ist der Mann auf einen fahrenden Zug gesprungen, um Kohlen zu entwenden.

Ein Jahr Gefängnis für einen Verleumder Görings.

Düsseldorf. Das Düsseldorfer Sondergericht verurteilte am Donnerstag den 42jährigen Kommunisten Otto Kirschbaum aus Leichlingen wegen Verleumdung des Ministerpräsidenten Göring zu einem Jahre Gefängnis. Kirschbaum hatte am 31. März dieses Jahres kommunistische Hetzflugblätter verteilt, in denen u. a. behauptet wurde, Ministerpräsident Göring und der „Horst-Wessel-Bund" hätten das Reichstagsgebäude in Brand gesteckt.

Abbau sämtlicher Regiebetriebe in Köln.

Köln. Das Wirtschaftsdezernat der Stadt Köln teilt mit, daß die Stadtverwaltung sich einhellig zu der Auffassung bekannt hat, daß ein größtmöglicher Abbau aller noch vorhandenen Regiebetriebe erfolgen muß, um den Aufgabenkreis der Stadtverwaltung zu vereinfachen. Der Wirtschaftsdezernent wird entsprechende Maßnahmen vorbereiten, die Gewähr dafür geben, daß die Interessen der Stadtverwaltung mit den Interessen des mittelständischen Gewerbes in Einklang gebracht werden. Die Stadtverwaltung setzt dabei bei dem gewerblichen Mittelstand volles Verständnis voraus, daß zur Durchführung dieser Maßnahmen eine längere Abwicklungszeit notwendig ist, sollen nicht die Belange der Bürgerschaft durch übereilte Maßnahmen gefährdet werden.

Ein furchtbarer Liebhaber.

Gladbach-Rheydt. Das Schwurgericht in Gladbach-Rheydt verurteilte am Mittwoch den 32jährigen Elektriker Emil Jansen, der in den frühen Morgenstunden des 21. Februar seine Braut, die 23jährige Hausangestellte Mechtilde Weeger in ihrer Wohnung erschoß, wegen Totschlags und Verstoßes gegen das Schußwaffengesetz zu sieben Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Jansen hat fünf Jahre in der Fremdenlegion gedient und lernte nach seiner Rückkehr aus Afrika die Weeger kennen. Es kam bald zu einem Zerwürfnis, und das Mädchen hatte unter den Nachstellungen des abgewiesenen Liebhabers viel zu leiden. Um sich ihm zu entziehen, nahm die Weeger eine Stelle in Holland an. Jansen verschaffte sich einen falschen Paß und wollte dem Mädchen nachreisen, wurde aber von der holländischen Polizei aufgegriffen und nach

Die Dame in Grün

Roman von Maria Donat

Autorisierte Uebersetzung von Karoline Schmitz

Nachdruck verboten

(20. Fortsetzung.)

Seit sechs Jahren tot, erst seit zwei Jahren ihres Lebens bewußt? Was war vor dem unvergeßlichen 25. Mai geschehen?

Sie wiederholte mehrere Mal ganz leise „Martha".

„Ich bin Martha, das ist ganz bestimmt", bestätigte sie sich selbst.

Dann sagte sie „Sava".

Dieses Wort erweckte kein Echo in ihrem Herzen. „Ich bin Martha, aber nicht Martha von Sava. Welche Martha bin ich dann?

Sie wiederholte zweimal „Luitpold von Lerbach". Ihr Herz schlug schneller.

Sie dachte: „Ich kenne diesen Grafen, wo habe ich ihn getroffen?"

War sie eine Sava, war sie es nicht? Es war ihr unmöglich, zu einer Klarheit zu gelangen. Oh, dieser 26. September! Sie würde eine Woche ihres Lebens, ein Jahr, ja selbst mehr geben, wenn es nur schon morgen wäre.

Unsere heftigsten Wünsche können jedoch den Lauf der Zeit weder beschleunigen noch verlangsamen.

Es schreckliche lange Tage mußten noch bis zu diesem schicksalsschweren Datum vergehen. Frau Bavard verliebte sie in einem fiebrigen Zustand.

War sie jene Martha, die Tochter der Gräfin, die Mutter der kleinen Stefanie, deren unauslöschliches Gedächtnis man mit Tränen verewigte?

Wenn sie es war, wie war es dann möglich, daß ihr Herz nicht heftiger schlug, wenn sie die Namen ihrer Mutter, ihres Kindes, dieser beiden geliebten Wesen, nannte? Warum durchlief ein Schauer der Erregung ihr ganzes Wesen nur, wenn sie den Namen des Grafen aussprach?

Endlich kam der 26. September.

IV.

„Du hast sie verflucht!"

Die Natur hat unzählige Gegensätze. Die einen stimmen freudig, die anderen wehmütig, stets aber sind sie voll Poesie. Ein solcher war der Morgen des 26. September. Wallende weiße Nebel bedeckten das Gold und Rot der Wälder. Bleiches Licht fiel auf die dichten Kronen der Bäume und verbreitete eine fahle Helle in den langen Alleen.

Die Kapelle von Lerbach erhob sich am Ende einer düsteren Zypressenallee im Schloßpark. Sie war für die Trauerfeier ganz mit schwarzem Samt ausgeschlagen. Hunderte von Kerzen flackerten in dem Heiligtum und beleuchteten die silbernen Wappen, die sich von dem dunklen Hintergrunde scharf abhoben. Ueberall, auf Seiten der Tür, am Altar, auf dem weißen Grabmal der letzten Gräfin standen und lagen Berge von Blumen, die den Raum mit der ernsten Poesie ihres Lichtes und mit dem Weihrauch ihres Duftes erfüllten.

Auf allen Wegen, aus allen Gebieten der Lehnsherrschaft Lerbach eilte die Bevölkerung herbei. In allen umliegenden Dörfern läuteten seit dem Vorabend die Glocken. Ihre ehernen Stimmen klangen über die Wälder und Felder, über die ganze Landschaft und erfüllten sie mit unbeschreiblicher Melancholie.

Sie kamen in großer Menge, die Bauern und Bäuerinnen mit den arbeitsharten Händen und den sonnverbrannten Gesichtern in ihren farbenprächtigen Sonntagsgewändern, desgleichen die Handwerker der umliegenden Dörfer und die Bürger und Beamten der Städte. Auf der Landstraße fuhren die Wagen der adeligen Familien in großer Zahl.

Die Gräfin, bleich und streng in ihren ewigen Crepschleiern, der Graf in Galauniform als Hofmarschall, die kleine Komtesse ebenfalls in Schwarz wie ihre Großmutter, empfingen den Adel der Nachbarschaft im Salon. Zwanzig Diener in Trauer bildeten auf der Terrasse Spalier. Die Läden waren geschlossen, die Lichter brannten, und es wurde nur leise gesprochen.

Man hätte glauben sollen, die junge Tote sei noch da, in ihrem mit weißem Samt ausgeschlagenen Sarg. Man wunderte sich fast, daß man sie nicht in dieser prächtigen Halle fand. War die ernsten Ritter von Lerbach in der Silberrüstung, mit vergoldetem Helm schauten aus ihren Bildern ernst auf die Versammlung herab.

Frau Bavard hatte gehofft, mit der Menge in das Schloß des Schweigens eindringen zu können. Doch diese Erwartung wurde enttäuscht; denn die Feier hatte schon begonnen, als sie in Lerbach ankam.

Sie war allein, denn Frau Becker mußte einer starken Erkältung wegen zu Hause bleiben. Die junge Frau war gezwungen, in den letzten Reihen, ziemlich weit von der Kapelle entfernt, stehen zu bleiben. Eine große Anzahl der Teilnehmer fand in der Kapelle keinen Platz und wohnte unter den Zypressen dem Trauergottesdienst bei.

Frau Bavard hörte undeutlich die Klagen der Orgel, das wehmütige „Dies irae". Ihre Augen irrten über die Blumenbeete, die mit Astern, diesen trotz ihrer Farbenpracht ernsten Blumen, diesen Blumen der Trauer, bepflanzt waren. Dann kam ihr Blick wieder zu der still betenden Menge zurück. Sie konnte nichts anderes sehen.

Ein doppeltes Gitter mit Eisenplatten trennte die Umgebung der Kapelle und die Zypressenallee von den Gärten und hielt die neugierigen Blicke ab, die sonst bis zum Schloß hätten dringen können.

Man bemerkte über den Gipfeln der Bäume nur die Spitzen der Türmchen. Frau Bavard sagte sich: „Ich bin schon hier gewesen, ich kenne diese Kapelle. Habe ich sie bei einem gleichen Jahrgedächtnis gesehen? Habe ich also in der Nachbarschaft gewohnt?"

Doch ihre Erinnerungen blieben flüchtig, alle ihre Mühe, sie zu einem Bilde zu verdichten, war vergebens.

Plötzlich bemerkte Frau Bavard an einer Säule des Gittertores eine Frau, die ohne Eleganz aber mit peinlicher Sauberkeit ganz in Schwarz gekleidet war. Ihre grauen Haare waren über einer niedrigen Stirn gescheitelt, ihre Augen waren trübe, ihre Wangen welk.

Die junge Frau bebte und mußte den Blick von dieser Frau wenden. Ihr Herz krampfte sich. Sie war erstarrt und erschreckt; denn dieser schwarze Schatten erschien ihr eine Gefahr, eine Drohung.

Als sie ihre Augen wieder erhob, war die Frau verschwunden. War es Wirklichkeit oder eine Wahnvorstellung gewesen?

Sie zitterte noch von dem ausgestandenen Schrecken, als sie ihre Nachbarin fragte:

„Kennen Sie die Frau in Trauer, die vorhin dort stand?"

„Wo?"

„Dort an den Pfeiler gelehnt, eine große, magere Frau . . ."

Niemand hatte sie gesehen, niemand kannte sie.

Hatte sie denn geträumt?

In diesem Augenblick war der Gottesdienst zu Ende.

Frau Bavard lag vor allem daran, die Schloßbewohner auf dem Rückwege von der Kapelle zum Schloß zu sehen. Sie war nur deshalb gekommen. Sie dachte schon nicht mehr an die Frau in Schwarz und bahnte sich, nur von diesem Wunsche beseelt, einen Weg bis in die vordersten Reihen.

Jetzt konnte sie sehen!

Als erster erschien der Graf, der den schwankenden, unsicheren Gang der alten Gräfin stützte und sein Töchterchen an der Hand führte. Dichte Crepschleier verhüllten Großmutter und Kind. Die hohe Gestalt des Grafen überragte die Menge.

Um die zahlreichen Grüße zu beantworten, wandte er sich etwas zu der Seite, wo Frau Bavard stand.

Ein leiser Klagelaut, der Ausdruck einer bitteren Enttäuschung, entschlüpfte ihren Lippen.

Sie hatte den Grafen Lerbach nie gesehen. Es machte ihr Mühe, ihre große Enttäuschung zu überwinden. Sie sah wie durch einen Nebel, daß die Menge sich zerstreute.

Die „Gesellschaft" von Lerbach war hinter dem Gitter verschwunden. Die einfachen Leute gingen in große Zelte, die in der Nähe aufgeschlagen waren, um dort bewirtet zu werden.

Frau Bavard blieb allein auf dem Platz vor der Kapelle zurück, auf dem große Unordnung herrschte. Der Sand war aufgewühlt. Schwere Füße waren über den Rand der Rasenflächen getreten und hatten das Gras zerstampft. Sie setzte sich auf eine Bank, die an der Seite der Kapelle angebracht war. Aus einem kleinen Fenster über ihrem Kopf strömte Blumenduft und Weihrauch. Ein neugieriger Vogel, der in das Heiligtum eingedrungen war, kam mit fröhlichem Gezwitscher zurückgeflogen. Er machte zunächst eine Runde vor dem Fenster, setzte sich dann auf eine Ranke und streifte Frau Bavards Haar so nahe, daß sie einen leichten Schrei ausstieß. Sie glaubte, die Seele der Verstorbenen neben sich zu haben und einen Hauch aus dem Jenseits zu fühlen. Sie war totenbleich geworden.

(Fortsetzung folgt.)

Deutschland abgeschoben. Eines Morgens, als die Weeger von einem Besuch bei ihrer Mutter auf dem Wege zum Bahnhof war, überfiel Jansen seine ehemalige Braut und bis ihn noch kurzem Wortwechsel die Nalenspine ab. Jansen kam in Untersuchungshaft, wurde aber, da er grippekrank wurde, auf freien Fuß gesetzt. Kaum hatte die Weeger sich im Krankenhause von der Bißwunde erholt, als Jansen auch wieder auftauchte und ihr von neuem nachstellte. Am frühen Morgen des 21. Februar kam es dann zu der Tragödie. Jansen schlich sich in das elterliche Haus der Weeger und drang mit einer Pistole bewaffnet in das Schlafzimmer seiner Braut ein. Hier gab er einen Schuß auf das Mädchen ab, das sich eben ankleiden wollte, vor dem Rohling aber ins Bett flüchtete. Schließlich suchte die Weezer die Treppe hinunter zu laufen, aber Jansen sandte ihr noch einige Schüsse nach, die das Mädchen tödlich trafen. Er floh dann über die Felder und wurde erst, nachdem er mehrere Schüsse auf seine Verfolger abgegeben hatte, gestellt. Vor Gericht war der Verbrecher geständig.

Staatskommissar bei der Westfäl. Heimstätte.

Münster. Mit Rücksicht auf die gegen die Westfälische Heimstätte GmbH. in Dortmund erhobenen Vorwürfe hat der Oberpräsident der Provinz Westfalen auf Antrag der Heimstätte die Einsetzung eines Staatskommissars zur beschleunigten Klärung der Sache für zweckmäßig gehalten. Zum Staatskommissar ist Dr. Kropp-Dortmund ernannt worden.

Ein Schlageter-Kreuz auf dem Jakobsberg bei der Porta Westfalica.

Minden. Auf dem Jakobsberg bei der Porta Westfalita soll ein Ehrenmal für Albert Leo Schlageter, den von den Franzosen erschossenen Helden des Ruhrkampfes, errichtet werden, und zwar in Gestalt eines mächtigen Kreuzes aus Stahl, das eine Höhe von 18 Metern, mit Unterbau 23 Meter, erhält. Als Standort wurde der Platz zwischen der Felsenklippe und der Bismarcksäule in halber Höhe des Berges gewählt. Die Grundsteinlegung ist für den 28. Mai vorgesehen. Die Einweihung dürfte im August ds. Js. erfolgen.

Arbeitsamtsdirektor in Schutzhaft genommen.

Osnabrück. Der stellvertretende Arbeitsamtsdirektor in Osnabrück, Dr. Niehues, der bis vor kurzem Arbeitsamtsdirektor in Nordhorn war, und nach kurzer Dispensierung vom Dienst nach Osnabrück versetzt wurde, ist

aus Osnabrück entfernt worden. Dr. Niehues soll in Nordhorn sehr unbeliebt gewesen sei, und zwar wegen seines rigorosen Vorgehens gegen die Erwerbslosen.

Deutscher Großschmuggler in Holland festgenommen.

Amsterdam. Auf einem Auto, das die Maasbrücke in Venlo überquerte, wurde der berüchtigte Großschmuggler Heinz Schommer festgenommen. Schommer, der sich vor einigen Wochen vor einem deutschen Gericht wegen Schmuggels zu verantworten hatte, war es seinerzeit gelungen, auf dem Transport zum Gericht auf dem Bahnhof in M.-Gladbach seinen Bewachern zu entkommen. Bei seiner jetzigen Verhaftung war Schommer im Besitz eines falschen holländischen Personalausweises auf den Namen seines früheren Komplizen Dehing, dem er sehr ähnlich sieht.

Baumblüte im alten Soest.

Das Wort hat für den wintermüden Großstädter im Industriegebiet immer einen eigenartigen Reiz. Jedes Jahr kommen zu dieser Jahreszeit die alten Freunde Soests wieder, um auf den alten Wällen den Einzug des deutschen Frühlings in die alte deutsche Stadt zu erleben. Ein buntes Faltblatt, ein Führer zu diesem Frühlingsfest, wird deshalb willkommen sein. — Das Städt. Verkehrsamt Soest hat den Frühling, die Obstbaumblüte im 1300jährigen Soest, auf ein paar farbenfrohen Seiten eingefangen. Das recht hübsche Faltblatt kann kostenlos von allen Reisebüros und vom Städt. Verkehrsamt Soest bezogen werden.

Industrie / Handel / Finanzen

Constantin-H.-V.

Hoffnungen auf Besserung der Wirtschaftslage.

Am Freitagnachmittag fand unter Vorsitz des Rentners Kellner in Bochum die diesjährige ordentliche Gewerkenversammlung der Gewerkschaft Ver. Constantin der Große statt. Vertreten waren 183 Kuxe. Nach erfolgter Ehrung des Ablebens des Gewerken Ernst Schmedding-Münster, der seit 1909/20 Jahre hindurch als Rechnungsprüfer bei dem Unternehmen gewirkt, wurde der vorgelegte Geschäftsbericht, die Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung für 1932 genehmigt. — Generaldirektor Bergassessor Berres gab sodann einen kurzen Rücklick über die Gesamtlage des Ruhrbergbaues und der Gewerkschaft Constantin der Große im besonderen. Seit 1921 sei die Gesamtförderung des Ruhrbergbaues und damit auch die von Constantin ganz erheblich gesunken. Das Jahr 1932 als das größte Krisenjahr brachte eine weitere Verschärfung, jedoch im letzten Vierteljahr 1932 eine Besserung durch leichtes Ansteigen der Wirtschaftskurve. Ein Durchhalten für die Gewerkschaft Constantin der Große konnte durch weitere wesentliche Senkung der Selbstkosten, durch scharfe Zusammenfassung der Betriebe und durch größte Sparsamkeit ermöglicht werden. Eine weitere Minderung der Selbstkosten müsse dringend herbeigeführt werden durch Senkung der öffentlichen Abgaben. Im Jahre 1932 sei in dieser Hinsicht eine Senkung der öffentlichen Abgaben, auf die Tonne Förderung umgerechnet, von 2,43 Mark auf 2,14 Mark eingetreten. Aber auch diese Belastung müsse als untragbar angesehen werden. Seit 1929 sei die Kurve des Absatzes der Kokssförderung auf Constanti nder Große um 55 bis 56 Prozent abwärts gealitten. Die verwertbare Gesamtförderung der dem rheinisch-westfälischen Kohlensyndikat angeschlossenen Zechen habe seit 1929 einen Rückschlag um 41 Prozent, der Kohlenabsatz einen solchen um 43 Prozent gebracht. Din Konzentration der Förderung auf nur 2 Anlagen der Gewerkschaft habe sich günstig ausgewirkt. Man vermochte die Schuldenlast im abgelaufenen Geschäftsjahr um 2,7 Millionen Mark abzudecken. Die gesamten Betriebsanlagen auf Constantin der Große, auch die stillgelegten Betriebe, befänden sich in gutem Zustande und seien geeignet, bei Besserung der Wirtschaftslage die sich ergebende Förderung aufzunehmen. Die beiden Schachtanlagen Constantin 4/5 und 6/7 konnten gut ausgenutzt werden. Das Ergebnis der angeschlossenen Tochtergesellschaft könne als befriedigend angesehen werden. Die ersten Monate des laufenden Geschäftsjahres brachten in ihrem Absatzergebnis gegenüber den des Monats Dezember 1932 einen gewissen Rückschlag, der im Monat April, der bekanntlich der schlechteste des Jahres beim Kohlensyndikat sei, sich noch vergrößert habe. Wenn auch die schlechte Absatzlage dem Bergbau ernste Sorge mache, so lasse doch die im Reiche eingetretene Neuordnung der politischen Verhältnisse eine Besserung auch in der Wirtschaftslage erhoffen. Man sei daher unter größten Anstrengungen gern bereit, die Reichsregierung in ihren Bestrebungen zur Besserung der Wirtschaftslage zu unterstütze. Die turnusgemäß ausscheidenden Grubenvorstandsmitglieder Direktoren Endemann, Foerster, Bergassessor Sträter und Bielhaber wurden wiedergewählt.

Dollar auf 3,84 herabgesetzt.

Berlin, 21. April. Bei der amtlichen Kursfestsetzung wurde heute eine weitere Annäherung des Dollarkurses an die internationale Bewertung vorgenommen. Der Dollarkurs wurde auf 3,84 RM im Mittel (gestern 3,90) herabgesetzt. Das Pfund wurde 14,86 RM im Mittel (gestern 14,70). Hierin kommt die starke Kurssteigerung des Pfundes, die in London vorübergehend heute eingetreten war, nicht ganz zum Ausdruck. Die schwachen Markkurse, die das Ausland meldet, sind nach der Erklärung Dr. Schachts auf alle Fälle beim Goldstandard zu bleiben, unberechtigt und werden selbstverständlich eine entsprechende Korrektur erfahren.

Amtliche Devisen.

21. April	Geld	Brief	21. April	Geld	Brief
Holland	171.18	171.52	Amerika	3.836	3.844
Argentinien	0.848	0.852	Frankreich	16.74	16.78
Belgien	59.31	59.50	Schweiz	82.13	82.38
Norwegen	75.92	76.08	Spanien	36.31	36.39
Dänemark	66.08	66.22	Deutsch-Oest.	45.45	45.55
Schweden	77.92	77.98	Polen	—	—
Italien	21.93	21.97	Tschecho-Slok.	12.69	12.71
Estland	14.84	14.88	Ungarn	—.—	—.—

Märkte.

Berliner Produktenbörse.

Weizen 195—197, Roggen 154—157, Braugerste 172—180, Futter- und Industriegerste 163—171, Hafer 125—138, Weizenmehl 23—27, Roggenmehl 70proz. 20,60—22,60, Weizenkleie 8,40—8,90, Roggenkleie 8,70—8,90, Viktoriaerbsen 20—23, Speiseerbsen 19—21, Futtererbsen 13—15, Peluschken 13—14, Ackerbohnen 12—14, Wicken 13—14, Lupinen blaue 8,50—9,50, dto. gelbe 12—12,75, Serradelle neue 17—20, Leinkuchen 10,90, Erdnußkuchen 11, Erdnußkuchenmehl 10,40, Trockenschnitzel 8,50, Kartoffelflocken 13,80.

Berliner Börse.

Anfangs unter dem Eindruck der Hausse in Newyork, später völliger Umschwung.

Berlin, 21. April. Die Newyorker Hausse bewirkte auch in Berlin umfangreiche Kaufaufträge, so daß die Kurse z. T. erheblich anzogen, besonders für Rohstoffwerte, für die steigende Preise an den amerikanischen Warenmärkten anregten. Bei Spezialwerten betrugen die Anfangsgewinne bis zu 7 Prozent. Buderus, Chade, Erdöl, Harpener, Ilse erschienen mit Plus-Plus-Zeichen. Erdöl gewannen 8 Prozent, Schultheiß 7 Prozent, Farben 5½ Prozent, Rheinstahl 6 Prozent und Mannesmann 5 Prozent. Der Rentenmarkt lag zu Beginn vernachlässigt und abgeschwächt. Reichsschuldbuchforderungen verloren 1½ Prozent. Industrieobligationen bis zu 2 Prozent. Im Verlauf trat ein völliger Stimmungsschwung ein, als in der letzten Börsenstunde die Erklärung Schachts über das Verhalten Deutschlands gegenüber den amerikanischen Vorgängen bekannt wurde. Daraufhin gingen die Kurse prozentweise zurück. Gegen Schluß wurde die Kursbildung außerordentlich unsicher und rückläufig. Die Börse schloß schwach für Aktien, fest für Renten, also in entgegengesetzter Haltung, wie sie begonnen hatte. Die Aktienkurse lagen aber am Schluß noch z. T. recht erheblich über den gestrigen Schlußkursen, vor allem bei einigen Spezialwerten, wie Harpener, die verspätet 9 Prozent höher zur Notiz gelangt waren, und Farben.

Düsseldorfer Börse.

Düsseldorf, 21. April. Auch an der hiesigen Börse gab es zu Beginn größere Kursgewinne, die für Gelsenkirchener 3,5 Prozent, für Hoesch 5 Prozent, für Mannesmann 4½ Prozent, für Rheinbraun 7 Prozent und für RWE 4 Prozent betrugen. Von Kaliaktien gewannen Aschersleben 3 Prozent, Westeregeln 4 Prozent, Salzdetfurth 6 Prozent und Wintershall 3½ Prozent. Im Einklang mit Berlin gab es am Schluß Abschwächungen, so verloren Gelsenkirchen 2 Prozent und Hoesch 2½ Prozent. — Auch der Kurzmarkt lag höher. Von Kohlenwerten gewannen Carolus Magnus 325 RM, Constantin 350 RM, Diergardt 150 RM und Ewald 25 RM. Von Kohlenaktienwerten gewannen Lothringen 2 Prozent, Niederrheinische Berg 2½ Prozent und Dahlbusch 4½ Prozent. Am Braunkohlenmarkt lagen Leonhardt 300 und Viesta 400 RM höher. Kaliaktienwerte lagen ruhiger, Beienrode 30 RM höher. Am allgemeinen Aktienmarkt gewannen Westfalia-Dinnendahl 3 Prozent und Kastel Rheydt 1½ Prozent.

Berliner Börsenkurse vom 21. April 1933

Anleihen	Div. %	21. 4.	20. 4.
D. Reichs-Anleihe	6	18.75	18.60
	6	85.12	85.12
Prß. Landesgldbr. Goldpfdbr. 21	6	89.50	89.50
Prß. Landesgldbr. Goldpfdbr. 19	6	89.50	89.50
Prß. Landesgldbr. Goldpfdbr. 17/18	6	90.00	90.50
Prß. Landesgldbr. Goldpfdbr. 13/15	6	90.00	89.50
Prß. Landesgldbr. Goldpfdbr. 4	6	—.—	90.25
Prß. Landesgldbr. Goldkomm. 0	6	84.00	84.00
Prß. Landesgldbr. Goldkomm. 16	6	84.50	84.55
Prß. Landesgldbr. Goldkomm. 6	6	85.50	84.50
Prß. Landesgldbr. Goldkomm. 8	6	—.—	—.—
Pr.Ctr.Bod.u.Pfdbr.		—.—	77.60
Bank Gold-Pfd. I	6	—.—	87.75
dto. G.-Komm. I	6	77.00	78.50
West. Landesb. 25	6	82.00	83.00
dto. dto. 26	6	82.50	83.50
Westf. Landschaft (Goldkomm. II/III	6	79.00	79.00
Westf. Pfandbr. A. (Goldpfandbr. I	6	—.—	—.—
Boch. Stadtanl. 1933	6	—.—	74.00
Ess. Stadtanl. 1926	6	77.00	—.—
Gelsenk. „ 1928	6	71.50	72.50
Banken	Div. %		
Rank f. Brauindust.	6	91.00	87.50
Berl. Hand.-Ges.	5	93.25	93.75
Com. u. Priv.-Bk.	0	58.50	55.50
D. Bank u. Diskonto	0	69.00	70.00
Dresdner Bank	0	61.50	61.50
Reichsbank	12	134.5	134.2
Westd. Bodenkr.	7	91.00	92.00
Schiffahrt			
Hapag	0	21.00	20.75
Hambg.-Südam.	0	36.25	37.00
Hansa Dampfach.	0	—.—	34.00
Nordd. Lloyd	0	21.87	21.00
Verkehr			
Reichsbahn V.-A.	7	100.0	100.0
B.-Gelsenk. Straßb	0	—.—	—.—
Baltimore Ohio		1.50	—.—

Brauereien	%	21. 4.	20. 4.
Schulth. Patzenh.	4		
Dortm. Akt.	10	126.2	120.5
Dortm. Ritter	4	150.0	—.—
Dortm. Union	12	80.00	—.—
Glückauf	12	206.2	202.0
Mösser	10	—.—	—.—
Schlegel Scharp.	—	—.—	—.—
Wicküler Küpper	5	58.50	—.—
	6	115.0	—.—
Sonstige Industr.-Papiere			
Accumul. Fabr.	12	210.7	203.0
Adlerwerke	0	—.—	42.25
Aku	0	39.75	39.00
A. E. G.	0	32.00	30.50
Augsb. Nürnb.	0	67.00	70.00
Balcke Maschin. + Bayr. Mot.-Werke	0	78.00	—.—
Baron. Walzwerk	0	138.5	137.5
Basalt A. G.	0	—.—	13.00
Bekula	0	77.50	77.60
Bemb. J. P.	10	105.5	103.0
Berger, J. Tiefb.	0	47.50	48.00
Berl. Karlsr. Ind.	12	177.0	178.0
Braunk. u. Briket	0	85.75	87.00
Brown Boveri	10	180.0	178.5
Buderus	0	20.50	—.—
Charlbg. Wasser	6	69.50	69.00
Contin. Gummi	5	74.00	71.50
Daimler Benz	8	100.0	105.5
Deutsch-Atl. Tel.	0	37.10	36.37
dto. Cont. Gas	8	127.5	124.5
dto. Erdöl	7	113.7	113.5
dto. Kabelwerk	4	119.5	111.7
dto. Linol. Werk	0	42.62	41.00
Düsseldorf. Eisenb.	6	40.00	39.00
Dyckerh. & Widm.	6	—.—	—.—
Dynamit Nobel	6	16.50	17.25
	3*	71.00	68.00
Elektr. Lieferung	5	69.00	67.50
do. Licht & Kraft	6	105.5	102.7
Eschweil. Berg	14	—.—	—.—
Farbenind. J. G.	7	143.1	138.2
Feldmühle Papier	0	72.50	71.12
Felten & Guilleau	0	69.50	67.00
Gelsenk. Berg.	0	68.75	66.00
Ges. f. elektr. Unt.	4	92.75	85.00
Glas Schalke	7	—.—	—.—
Goldschmidt	0	60.00	58.12
Hackethal Draht	0	41.72	40.50
Harpener Berg	1	100.5	92.25
Hirsch, Kupfer	0	10.75	10.50
Hoesch, Köln-Neuessen	0	75.00	71.75
Holzmann Phil.	0	59.87	58.12
Ilse Bergbau	7	178.5	169.0
do. Genuß	7	118.0	110.5
Ilse Ascherst.	6	145.2	141.0
Klöckner Werke	0	64.50	61.50
König Wilhelm	12	—.—	—.—
Kreffft	0	78.75	78.75
Köpcersbusch	4	75.00	—.—
Lahmeyer & Co.	10	131.0	127.5
Laurahütte	0	4.50	10.50
Lindes Eismasch.	5	91.50	91.75
Magdeburg. Bergw.	0	37.00	—.—
Mannesmannröhr.	0	74.50	70.75
Mansfeld	0	21.75	19.75
Magirus	0	—.—	—.—
Mimosa A.-G.	11	204.5	204.0
Mix & Genest	0	—.—	—.—
Mülheim Bergw.	3	73.7	—.—
Oberschl. Eis. Bd.	0	13.87	13.00
Orenstein & Kopp.	0	51.00	49.75
Phoenix Bergbau	0	47.00	44.62
Polyphonwerke	0	58.75	56.87
Rhein. Braunkohl.	10	210.0	205.0
do. Elektr.	5	87.25	86.00
do. Verz.	4	—.—	—.—
do. Metallw.	0	1.1	—.—
do. Stahlwerk	6	91.50	87.00
Rh.-Westf.-Elekt.	6	91.00	88.00
Rh.-Westf. Stahl	3	—.—	—.—
Rodderarube	24	—.—	—.—
Rütgerswerke	0	34.50	33.00
Salzdetfurth	9	260.2	253.0
Schubert & Salzer	15	192.0	186.5
Schicht. & Kies.	3	—.—	—.—
Schuckert & Co.	5	104.5	101.2
Schweimer Eisen	0	—.—	—.—
Siemens & Halske	7	103.7	101.0
Tack & Co.	9	—.—	—.—
Tietz Leonhard	6	24.00	18.25
Ver. Dt. Nickel	6	40.0	38.25
Ver. Glanzstoff	0	63.50	60.00
Ver. Stahlwerke	0	47.00	45.00
Wanderer-Werke	0	95.0	95.00
Wasserw. Gelsenk.	7	108.5	105.5
Westerregeln	5	148.5	141.5
Westf. Dampfkahl	6	—.—	—.—

Arme reiche Richardis

Roman von M. Herbert.

(7. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten)

„Professor Roding?" rief der Regierungsdirektor, „ja freilich kenne ich ihn. Er war früher Jurist und schrieb einen Roman „Vergeltung", der alle möglichen Schaden unserer Gesetzeshandhabung bloßlegte, er scheute sich auch nicht, den Beamtenstand, mithin seine Kollegen, schonungslos anzugreifen, und wurde infolgedessen in den Ruhestand versetzt. Schade um ihn! Er hätte Karriere gemacht. Aber er war einer jener modernen Kampfnaturen, die sich selbst in die Bresche werfen, ohne etwas ändern zu können. Später war er eine Zeitlang Professor der Philosophie in Berlin, aber auch dort hat er sich mit den Kollegen überworfen. Seit Jahren lebt er als Menschenfeind und gibt Broschüren heraus. So eine Art Tolstoi, ins Deutsche übersetzt. Also, den wollen Sie kennenlernen? Na, das ist nicht gefährlich! Sie sind zu gesund für das Absonderliche."

„Ich liebe seine Broschüren," entgegnete Richardis, „es ist klar, daß er sich von allen gesellschaftlichen Banden freimachen mußte, um so zu schreiben, wie er schreibt. Denn die Menschen sind klein und können nichts unpersönlich nehmen. Uebrigens sind die anscheinenden Menschenfeinde oft die größten Freunde der Menschheit gewesen."

„Sie sind ja gebildeter und belesener als ich und müssen es wissen", lächelte der Regierungsdirektor, „aber sehen Sie, ich halte es mit den einfachen gütigen Menschen, die Freunde erwerben und sich nicht über ihresgleichen stellen wollen.

Dieser Roding hat immer mit einem Fernrohr über die Köpfe seiner Umgebung weggeschaut. Er mußte immer etwas Besonderes haben und ist dadurch ein Sonderling geworden.

Wenn eine Frau an den ihr Herz verloren hätte, würde Sie es an ihm zerbrochen haben. Solche Eigenbrödler können nicht beglücken."

„Wie alt ist Professor Roding?" fragte Richardis.

„Ungefähr fünfzig. Zwanzig Jahre jünger als ich!"

„Weshalb nennt er sich einen Krüppel?"

„Ein Krüppel? Nein, das ist er nicht, er hat einen sehr gesunden Buchs. Ich wüßte nicht, auf was sich diese Aeußerung beziehen könne. Aber natürlich, Schriftsteller müssen immer ein wenig posieren."

„Wie lange haben Sie Herrn Roding nicht gesehen?"

„Nun, das mögen wohl zehn Jahre her sein."

„Seitdem könnte er bei seiner aufreibenden Tätigkeit doch vielleicht gesundheitlich Schaden gelitten haben. Er gehört wohl nicht zu denen, die unnötigerweise ihre körperlichen Zustände erwähnen."

Richardis konnte aus der Art des Regierungsdirektors leicht ermessen, daß Herr Roding ihm keine besondere Sympathie abzugewinnen verstanden hatte, und das erschien ihr auch ganz natürlich. Der Regierungsdirektor war vollständig vom Autoritätsprinzip durchdrungen, ein pflichtgetreuer Musterbeamter, konservativ bis in die Fingerspitzen, bei aller persönlichen Güte und Herzlichkeit ohne weites Verständnis für Menschen anderen Schlages; sie wußte das alles und wunderte sich nicht. Aber da sie jetzt allein durch die breiten, menschenverlassenen Wege der Anlagen heimwärts schritt, war nicht bloß ihr Interesse, sondern auch ihre weibliche Teilnahme rege geworden, und ihr Entschluß, Herrn Roding aufzusuchen und ihm so viel als möglich durch Güte und Verständnis wohltuntun, stand fester bei ihr als je.

Seine Gestalt war ihr jetzt greifbarer, näher gerückt. Sein Leben war also eine Kette von Kämpfen und äußerlichen Mißerfolgen gewesen; er war immer über die Engherzigkeit und den Neid seiner Mitmenschen gestolpert; er fand die Freundschaft und die Liebe nicht, weil er an beide zu hohe Ansprüche stellte — oder konnte er kein Freund und kein Liebender sein, weil er nichts verstehen und nichts verzeihen konnte? Der letztere Gedanke schmürte ihr in eigentümlich weher Weise das Herz zusammen. Vielleicht ahnte sie schon jetzt den Konflikt, die Tragödie eines hochbegabten Lebens, das reife Frucht für andere getragen hatte, in sich selbst aber dürr und unfruchtbar geblieben war.

Es war an einem milden Tage zu Anfang Oktober, als Richardis auf dem Bahnhof des kleinen, altertümlichen Ortes, der die Residenz Herrn Rodings war, ankam. Sie stand voll gespannter Erwartung, mit klopfendem Herzen am Fenster ihres Kupees und starrte den auftauchenden Türmen des malerischen Nestes entgegen, als hätten sie ihr Schicksal zu verkündigen, und mit fast fieberhafter Spannung überflog ihr Auge die wenigen Gestalten, die auf dem kleinen Perron standen und den Ankommenden entgegensahen. Sie hatte bald gefunden, was sie suchte. Es war nur ein einziger, gutgekleideter Herr dort, eine hohe Gestalt mit grauem Haar und goldenen Brillengläsern. Richardis warf einen schnellen, zaghaften Blick in das Gesicht — es war sympathisch, sogar edel in seinen Linien. Richardis atmete hoch auf. Sie fürchtete harte Gesichter und harte Stimmen — sie war ganz ein Kind unseres nervösen Geschlechtes, das, so abhängig von körperlichen Eigenschaften, in ihnen die Symbole der Seele sucht.

Nun hielt der Zug, und sie stieg aus. Herr Roding blieb unbeweglich an seiner Stelle stehen. Sie mußte ihn ansprechen.

Da erst hob er grüßend den Hut von einer hohen und klugen Stirn:

„Ach — verzeihen Sie — ich bin ein halber Blinder; ich erkenne nur das, was dicht vor mir ist."

Sie bemerkte, daß er eine doppelte Brille trug — daher also das Wort „Krüppel".

Als sie aber nahe vor ihm stand, leuchtete sein Auge freudig auf bei ihrem Anblick.

„Gott sei Dank! Sie sehen aus, wie ich mir gedacht hatte."

Sie hatten wohl beide dieselbe große Angst vor einer Enttauschung und Ernüchterung gehabt und waren nun froh, das in der äußeren Erscheinung zu finden, was dem innerlich gehegten Bilde entsprach.

Dennoch war diese erste Begegnung nicht frei von Zwang und Qual.

Wie nahe sie einander auch geistig gekommen waren, persönlich wußten sie soviel wie nichts voneinander; sie gingen nebeneinander her, als ob sie auf verschiedenen Welten wohnten; sie versuchten, eine banale Unterhaltung anzuknüpfen und waren dabei fast erschrocken über den Klang der eigenen Stimmen. Schließlich verstummten sie beide und gingen in Gedanken versunken weiter.

„Wie schön Ihre Heimat ist!" sagte Richardis endlich.

Sie standen auf der Brücke, die über den Fluß führte, der das Städtchen in zwei Hälften teilte. Vor ihnen erhob sich ein bewaldeter Hügel, auf dem eine Burgruine stand; das Laub der Bäume hatte bereits die bräunlich-goldene Tönung des Herbstes angenommen. Reifen rotblühender Vogelbeersträucher standen am Ufer, mit breiten, tiefdunklen Platanen gemischt. Das Wasser des Flüßchens war vom lichtesten Blau und verbreitete eine glänzende, strahlende Heiterkeit, die noch verstärkt wurde durch die weißen, mit grellroten Ziegeldächern geschmückten Häuser, zu denen wieder die große graue, ernste Wallfahrtskirche mit ihren wuchtigen Zwiebeltürmen einen starken Gegensatz bildete. Sie gingen weiter durch steinige Straßen, auf denen Bauernkinder spielten, wo alte Frauen mit wollenen Strickstrümpfen in Bohnenlauben saßen, wo das Gepräge des Ackerbauers herrschte. Herr Roding wurde überall freundlich gegrüßt; er hatte den Hut in die Hand genommen und nickte nun ebenso freundlich wieder. Richardis sagte sich, daß er dem Volke gegenüber kein Menschenfeind sein müsse und diese freundlichen Grüße seiner Umgebung erfüllten sie mit einem Gefühl der Freudigkeit und des Vertrauens, das sie glücklicher und zuversichtlicher machte. Jetzt, da sie ihm persönlich gegenüberstand, wünschte sie von Grund des Herzens, daß er vor allen Dingen ein sehr guter und edler Mensch sein möge; daß er geistreich und klug war, davon war sie ja überzeugt. Ihr Weg führte quer durch den mitten im Orte die Kirche umgebenden Gottesacker. Es war ein alter Kirchhof, reich an großen, dunkeln Cypressen, breitkronigen Trauereschen und Hängeweiden; an der Mauer standen altertümliche Grabsteine mit den Wappen adeliger Geschlechter — sonst ringsum schlichte Kreuzeln aus Holz oder Sandstein. Hier und da leuchtete eine naive, fromme Inschrift auf. Der Hauch des Friedens, der über christlichen Grabstätten liegt, wehte Richardis an.

Fortsetzung folgt.

mikrofilm service münster
g. gutt KG essen + köln
gerd gutt KG
otto hahn straße 21
postfach 4102 49
4400 münster (west)

Die Spiele der DJK.

Die Endspiele um die Rhein-Weser-Fußballmeisterschaft nehmen morgen ihren Fortgang. Nachdem bereits drei Mannschaften aus dem Gau Mark ausgeschieden sind, darunter auch die beiden Bochumer „Saxonia" Grummer und „Germania" Bochum setzt man die Hoffnungen in die noch verbleibenden Mannschaften von „Adler" Westerholt und Sp. Fr. Herne. Aber auch diese haben morgen schwere Spiele zu bestreiten, so daß die Aussichten sehr gering sind. Die Abreise an Freundschaftsspielen ist nicht besonders umfangreich, sie entbehren trotzdem aber nicht eines gewissen Reizes.

Die Fußball-Endspiele.

„Altfried" Rüttenscheid — „Wacker" Ahlen.

Man muß schon zu dem Industrie-Meister Rüttenscheid halten, dessen Mannschaft schlagkräftig und technisch hochstehend ist. Zudem findet die Begegnung für die Essener auf vertrautem Gelände statt.

„Adler" Essen-Frintrop — Borlerheide 08.

Der vorjährige Kreismeister und westdeutsche Landesmeister fiel in den Punktespielen etwas ab, kam aber nachher wieder auf. Das zeigte auch das Spiel am Vorsonntag gegen BV. Ahaus. Trotzdem darf er den morgigen Partner nicht unterschätzen, der es fertig brachte, die spielstarke Mannschaft von Sterkrade zu schlagen, was allgemein als Ueberraschung galt.

„Adler" Westerholt — „Westfalia" Gelsenkirchen.

Diese beiden Mannschaften errangen am Vorsonntag überlegene Siege. Sie haben Kräfte zur Verfügung, die in technischer Hinsicht Annehmbares leisten. In allen Reihen läßt sich bei einem Vergleich Eisenbürtigkeit feststellen. Hoffentlich setzt sich der Marktvertreter erfolgreich durch.

„Saxonia" Münster — DJK. Tudorf.

Reichlich hoch gewannen die Münsteraner bei ihrem ersten Antreten, und das trotz des fremden Bodens.

Der Reichstreffensfilm „Junge Front am Start" am 6. und 7. Mai in Bochum!

Da sie nun morgen auf heimischem Gelände antreten, dürften die Leute aus dem Paderbornerland wenig zu bestellen haben.

„Arminia" Oberhausen — Bottrop-Fuhlenbrock.

Der Industrie-Vertreter Fuhlenbrock gilt als die bessere Mannschaft, muß aber in Oberhausen hart um den Sieg streiten, so daß sogar eine Ueberraschung nicht ausgeschlossen ist.

„Saxonia" Dortmund — Tura 09 Essen-Borbeck.

Hier stehen sich zwei völlig gleichwertige Mannschaften gegenüber. Die Tagesform oder der eigene Boden sollte daher den Ausschlag geben.

„Teutonia" Lanstrop — DJK. Olpe.

Diese Gegner konnten sich am Vorsonntag nur knapp durchsetzen. Olpe gewann mit dem knappsten aller Ergebnisse und Lanstrop schuf es erst nach Verlängerung. Die Frage nach dem Sieger ist daher durchaus offen.

Sp. Fr. Herne — DJK. Buschhausen.

Daß die Buschhausener nicht zu unterschätzen sind, mußten die Grummer „Saxonen" erfahren, wenngleich widrige Umstände damit verknüpft waren. Die Elf ist technisch durchaus gut und versteht es ausgezeichnet, gebotene Chancen zu verwerten. Herne muß daher auf der Hut sein und das Beste hergeben, sollen die Aussichten nicht entschwinden.

Freundschaftsspiele:

BBW. „Wanderglück" — BBW. Essen.
„Rot-Weiß" Altenbochum — „Teutonia" Bochum.
Sp.Fr. 07 Gerthe — Wattenscheid-Neustadt.
„Preußen" 11 Bochum — „Rasensp." Weitm. 09.
Sp.Fr. Linden — „Alemannia" Niederwenigern.

Die „Wanderglücker" haben in ihrem Gegner keinen zu unterschätzenden Partner und werden nur mit dem Einsatz aller Kräfte zum knappen Sieg kommen. Das Spiel steigt um 15.30 Uhr auf dem städtischen Sportplatz an der Landwehr. Anschließend um 17 Uhr beginnt das Rückspiel des Vereinsvorstandes gegen den R.C. „Adelheid". In beiden Spielen sind interessante Kämpfe zu erwarten, so daß jeder Zuschauer auf seine Kosten kommen wird. — „Teutonia" versucht es mit einer neuen, aus jungen Kräften zusammengestellten Mannschaft. Ob es ihr damit gelingen wird, die „Rot-Weißen" zu schlagen, sei noch dahingestellt. — Der neue A-Meister versucht sein Können mit der spielstarken Mannschaft von Wattenscheid-Altstadt. Wir erwarten den Platzverein als Sieger. — Die folgende Paarung ist offen. Möglich ist, daß der eigene Platz den Ausschlag gibt. — Die Lindener werden versuchen, die letzte Niederlage im Punktespiel zu revidieren. Ob's gelingt, steht allerdings noch dahin.

Handball.

Die Handball-Kreismeisterschaft.

Die Zwischenrunde.

Essen-Altendorf 09 — „Westfalia" Welper.

Auf dem Turn- 09-Platz in Essen-Borbeck bestreiten die Welperaner eines ihrer schwersten Spiele. Altendorf, der Bezwinger des Altmeisters und Reichsmeisters Mülheim-Styrum gilt als eine der besten Mannschaften aus dem Kreise Rhein-Weser. Die „Westfalia"-Mannschaft muß daher alle Register ihres Könnens aufziehen, soll der Erfolg nicht ausbleiben. Immerhin haben sie noch eine große Chance, denn würden sie unterliegen, so scheiden sie doch noch nicht aus, da der Unterlegene der Zwischenrunde am 30. April noch gegen den Sieger der ersten Runde antritt. Der Sieger aus diesem Spiel wird dann im Endspiel gegen den Sieger des morgigen Kampfes antreten. Aussichtslos erscheint uns ein Sieg Welpers nicht, denn sie sind in einer selten guten Form und weisen in der Gesamtmannschaft auch nicht einen Versager auf. Vorbildliche Stürmerarbeit leistet die Fünferreihe. Der Lauf versteht es vorzüglich, den Sturm zu unterstützen, aber auch gleichfalls gute Deckungsarbeit zu verrichten. Ueber das Schiedsrichterteam noch ein Wort zu sagen, erübrigt sich eigentlich, denn noch am Vorsonntage leitete sie sich gegen Siegen von der besten Seite. So steht dem ein Sieg Welpers durchaus im Bereiche der Möglichkeit.

Zwei Punktespiele.

A-Klasse:

„Rot-Weiß" Altenbochum — „Rasensport" Weitm. 09.

Altenbochums Form ist wieder besser geworden, so daß die „Rasensportler" nicht leicht zum Sieg kommen können. Anwurf 12.30 Uhr auf dem Platz am Freigrafendamm.

B-Klasse:

„Adler" Riemke — Sp.Fr. Hordel 2

Hordels 2. Garnitur wird hart um den Sieg kämpfen, so daß Riemke schon zu voller Form auflaufen muß.

Freundschaftsspiel:

„Markania" Bochum — Sp.Fr. Wanne-Eickel.

Trotz Formschwankung der „Markanen", die auf Spielerabgang zurückzuführen ist, rechnen wir mit einem Erfolge der Hiesigen.

SB. „Westfalen" Bochum.

Morgen findet um 11 Uhr im Jugendheim Weinolphus die Monatsversammlung statt. Erscheinen aller Mitglieder ist unbedingt erforderlich.

Aus der „Markania" Bochum.

Heute, Samstag, den 22. April und Samstag, den 29. April, abends 19.30 Uhr in der Halle an der Bleichstraße Vereinsmeisterschaften im Turnen. — Dienstag, den 25. April, Besprechung aller Freunde des Fußballes, zwecks Gründung einer Fußballgruppe. Tagungslokal: Jugendzimmer der Bürgergesellschaft Beginn 20 Uhr.

Start der Handballmeisterschaft.

Vierzehn Vereine wollen Meister der DSB. werden.

Im deutschen Handballsport wickelt sich alles Schlag auf Schlag ab. Kaum sind die Spiele in den Verbänden beendet, die Meister und Vertreter ermittelt, da beginnt auch schon die Spielserie um die deutsche Handballmeisterschaft der DSB. Vierzehn Vereine tragen am Sonntag die Vorrunde aus, die schon äußerst erbitterte Kämpfe bringen dürfte.

Es wird in diesem Jahre wieder einmal keinen deutschen Meister der DT und DSB geben. Beide Verbände tragen wieder ihre Kämpfe so aus, daß ihre eigenen Verbandsmeister übrig bleiben. In den beiden letzten Jahren hatte es das allgemein begrüßte Endspiel zwischen DSB- und DT-Meister gegeben, aber diesmal ermittelt die Deutsche Turnerschaft ihren Meister erst gelegentlich des Deutschen Turnfestes in Stuttgart und aus einem wirklichen deutschen Endspiel wird nichts.

Für die Vorrunde lautet das Programm:

in Barmen: Tura Barmen — SpVg Fürth.
in Minden: Hindenburg Minden — Polizei Weißenfels.
in Hamburg: Polizei Hamburg — VfB Aachen 08.
in Halle: Polizei Halle — SV Mannheim-Waldhof.
in Burg: Polizei Burg — St. Georg Hamburg.
in Königsberg: Polizei Königsberg — Polizei Spandau.
in Oppeln: Post Oppeln — Polizei Berlin.

In Barmen:

Tura Barmen — SpVg Fürth.

Einen interessanten Kampf wird es in Barmen geben. Der neue westdeutsche Meister hat gegen Hindenburg Minden durch ein recht glattes Torergebnis überrascht, aber nichts wäre falscher, als das vielleicht zu überschätzen. In der SpVg Fürth erscheint nämlich eine Mannschaft, die technisch außerordentlich stark spielt. Vor allem in den letzten Spielen der Fürther sah man ganz hervorragende Leistungen. Die Unterstützung des heimischen Publikums wird der Tura gewiß zustatten kommen. Wenn der Angriff es versteht, sich auf die sehr gute Abwehr der Süddeutschen richtig einzustellen, ist ein Sieg nicht ausgeschlossen.

In Minden:

Hindenburg Minden — Polizei Weißenfels.

Eine undankbare Aufgabe, obwohl auch Minden in der Heimat spielen darf. Die Begegnung wird außerordentliches Interesse auslösen und die zahlreichen Zuschauer dürften den Soldaten einen guten Rückhalt geben. Aber rein spielerisch werden sie mit dem vorjährigen deutschen Meister nicht mitkommen. Die Gäste aus Mitteldeutschland sind technisch ganz hervorragend, körperlich in bester Verfassung und werden es vor allem dann leicht haben, wenn Minden wieder auf den Fehler zurückkommt, das Innenspiel zu übertreiben. Ein sicherer Sieg der Weißenfelser ist zu erwarten.

In Hamburg:

Polizei Hamburg — VfB Aachen 08.

Obwohl die Aachener reisen müssen, ist ihre Aufgabe nicht unlösbar. Die Mannschaft hat in der zweiten Hälfte des entscheidenden Spieles gegen den SC Kassel 03 endlich wieder einmal im Angriff erfolgreich gespielt. Die Polizei Hamburg ist eine körperlich sehr starke, auf Erfolg spielende Mannschaft, die aber bestimmt zu schlagen ist.

Die Polizei Halle erwartet SV Waldhof. Die süddeutschen Gäste sind technisch ausgezeichnet, in ihrer Form aber recht schwankend. Gefühlsmäßig müßten sie aber den Sieg mit nach Hause nehmen. — Die Polizei Burg hat ihre Kollegen aus Weißenfels in der mitteldeutschen Meisterschaft geschlagen. Die Mannschaft hat in dieser Saison so gut gespielt, daß ihr der Sieg gegen St. Georg Hamburg zufallen müßte. — Im deutschen Osten ist die Spielstärke nicht allzu groß. Deshalb wird die Polizei Königsberg auch nicht in der Lage sein, gegen die Polizei Spandau eine glatte Niederlage zu verhindern. — Der Post SV Oppeln ist Neuling in der Meisterrunde, aber schließlich will es schon etwas heißen, den langjährigen süddeutschen Meister Borussia Carlowitz auszuschalten. Es ist aber auch ein besonderes Pech, gleich in der ersten Runde einen Gegner wie die Polizei Berlin zu erhalten; denn gegen diese routinierte Mannschaft ist die Aufgabe wohl doch zu schwer.

... und bei den Frauen.

gibt es zwei Vorrundenspiele. In Breslau trifft die Mannschaft der Reichsbahn auf den Titelverteidiger SC Charlottenburg. Die Gäste müßten sicher gewinnen. Auch die Post Magdeburg hat gegen Viktoria Hamburg kaum besondere Aussichten.

Filme der Woche.

Tonhalle.

„Liebelei." — „Streichquartett."

Es ist das Schauspiel von Artur Schnitzler in einer Tonfilmverwandlung, die beinahe ein Musterbeispiel für die künstlerische Umwandlung eines Bühnenstücks in einen Tonfilm ist, weil sie das Dichterische des Stücks in ihre eigne und andre Tonfilmsprache überträgt. Da es in dieser Saison wenige deutsche Spielfilme gibt, die einen Fortschritt in dieser Hinsicht erkennen lassen und die einen wirklichen Gehalt mit einer lebendigen Spielweise vereinigen, die vor allem vorsichtig und genau überlegt die dramatischen Pointen in die Handlung setzen, muß man diese „Liebelei" als ein klares Beispiel, wie man einen dramatischen Tonfilm machen soll, hervorheben. Der Film zeigt mit einem ironischen Zug die Tragödie zwischen zwei Gesellschaftsschichten. Lt. Lobheimer muß sich aus gesellschaftlichen Rücksichten, um einer Frau willen, die er überhaupt nicht mehr liebt, erschießen lassen. Die schwärmerische Musikerstochter Christine stürzt sich seinetwegen aus dem Fenster. Der Mann ist noch im Stadium der Liebelei von tiefern Neigungen erfaßt, aber für sie ist er bereits jedes Opfer wert. Diese Zwischenstimmung der Gefühle, der Vorgänge ist der besondere Reiz des Stückes. Bezeichnend ist seine wehmütig süße Bitterkeit.

In den Hauptrollen sieht man Magda Schneider als die scheue, zarte Christine, die Musikerstochter. Wolfgang Liebeneiner als Leutnant, Gustav Gründgens als eifersüchtigen, ganz gesellschaftlich denkenden Baron und Luise Ullrich als Mizzi. Eine ausgezeichnete Neuerscheinung Willi Eichberger. — Dazu läuft eine Groteske mit Szöke Szakall: „Streichquartett" und ein ausgewähltes Beiprogramm.

Lichtburg.

„Blutendes Deutschland."

Der Film der nationalen Erhebung, „dem deutschen Volke gewidmet". Er gibt einen Querschnitt durch Deutschlands Geschichte von 1870 bis 1933. So sieht man u. a. die Kaiserproklamation im Spiegelsaal von Versailles und die Bilder vom



Zusammenbruch vom 9. November 1918, die blutigen Bruderkämpfe in den Straßen Berlins. Der Versailler Schmachfriede, die Vertreibung von Millionen Deutscher aus ihrer Heimat, die Polenaufstände und -einfälle mit ihren Greueln, die bittersten Jahre des Nachkrieges ziehen im Bilde vorüber. Der französische Einmarsch ins Ruhrgebiet, die Erschießung Schlageters auf der Golzheimer Heide in Düsseldorf, die Arbeitslosigkeit des Volkes, der soziale Niedergang mit seinen erschreckenden Folgen werden aufgezeigt. Und zwischendurch sieht man die ersten Keime der nationalen Erhebung, sieht man Adolf Hitler im Jahre 1923 vor seinen SA-Leuten. Dr. Göbbels hält eine Ansprache, Adolf Hitler und Seldte nehmen in Harzburg den Vorbeimarsch ihrer Verbände ab. Der 30. Januar 1933 bringt die Wende. Adolf Hitler zieht als Herr in das Reichskanzlerpalais ein und SA. und der Stahlhelm bringen dem greisen Reichspräsidenten und Hitler jenen historischen Fackelzug, der die Einleitung war zu dem Sieg der nationalen Bewegung am 5. März. Dem Film geht ein Bühnenweihspiel voraus. — Im Beiprogramm: „Unsere blauen Jungs."

Weltlichtspiele.

„Der verliebte Blasekopp." — „Die spanische Fliege."

Die Weltlichtspiele haben zwei Lachschlager auf dem Programm, die in ihrer Wirkung kaum zu übertreffen sind. Im Mittelpunkt des ersten Tonfilms „Der verliebte Blasekopp", steht, stolpert, rennt und fällt der den Bochumern bereits aus einem Militärfilm bekannte Fritz Serous. Um seine wahrhaft zwerchfellerschütternde Figur hat man nun einen neuen Schwank gedreht, der ihm Gelegenheit gibt, das aus primitiver Harmlosigkeit und robuster Kraftheit so köstlich gemischte Wesen nach allen Seiten hin lebendig werden zu lassen. Man vergißt vor dieser verwegenen Szenenfolge alle Ansprüche auf Wahrscheinlichkeit, läßt sich von dem jedesmal im richtigen Augenblick auftretenden Serous sogar über etliche Längen hinwegtäuschen, und — lacht, lacht, lacht! Aus dieser handfesten Angelegenheit führt dann das Lustspiel „Die spanische Fliege" in eine nicht minder lustige Umgebung. Namen wie Fritz Schulz, Ralph Arthur Roberts, Hans Brausewetter, Betty Bird u. a. garantieren dafür, daß man hier auf seine Kosten kommt.

Capitol

„Manoleseu, der Fürst der Diebe."

Ein Film von Manoleseu, dem weltberühmten Dieb der Vorkriegszeit, der das fabelhafte Glück seines zweifelhaften Berufes zum größten Teil dem Umstand zu verdanken hatte, daß er, Sohn eines rumänischen Offiziers, mit seiner Gentlemen-Erscheinung alle Frauen betörte. Die Regie Willi Wolff bereitete eine sehr geschickte Mischung von Spannung, Tempo, Sentimentalität und Humor. Es fehlen auch nicht die stimmungsvollen, fast schönen Riviera-Landschaften. Ivan Petrovich gibt dem Hochstapler unwiderlichen Charme. Mit besonderem Humor ist der Heiterkeitsrat Manoleseus, Fritz Kampers, und das ganze „fidele Gefängnis" gezeichnet. Die Frauen: am sympathischsten Mady Christians, Manoleseus Frau, dann Hilde Hildebrand, die kesse Detektivin, Ellen Richter, Olly Gebauer, Alfred Abel, Hubert von Meyerinck, Julius Falkenstein. Der Schauplatz des aufregenden Films, der das Publikum bis zum Ende in einer seltenen Spannung hält, sind Berlin, Paris, Monte Carlo, London, Nizza und St. Moritz. Die reizende Musik schrieb Willi Rosen. — Ausgesuchtes Beiprogramm.

Gloria-Palast.

„Das Meer ruft." — „Weekend im Paradies."

Der Film erzählt von einem Losen der norwegischen Schären, der der Sehnsucht nach dem Meer verfallen ist und ihr immer folgt, trotz Liebe zu Frau und Heimat. Als er während einer Blockade versucht,



für die hungernde Familie Brot zu holen wird er von einem englischen Kriegsschiff abgefangen und von dem Kapitän ins Gefängnis geschickt. Nur noch ein Gedanke beherrscht ihn fortan: Rache zu nehmen an dem Kapitän, durch den er Familie und Heimat verlor. In den Hauptrollen Heinrich George und Erika Helmke.

Im Beiprogramm ein Lustspiel mit Otto Wallburg „Weekend im Paradies."

Odeon.

„Tom rechnet ab." — „Weekend im Paradies."

Tom Mix, der tollkühne Cowboydarsteller, zeigt sich in seinem ersten Tonfilm. Wieder haben seine Freunde Gelegenheit, seine sensationellen Wildwestabenteuer auf der weißen Wand zu bewundern. Tom Mix hat sich gut mit dem Mikrophon abgefunden und jetzt erlebt man seine tollkühnen Reiterein besser denn je. Sein treuherziger Begleiter „Tony", das Wunderpferd, wie ihn die amerikanische Presse nennt, ist auch in diesem Film sein Partner. — Der zweite Tonfilm bringt den Lachschlager: „Weekend im Paradies" mit Otto Wallburg in der Hauptrolle. Er spielt die Rolle des Regierungsrats Dittchen, der viel durchzumachen hat, um eine Beförderung zu erwirken. Der Schwank von Arnold und Bach ist weltberühmt und wurde vor noch nicht so langer Zeit im hiesigen Operettentheater mit großem Erfolg von dem bekannten Kleist-Ensemble aufgeführt. — Dazu das bekannt gute Beiprogramm.

Lichtspielhaus.

Hans Albers und Sybille Schmitz haben in dem größten aller Ufafilme des Jahres: „F. P. 1 antwortet nicht" eine ihrer dankbarsten Rollen. Außergewöhnlich die Riesenbauten, die Bewältigung des technischen Problems, außergewöhnlich die Handlung, in der zwei Männer um die geliebte Frau



kämpfen. Schwimmende Flugzeug-Inseln auf dem Ozean! Mittelndes, gewaltiges, technisches Problem. Wirklichkeit geworden in dem größten Film des Jahres. Dazu: Buster Keaton in dem lustigen Film: „Buster hat nichts zu lachen." So sicher, wie Buster nie lacht, so sicher lacht über ihn das Publikum. Täglich ab 3 Uhr.

Apollo-Theater.

„Die unsichtbare Front." — „Zum erstenmal verliebt."

Von den vielen Spionagefilmen ist dieser ohne allen Zweifel der spannendste. Er verschlägt den Atem, man fühlt hinter dem Strudel der Bilder den großen Herrn, der aus dem Handgelenk arbeitet und mit filmischer Beseeltheit bei der Sache ist, der nicht das wahre, draufgängerische Leben vergißt: man fühlt den großen Herrn Eichberg. Schon die Verkuppelung von U-Boot-Krieg, Spionage und Luftkrieg war ein so kühner wie glücklicher Einfall. Die eingeschnittenen Originalszenen von der Torpedierung, dem Luftangriff auf London und einer Seeschlacht rissen die Spannung zur höchstmöglichen Wirkung hoch. Karl Ludwig Diehl und Trude von Molo zeigen sich auf beachtlich schauspielerischer Höhe. Paul Hörbiger holte sich als Kriminalbeamter Sonderbeifall, ebenso die kesse Trude Berliner. Als zweiten Tonfilm sieht man „Zum erstenmal verliebt" mit Lien Deyers und Jakob Tiedtke.

Vereinskalender.

Bochumer Krieger- und Landwehrverein. Schützengruppe. Sonntag, 23. April, vormittags von 9 Uhr ab Schießen auf „Thiemannshof".

Aus unserem Verbreitungsgebiet.

Witten.

Sittlichkeitsverbrecher festgenommen. Festgenommen wurde der Krankenpfleger Josef Commes aus Witten, weil er sich in letzter Zeit wiederholt an schulpflichtigen Kindern vergangen hatte. C. ist wegen gleichen Vergehens schon vorbestraft.

Schaufenstereinbrecher auf frischer Tat festgenommen. Von SA-Leuten wurde in der Nacht ein Mann festgenommen, der in der Steinstraße in Witten mit einem Stein die Schaufensterscheibe eines Gold- und Uhrenwarengeschäftes zertrümmert und aus der Schaufensterauslage mehrere Uhren entwendet hatte. Bei dem Festgenommenen handelt es sich um den Bergmann Paul Wahn aus Witten.

Herne.

Festnahmen. Hier wurden wegen passiver und aktiver Beamtenbestechung ein Pflastermeister aus Herne und mehrere städtische Beamte festgenommen. Durch Zahlung von Bestechungsgeldern und Gewährung sonstiger Vergünstigungen gelang es dem Pflastermeister, den überwiegenden Teil der städt. Straßenarbeiten und die ausschließlichen Arbeiten für die Straßenbahn Herne—Castrop-Rauxel zu erhalten. Auch wurden die von ihm geleisteten Arbeiten von den infrage kommenden Beamten in ihrer Qualität zu seinen persönlichen Gunsten geprüft. Bei den Festgenommenen handelt es sich um den Pflastermeister Schneider, den Stadtbaumeister Lüttich, den Stadtinspektor Biermann, den Stadtobersekretär Pöthig und den Direktor des Gas- und Elektrizitätswerkes Herne und der Straßenbahn Herne—Castrop-Rauxel Längert. Letzterer erhielt keine geldlichen Zuwendungen, sondern war mit Schneider an einer Jagd beteiligt, ohne jahrelang sich an der Bezahlung der Jagdpacht zu beteiligen. Wegen des Umfanges der Strafsache sind Staatsanwalt und Kriminalpolizei noch mit der Untersuchung beschäftigt.

Wanne-Eickel.

fr. **Abmarsch der Ostbundjugend zum Freiw. Arbeitsdienst.** Am heutigen Sonnabend werden 82 stramme Jungen aus Wanne-Eickel zum Transport für den freiwilligen Arbeitsdienst in Marsch gesetzt, zu denen noch 44 Jugendliche aus Lünen, Gelsenkirchen und anderen Städten des Ruhrgebietes kommen. Für den nächsten Transport des Ostbundes kann der Geschäftsführer, Kaufmann Breitenbach, noch am Montag, dem 24. April, im evgl. Vereinshaus, Moltkestraße, zwischen 10 und 13 Uhr, Anmeldungen in beschränktem Umfange entgegennehmen.

fr. **Vorsicht beim Spiel mit Patronen.** Zu größter Vorsicht bei der Hantierung mit Revolverpatronen mahnt wiederum ein schwerer Unglücksfall, der sich am Freitag morgen in Wanne-Eickel ereignete. Der Metzgerlehrling Werner Niehaus aus der Brangelstraße, der für seinen Meister, den Metzgermeister Engelhardt, Fleisch zur Kundschaft brachte, fand im Hausflur eines Hauses an der Füsilierstraße eine Revolverpatrone, die er gegen die Wand warf. Dabei platzte die Patrone und verursachte eine Explosion, durch die dem Bedauernswerten mehrere Finger der rechten Hand abgerissen wurden, so daß seine Ueberführung in das St. Anna-Krankenhaus erfolgen mußte.

Stalleinbrüche. Aus einem Stall in der Dorstener Straße wurden in der Nacht durch Eindruck zwei Kaninchen entwendet und aus einem anderen Stall in der Dorstener Str. vier Hühner.

Zementdiebstahl. In der Nacht wurden aus einer Laube in der Bickernstraße zwei Säcke Zement entwendet.

Fahrplanänderung: Bochum—Blankenstein.

Der Omnibus Bochum—Blankenstein verkehrt seit einigen Tagen wie folgt:

Werktags:

Ab Bochum-Hbf.: 5.00, 5.44×, 6.17, 6.51•, 7.47, 8.24, 9.17•, 10.34, 12.34 usw. alle Stunde bis 20.34. Letzter Wagen 22.47.

Ab Blankenstein: 5.43×, 6.35, 7.00, 8.30, 9.30, 11.30, 13.30, 14.30, 15.30, usw. alle Stunde bis 21.30. Letzter Wagen 23.30.

Sonntags:

Ab Bochum-Hbf.: 7.02, 8.02, 9.02, 10.02, 11.02, 11.47, 12.27, 12.47, usw. alle Stunde ab Rathaus Bochum (jedoch 2 Minuten früher wie Hbf.) und alle 20 Minuten ab Hbf. Bochum bis 21.27, 21.47. Letzter Wagen 22.47.

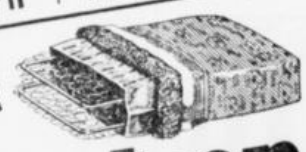
Ab Blankenstein: 7.40, 8.40, 9.40, 10.40, 11.40, 12.25, 13.05, 13.25, usw. alle 20 Minuten bis 22.06, 22.25. Letzter Wagen 23.25.

Auch wird die alte Linienführung über Bellenkamp und Surkenstraße wieder aufgenommen.

× Bellenkampstraße umsteigen.
• Nur bis Frische.

Seit 1887
Frindt
Das größte Betten-Spezialhaus in Bochum: Kortum-Ecke Harmoniestr.

Auflege-Matratze Steilig und Keil, mit gestreiftem Drell und Ia Alpengras-Füllung 12.50
Auflege-Matratze Steilig und Keil, Jacquard-Drell mit reiner Neuwoll-Füllung 22.75
Auflege-Matratze Steilig und Keil, Jacquard-Drell mit weicher Wollauflage 17.50
Auflege-Matratze Steilig, Jacquard-Drell mit best. Java-Kapok-Füllung, Keil Alpengras 34.50



Wir verarbeiten in unseren Werkstätten nur einwandfreies ausgesuchtes Polstermaterial

Matratzen

Die kleine Anzeige

regelt Angebot und Nachfrage in bester Weise; sie vermittelt schnell die gesuchten Verbindungen. Besonders die Westfälische Volks-Zeitung hat sich auf diesem Gebiet bewährt, weil sie in allen Kreisen des katholischen Volksteils Groß-Bochums seit vielen Jahren eingeführt ist. Daß derartigen kleinen Gelegenheitsanzeigen schon für

40 Pfennig

aufgegeben werden können ist eine besondere Vergünstigung die sich unsere Leser recht oft zunutze machen sollten.

Vor der Reise
erkundigt man sich über Fahrgelegenheiten beim
Verkehrs-Verein Bochum,
Rathausplatz 8,
Telefon: Auskunft 62451, Fahrkartenbestellung 62 142
wo man alle Fahrkarten für In- und Ausland erhält.

Herren Hüte Damen
werden tadellos gereinigt, geformt, RM 1.60 | auf neueste Form modernisiert, umgenäht RM 2.-
Alb. Linke, Hutmacher
Neustraße 1, Hof, Werkstatt



Tierärztlich untersuchte
Ferkel und Läuferschweine
der berühmten weißen u. bunten Rasse, die besten zur Zucht u. Mast hier per Nachnahme ab Hier freibleibend:
6—8wöch. 12—14 RM, 8—10wöch. 14—16 RM, 10—12wöch. 16—19 RM, 12—15wöch. 19—21 RM. Läufer von 60 Pfd. an 40—45 Pfg. pro Pfd.
Auf Wunsch schwarz oder weiß. Es kommen nur prima Tiere zum Versand. Gar. f. prima Ferkel, leb. u. gut. Ank. 10 Tage nach Empfang. Verpackung wird jeder Sendung ab 4 Stück umsonst beigegeben. Für die Reellität bürgt meine Bestätigung.
G. Jutrus, Schloß Holte, 146 i. Westf., Tel. 53.

Gemeinnütziger Wohnungsverein e. G. m. b. H.
Zu vermieten sind folgende Wohnungen:
Zum 1. Mai oder später:
Danziger Straße 7, 1. Etg., r., 4 Räume.
Zum 1. Juni oder später:
Danziger Straße 9, 1. Etg., lks., 4 Räume.
Zum 1. Juli:
Ring-Hift.-Allee 24, part., 7 Räume, 1 Mans., Königs-Allee 164, 2. Etg., lks., 5 Räume, Dortmunder Str. 41, part., lks., 5 Räume, Dortmunder Str. 43, part., lks., 5 Räume, Hammermannstr. 16, 1. Etg., lks., 4 Räume, Rheinlandstr. 106, part., lks., 4 Räume, Overhofer Str. 10, 1. Etg., r., 3 Räume.
Zum 1. Oktober:
Dortmunder Str. 43, 2. Etg., r., 5 Räume.
Schriftl. Bewerbungen werden bis zum 28. d. M., mittags 12 Uhr, an unser Geschäftszimmer, Viktoriastr. 27, erbeten. Vermietung am 28. 4., 18.45 Uhr, im Geschäftszimmer. Bewerber müssen im Vermietungstermin anwesend sein. Besichtigung am 28. 4., 15 bis 18 Uhr.

Nähmaschinen
Orig. Phönix und Orig. Viktoria, für Haushalt u. Gewerbe, kaufen Sie vorteilhaft bei
Michael Paefgen
Am Kaiser-Friedrichplatz, Tel. 62567
Gegründet 1891
Reparatur-Werkstatt, Ersatzteile.

Rückladung!
Bin fast täglich mit Lastzug in Bochum und Umgebung. Suche Rückladung nach Hagen und Umgebung bei billigster Berechnung und prompteste Bedienung
Auto-Spedition Holzriehter
Hagen i. W., Alleestr. 34 Telef. 3256

Für sofort ein braves, ehrliches
Mädchen
welches kochen kann, gesucht. Für Hausarbeit ein Zweitmädchen vorhanden.
Bochum, Königstr. 24 (Bäckerei).

Für den Haushalt
Mädchen
aus guter Familie in kinderlosen Haushalt gesucht. Zu erfragen ab 3 Uhr nachm.
Bochum, Brückstr. 38, 2. Etg.

Zum Packen und Putzen sucht Handelsgeschäft ein junges
Mädchen
nicht unter 17 Jahren. Gute Zeugnisse Bedingung.
Aberfferten-Angabe unt. Chiffre B. R. 6002 an die Geschäftsstelle d. Ztg. erb.

Abgeschlossene
Neubauwohnung
1. Etage, 3 Zimmer, Balkon, Baderaum, z. 1. 5. zu vermieten.
Wm.-Leithe, Gelsenkirchener Str. 24. (Zu erfr. nachm. ab 2 Uhr.)

Freundlich
möbl. Zimmer
1. Etg., sof. zu verm.
Bochum, Rebenpfortenstraße 31, 1. Etg.

Bochum, Kortumstr. 38
Ladenlokal
sofort preiswert zu vermieten.
Leo Mayer, Bochum, Kortumstraße 7.

Schlafzimmer
f. schön, schwer, Mod. **215.- Mk.**
Jünger, Alleestraße 14 Möbel.

Mehrere erstklassige Fabrikate neue
Pianos
äußerst preiswert unter günstigen Bedingungen abzugeben.
Pianohaus Marx & Kaiser-Wilhelm-Straße.

Gesunde
Futter-Kartoffeln
sind zu haben
A. Barenberg, Kreuzstr. 11.

Rinder
werden auf guter Nutzweide angenommen.
Friedr. Kamplade Bochum-Stiepel, Tel. 815 00.

Waschbenzin
reinigt mühelos, sauber und preiswert Ihre Kleidungsstücke. Drogerie P. Kuelber, Bochum, Große Beckstraße 11.

Wer verkauft
Wohn- od. Zweifamilienhs., Villa, Landwirtsch. Gasthof, Bau- und Ziegelgelände. Gef. Angebote an R. Lahmeyer, Bremen, Elsflether Str. 152.

Stühle
werden gut und billig geflochten. Auf Wunsch werd. dieselb. abgeholt.
Sunkerd, Bochum 7, Borgholzstraße 15.

Achtung!
Q4 sind wieder
1. Hypotheken
z. leb. Verk. zu haben

Stadt-Theater BOCHUM

Samstag, 22. April 20—23 Uhr Miete R. Ring 10:
Othello
Trauerspiel von William Shakespeare.

Sonntag, 23. April 20—22.15 Uhr Blauer Ring 11:
13 bei Tisch
Komödie von Rudolf Eger.

Montag, 24. April:
Geschlossen

Dienstag, 25. April 19.45 bis 23.15 Uhr H. R.
Letzte Aufführung!
Undine
Romantische Zauberoper von Albert Lortzing

Mittwoch, 26. April
Geschlossen

Donnerstag, 27. April 20 bis 22.30 Uhr A. 20
Zum ersten Male!
Weh' dem, der lügt
Lustspiel von Franz Grillparzer

Freitag, 28. April 20 bis 22 Uhr. Außer Vermiete
Ballettabend
unter Mitwirkung des städtischen Orchesters. Preise: 0.40—2.40 M.

Samstag, 29. April 20 bis 22.30 Uhr C 20
Zum ersten Male!
Schlageter
Schauspiel von Hanns Johst

Sonntag, 30. April 20 bis 22.30 Uhr Außer Vermiete
Schlageter

Wer erteilt englischen
Sprachunterricht
Off. u. B. W. 6001 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Autoanruf 68686
Tag- und Nachtbetrieb
Alex Schmidt
Bochum
Ursulahenstraße 103

Getragene Anzüge kaufen Sie gut u. billig auch teilweise bei
Brand, Pariser Str. 8 am Alten Markt

Harry Wolff
Steuerberatung
Rechtsbüro, Bochum,
Mühlenstr. 16
Nähe Rathaus
Telephon 61484

Leder- Jacken 19.- Westen 16.-
Slipons und Uebergangsmäntel v. 16.- an
Moderne Anzüge v. 14.- an
Reich's Garderobenhaus
Bochum, Brückstr. 60

Geld
zu 3% f. alle Zwecke, Rückzahlg. monatl. ab 1.50 M.
Rebeler, Bochum, Rebenpfortenstr. 35. Sprechzeit v. 2—6 Uhr.

Geld an Beamte, Selbständige sofort (in 3 Stunden) auszuleihen durch
Hermann Lehmann, Bochum, Hattinger Str. 44, Tel. 672 10

N.S.U.-Ballon
Luxusmodell „Flux"
Alle Blankteile, auch Bleche und Felgen verchromt.
5 Jahre schriftliche Garantie
jetzt nur **RM. 55.-**

Roland-Fahrräder
3 Jahre schriftliche Garantie, geölteter Rahmen, Torpedo-Freilauf . . . . . .
einfaches Modell RM. **32.-**
bestes Modell RM. **38.-**
Renn-Modell RM. **49.-**
Ballon-Modell RM. **44.-**

Mifa-Renner
Meisterschafts-Modell
Allerfeinste Ausführung
jetzt nur **RM 55.-**

Ersatz- u. Zubehörteile:
beste Ware allerbilligst!
Röl, Bochum Rottstr. 39
Größtes Fahrrad-Spezialgeschäft am Platze.
Ratenzahlungen bei Zurückstellung der Ware gestattet



FUSSORTHOPÄDIE
Hildebrandt
BOCHUM
WIEMELHAUSER STRASSE 71
TELEPHON 63017
An der Straßenbahnverwaltung

PLAZA
Tel. 63672 (Tonhalle) Tel. 63672
Samstag-Sonntag 4.30 u. 8.30 Uhr
Freier Eintritt!
Ein Programm der Spitzenleistungen!
(Dieses Programm überbietet alles bisher dagewesene turmhoch)
vom Wintergarten Berlin
Ruth und Wid
Exzentrische Spitzenleistungen i. Tanz
von der Scala Berlin
Guss und Lill
sportliche Extravaganzen
von der Lichtburg Essen
Coun und Käte
curiose Equilibristen
von der Budapester Staatsoper
Martinelli
Gesangs-Phänomen
vom Apollo Düsseldorf
3 Vadets
Leiter-Akrobaten und 3 Neuheiten.
Freier Eintritt!

Spezialist für Reparaturen Geräte führender Firmen
VONSCHEIDT
Bochum, Humboldtstr. 25 — Telef. 66397

Hypotheken
für Neubauten, können unter günstigen Bedingungen sofort zur Verfügung gestellt werden. Projektbearbeitung und schlüsselfertige Ausführung zu Konkurrenzpreisen Bedingung.
Anfragen unter B. O. 6003 an die Geschäftsstelle dies. Zeitung.

Einen neuen Hut
brauchen Sie nicht, wenn Sie Ihren alten Herren- oder Damenhut bei mir umpressen, aufbügeln, reinigen oder färben lassen.
Hutfabrik H. Müller,
Bochum, Viktoriastr. 15, Marienkirche.

Schwerhörigkeit!
Teile gern kostenlos mit, durch welches einfache Mittel ich von meinem alten Leiden befreit wurde
Oberinspektor Haugwitz, Essen, Kastanienstr. 5.



Mit einem Paket IMI reichen Sie lange aus!-

wenn Sie das Sparrezept befolgen:
1 Teelöffel voll für eine normale Aufwaschschüssel u. 1 Eßlöffel voll auf einen Eimer heißes Wasser für allgemeine Reinigungszwecke.
Wenig genügt bei IMI, um viel zu leisten, denn IMI hat es wirklich „in sich".

zum Aufwaschen, Spülen, Reinigen für Geschirr und alles Hausgerät
Hergestellt in den Persil-Werken

Städtisches Orchester Bochum
Morgen, Sonntag, 23. April, 10—18 Uhr:
Konzert im Parkhaus
Leitung: Konzertmeister Gurt Hofmann
Eintrittspreis 30 Rpf. / Zehnerheft 2.50 RM. / Schüler 20 Rpf.

Tanzschule Gulanke
Dorstener Straße 15
Die neuen Kurse für Schüler und Schülerinnen der höheren Lehranstalten sowie für Erwachsene beginnen
Montag, den 24. April 1933.

Sie haben es nicht nötig
Räder unbekannter Herkunft mit billigen, geschweißten Rahmen u. Phantasie-Namen zu kaufen, denn bei uns erhalten Sie den guten
in eigener Fabrik hergestellte



Sigurd-Chrom-Ballon-Markenrad
mit Rahmen aus nahtlosem Präzisions-Stahlrohr, im Tauchbad geölt, Torpedo-Freilauf, 3 Jahre Garantie z. Preise von 66.-
einfacher ausgestattete Maschinen, jedoch ebenfalls mit Rahmen aus nahtlosem Stahlrohr, tauchgeölt, schon für 41.-
Sämtliches Fahrradzubehör denkbar billigst!
Einige Beispiele: Sättel . . . 1.25 Gummigriffe 0.15
Fahrradketten 0.70 Schutzbleche 0.60 Glocken . . 0.10
Pedale . . Paar 0.90 Bremsen . . 0.75 Pumpen . . 0.35
SIGURD-FAHRRADFABRIK
Verkaufsstelle: Bochum, Kortumstr. 73, gegenüber Arbeitsamt

Lindackers reinigt Damenmäntel RM 3.50 4.00
Fernruf 64168

mikrofilm service münster g. gutt KG essen + köln, gerd gutt KG otto-hahn-straße 21 postfach 4102 49 4400 münster (westf.)

Ein sinniges Ostergeschenk.

Das geheimnisvolle Wunder der Auferstehung hat eine einzigartige Darstellung gefunden in der St.-Antoniuskirche, die dank der großen Gebefreudigkeit der Pfarrgemeinde eine Heiligengrabkapelle als besonderen Osterschmuck erhalten hat. Ein kunstvoll aufgebautes, bis zur Höhe der Deckenwölbung reichendes, Holzgehäuse gotischer Fassung, das vor dem Votivaltar des linken Seitenschiffes zur Aufstellung gefunden hat, umschließt in einer wundersam getroffenen Zweiteilung des Rauminneren die auf einen farbenprächtigen Hintergrundgemälde dargestellte Szenerie des Kalvarienberges und im Vordergrunde das in formvollendeter Plastik ausgeführte Heiligtum des Grabes Jesu. Die zusammenfassende Schau der Kreuzigung, Grablegung und Auferstehung des Heilandes ist für den gläubigen Andachtsbesucher von überwältigender Wirkung, zumal hier auch die Früchte des Erlösungswerkes, wie es die Dogmatik der Kirche lehrt, im Bilde zu sehen sind. Dem Fuße des Kreuzesstammes entspringt ein mächtiger Quell, dessen sieben Strahlen (Sinnbild der sieben Sakramente) ausmünden in einen Taufengel (Taufe), in eine Palme (Firmung), in eine Weinrebe und Traube (Allerheiligstes Sakrament des Altares), in einen Dornstrauch (Buße), in einen Ölbaumzweig (Letzte Oelung), in weiße Rosen (Priesterweihe) und in Granatäpfel (Ehe). Die künstlerische Ausmalung der Kapelle besorgte Maler Pennefrohne, während die bauliche Ausführung in den Händen des Schreinermeisters Vollmer lag. Der Entwurf stammt von Pfarrer Simon. Die Plastiken wurden in den Werkstätten der Firma Hellermann gearbeitet.

Kirchliche Nachrichten.

Der Gnadenort Hardenberg-Neviges mit seinem Muttergottes-Heiligtum ist nach altem Brauch für die Erstkommunikanten der weiten Umgebung das Ziel ihres üblichen Ausfluges nach den Festtagen. Scharen von Kommunionkindern — im letzten Jahre waren es über 2000 — pilgern mit ihren Seelsorgern, Lehrerpersonen und Eltern in der Festwoche zum Gnadenbilde der Unbefleckten Gottesmutter, um durch ihre Weihe an die Mutter der Christenheit die Gnade ihrer ersten hl. Kommunion zu vertiefen und sich für die Zukunft unter den mächtigen Schutz der Gnadenmutter zu stellen. Die prachtvolle Bergische Landschaft im erwachenden Frühlingsglanz paßt so recht in die Festesstimmung der Kleinen, die mit diesem Ausflug Leib und Seele zugleich erquicken. Die Andacht vor dem Gnadenbilde, bei der gewöhnlich ein Franziskanerpater eine Ansprache an die Kinder und deren Eltern hält, bildet den Höhepunkt des Ausfluges. Es wird für alle in Frage kommenden Stellen von Interesse sein, zu erfahren, daß Montag, den 24. April, nachmittags 14.30 Uhr, die erste Andacht für die Kommunionkinder in der Gnadenkirche gehalten wird. Ebenso wird an den kommenden Tagen der Woche den Kindergruppen von der Wallfahrtsleitung Gelegenheit zum würdigen Abschluß ihrer Kommunionfeier geboten.

— **Katholische Morgenfeier** im Westdeutschen Rundfunk am Weißen Sonntag, 23. April, morgens 8—10 Uhr. Redner: Vater Ludwig Esch S. J., Köln. Mitwirkende: Kinderchor des Westdeutschen Rundfunks (Leiter Rektor Hüsch), Albert Arenz (Orgel), Hans Hilgers (Orgel und Klavier). Vortragsfolge: 1. Glockengeläute der Münsterkirche zu Bonn. 2. Einführende Worte. 3. Chorgesang a) „Fest soll mein Taufbund immer steh'n", Kirchenlied; b) „Adore te" (Ich bete Dich verborgne Gottheit an) von Hermann Schroeder. 4. Cellosolo: Präludio von Wilh. de Fesch. 5. Ansprache: „Der Jugendlehrer" (St. Petrus Canisius). 6. Chorgesang: „Ihr Engel alljumal", Kirchenlied. 7. Cellosolo: Adagio und Allegretto aus der Sonate für Cello und Klavier von Triebler. 8. Chorgesang: a) „In Demut bet' ich Dich verborgne Gottheit an" von Peter Piel (zweistimmig mit Orgelbegleitung); b) „Erschalle laut Triumphgesang", Kirchenlied. 9. Glockengeläute der St. Elisabethkirche zu Bonn.

Ehrenabend in der „Constantia".

Am Donnerstag abend hatten sich die Mitglieder der „Constantia" in großer Zahl im Hotel Monopol zusammengefunden, um ihrem geistlichen Beirat, Herrn Studienrat Hoischen, anläßlich seines silbernen Priesterjubiläums in einer schönen Feierstunde eine besondere Ehrung angedeihen zu lassen. Wie der erste Vorsitzende, Herr Calderoni, ausführte, sei die „Constantia" in den 21 Jahren, in denen Herr Studienrat Hoischen die geistliche Spitze des Vereins bilde, in so enger Freundschaft mit ihm zusammengewachsen, daß sie an seinem Ehrentage innigen und freudigen Anteil nehme und sich für verpflichtet halte, diesem Gefühl des Mitfreuens auch durch diese Ehrenveranstaltung Ausdruck zu verleihen. Seit 1912 geistlicher Beirat im Verein, habe er in all den Jahren stets in seltener Treue zu uns gestanden. Zwei glücklichen Friedensjahren seien die furchtbaren Kriegsjahre gefolgt, die auch an den geistlichen Führer besondere Anforderungen gestellt hätten, in denen er alles getan habe, um die Verbindung des Vereins mit den im Felde stehenden Mitgliedern aufrecht zu erhalten, in denen er aber auch so manch schweren Trostgang zu den Familien gefallener Vereinsbrüder habe antreten müssen. Daß die „Constantia" ihren 33 gefallenen Mitgliedern ein so schönes und ergreifendes Ehrenmal in der St. Meinolphuskirche geschaffen habe, sei auch in erster Linie der Initiative und dem Rat des geistlichen Beirates zu danken. Auch in den schweren Jahren nach dem Kriege habe Herr Studienrat Hoischen stets die engste Verbindung mit dem Verein gehalten, habe in den schwierigen Jahren der Inflation immer das richtige Verständnis gefunden für die Sorgen der Kaufleute, und er habe auch verstanden, denen, die ob der Schwierigkeiten verzagt hätten, Mut und Gottvertrauen zu geben. Als die Franzosen nach ihrem Einmarsch die Anmeldung der Vereine verlangt hatten, habe sich die „Constantia" auf den Rat seines Beirates formell aufgelöst und in aller Stille das Vereinsleben weitergeführt, ein Beweis für die treudeutsche Gesinnung des Vereins und seiner Führer. Ueber den Verein hinaus habe Studienrat Hoischen aber auch ebenso lange im Westfälischen Südgau mitgearbeitet. Seine enge Mitarbeit in der K. K. V.-Sache, sein hohes Verständnis für die Belange des katholischen Kaufmanns wirtschaftlicher und kultureller Art und sein bewährter Rat hätten ihn vor 7 Jahren in den Verbandsausschuß gebracht und vor zwei Jahren sei er sogar in den Verwaltungsrat gewählt worden. So habe er ein gutes Stück seiner Lebensarbeit dem K. K. V. und der „Constantia" gewidmet. Das danke ihm an diesem Abend der Verein von ganzem Herzen. Die Führer der Jugendabteilungen, Herr Marquardt und Herr Henningfeld, schlossen sich im Namen der Jungen den Dankesworten und Glückwünschen des Stammvereins an. Als Vertreter der Verbandsleitung widmete Herr Klagges dem hochwürdigen Jubilar herzliche Worte des Dankes und des Glückwunsches und knüpfte daran die Mahnung an die Mitglieder, auch weiterhin in treuer Geschlossenheit zum geistlichen Führer zusammenzustehen und nationale Aufbauarbeit nach christlichen Grundsätzen zu leisten. Herr Schepperheyn, als Senior des Vereins, bot in humorvoller Weise Erinnerungen aus der guten alten Zeit, die von der Versammlung beifällig aufgenommen wurden. In schlichten Dankesworten hob Herr Studienrat Hoischen hervor, daß er die Ehrung nur so auffassen könne, daß sie dem Priestertum gelte, welches er in der „Constantia" vertrete und das ihm seine langjährige Mitarbeit als eine Berufspflicht auferlegt habe. Er werde auch weiterhin gern bereit sein, seine Kräfte dem K. K. V. und der „Constantia" zur Verfügung zu stellen, hat aber dringend darum, daß auch die Mitglieder sich noch enger an den Verein anschließen möchten, damit sie in der Gemeinschaft gleichgesinnter Freunde und auf dem Boden der gleichen Weltanschauung den richtigen Weg im Leben fänden und der Jugend ein Vorbild seien. Umrahmt war die würdige Feier von Darbietungen des „Constantia"-Chores und Liedern des Herrn Belgemann. So war der Abend in seiner schlichten Form doch erhebend und der Würde des Priesterjubiläums, das man feiern wollte, angepaßt.

Eine neue Arbeitsgemeinschaft.

Mit dem Sitz in Dortmund ist der Westf. Bild- und Filmnachweis gebildet worden, dem folgende amtliche Stellen und Verbände angehören:

Provinzialverwaltung Westfalen,
Regierung Arnsberg, Minden und Münster,
Landesverband Westfalen des Deutschen Bildspielbundes,
Evang. Bildkammer,
Westf. Heimatbund,
Westf. Landeslichtspiele,
Westf. Verkehrsverband e. V.,
sowie die Staatl. Bildstellen.

Die Arbeitsgemeinschaft verfolgt den Zweck, sämtliches Bild- und Filmmaterial über die Provinz Westfalen bei außergewerblichen Bild- und Filmstellen, Vereinen und Verbänden zu erfassen und es der Jugenderziehung und Volksbildung zugänglich zu machen. Infolge der schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse ist in den meisten Fällen ein Aufbau und Ausbau der vorhandenen Sammlungen unmöglich. Die Arbeitsgemeinschaft will daher einen Nachweis des gesamten Bild- und Filmmaterials einrichten, um auf diese Weise einen gegenseitigen Austausch zu vermitteln, der die bestehenden Lücken weniger fühlbar machen soll. Zur Erfassung dieses Materials ist die Arbeitsgemeinschaft, deren Geschäftsstelle im Dortmunder Stadthaus ist, auf die Mitteilung aller amtlichen und privaten Stellen angewiesen, die entweder selbst derartiges Bild- und Filmmaterial über Westfalen besitzen, oder solchen Besitz nachweisen können. Im Interesse der wichtigen Aufgabe, die sich der Westf. Bild- und Filmnachweis gestellt hat, ist zu hoffen, daß alle in Frage kommenden Stellen rege Mitarbeit leisten.

Wie wird das Wetter?

Im Bereiche der arktischen Kaltluft herrscht über Mitteleuropa noch immer der unbeständige, vielfach trübe Witterungscharakter mit strichweisen Schauerniederschlägen. Ueber dem westlichen Europa dagegen sinken die Luftmassen bereits zusammen und veranlassen dabei Auflösung der Bewölkung, wobei tagsüber die Temperaturen etwas höhere Werte erreichen. Die Aufheiterungsgebiete werden sich langsam gegen das Festland vorarbeiten, so daß hier die Schauertätigkeit nachläßt. Die Umgestaltung im Witterungscharakter geht aber recht langsam vor sich.

Vorhersage für Sonnabend: Bei nordöstlichen Winden noch vielfach stärker wolkig, aber Nachlassen der Schauertätigkeit. Weiterhin kühl. Zeitweise Aufheiterung.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Etwas milder im Wechsel mit zeitweiser Eintrübung oder stärkerer Aufheiterung. Noch immer östliche Winde.

V **Zuschneidelehrgänge der Handwerkskammer zu Dortmund.** Im Rahmen der fachlichen Unterrichtsveranstaltungen der Handwerkskammer Dortmund findet der nächste Zuschneidelehrgang in der Zeit vom 3. bis 28. Juli 1933 in Dortmund statt. Lehrfächer sind: Schnittzeichnen, praktischer Zuschnitt, Verarbeitung, Anprobe, Fehlerbesprechung usw. Auf diese Lehrgänge, die gleichzeitig auch fachliche Vorbereitung auf die Meisterprüfung im Schneiderhandwerk sind, wird hierdurch hingewiesen. Interessenten erfahren auf Anfrage alles Nähere durch die Handwerkskammer Dortmund.

Briefkasten.

Nr. 10. Sie müssen beim Wohlfahrtsamt (Rathaus) einen diesbezüglichen Antrag stellen unter Darlegung Ihrer Verhältnisse. Dieses wird dann die Entscheidung treffen, wieviel Sie zu verlangen haben.

Suum cuique. Stellen Sie beim Wohlfahrtsamt unter genauer Darlegung der Verhältnisse einen Antrag auf Gewährung der Scheine. Es wird sich dann ausweisen, ob ein Recht darauf vorliegt.

A. J. 19. Auskünfte dieser Art erhalten Sie kostenlos beim Verkehrsverein (Rathausplatz 8).

R. B. 5. Sie haben schriftlich Ihren Eintritt erklärt und damit sind Sie an die Verpflichtungen, die Ihnen der Verband auferlegt, gebunden. Sie müssen die Zeitschrift also halten. Sie sind dazu nur nicht in dem Falle verpflichtet, wenn Sie sich ausschließlich auf ganz bestimmte Bedingungen, die ein Abonnement nicht vorsehen, verpflichtet haben. — Die diesbezüglich eingesandten Druckschriften erhalten Sie umgehend zurück, da Sie dieselben, solange Sie Mitglied der Genossenschaft sind, doch noch nötig haben.

G. G. Wenn das Wassergeld in die Miete eingerechnet werden soll, so beträgt es immer nur 8 Prozent von der um 4 Prozent erhöhten Friedensmiete. Es steht dem Hausbesitzer aber frei, an Stelle der 8 Prozent Wassergeld den Betrag der Wasserrechnung, der sich nach dem Verbrauch richtet, auf sämtliche Hausbewohner umzulegen. Diese müssen dann anteilig nach ihrer Mietshöhe zahlen. In Ihrem Falle ist einschließlich des Wassergelds 57.03 RM. ausschließlich (bei Umlegung) des Wassergeldes 55.63 RM zu zahlen.

L. 119. Sie müssen einen dahingehenden Antrag an das hiesige Polizeipräsidium richten (Abt. für Staatsangehörigkeit, Namensänderung u. a.). Die Gebühren betragen fünf Mark.

H. H. 370. Der Betrag von 2.40 Mk. kann abgezogen werden, weil die Verpflegungskosten für das Kind für diese Zeit nicht von Ihnen, sondern vom Hospital getragen wurden.

H. K. H. 137. In diesem Falle ist der Vater nicht verpflichtet, die Schulden seines Sohnes zu zahlen. Wenn die Mutter eine eid. Zahlung in Aussicht gestellt hat, so ist dies Versprechen nicht rechtsverbindlich.

Roto. So etwas läßt sich am besten mündlich auseinandersetzen. Sprechen Sie gelegentlich in unserer Redaktion vor.

Die Wirkung

wird nicht ausbleiben, wenn ein jeder von uns darauf bedacht ist, in seinem Bekanntenkreise und darüber hinaus für die katholische Presse zu agitieren. Die aktive Mitarbeit des Katholiken an einer solchen Werbung ist wichtiger als je. Und dabei ist es doch so einfach eine kurze Mitteilung an seine Zeitung zwecks Probelieferung gelangen zu lassen. Etwaige Unkosten vergüten wir gern.

Hier abtrennen und dem Verlag der „Westfälischen Volkszeitung", Bochum, Mühlenstr. 12/14, einsenden.

Probenummern sind zu senden an

Name	Wohnung

Absender: .....

Gottesdienst-Ordnung

Weißer Sonntag, den 23. April 1933.

Propstei. Die hl. Messen sind heute, am Tage der ersten hl. Kommunion der Kinder: 6.15 und 7 Uhr. — 7.45 Uhr werden die Erstkommunikanten feierlich abgeholt von der Wellendorfschule. Um 8 Uhr beginnt die Kommunionfeier in der Kirche. Das Hochamt ist heute eine Viertelstunde später, also 10.15 Uhr, die letzte hl. Messe mit Predigt ist wie gewöhnlich um 11.15 Uhr. Nachmittags 3 Uhr ist feierliche Dankandacht mit Prozession. Montag halten die Neukommunikanten nochmals zum Tische des Herrn, und zwar in der hl. Messe um 8 Uhr.

Christ-König (Franziskaner-Kloster). 6 Uhr erste hl. Messe ohne Predigt. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt. 7.45 Uhr bei gutem Wetter Abholung der Erstkommunikanten von der Schule an der Wiemelhauser Straße. Bei ungünstiger Witterung versammeln sich die Kinder in dem Verbindungsgang zwischen Kirche und Kloster. Das Hochamt fällt heute aus. 10 Uhr hl. Messe ohne Predigt. 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 4 Uhr feierliche Dankandacht der Erstkommunionkinder. 8 Uhr allgemeine Andacht mit Aussetzung und Segen.

St. Marien. 6 Uhr 1. hl. Messe. 7.15 Uhr Frühmesse. (Keine Predigt.) 8 Uhr Erstkommunionfeier unserer Kinder. Feierliche Abholung derselben aus der Marienschule. Um 10 Uhr ist Hochamt. 11 Uhr die letzte hl. Messe mit Predigt. Nachmittags um 3 Uhr ist feierliche Sakramentsprozession um die Kirche, anschließend Dankandacht mit Te Deum und Segen.

St. Joseph. 6 Uhr stille hl. Messe. 6.45 Uhr hl. Messe mit Gesang. 8 Uhr Erstkommunionfeier. ¼ vor 8 Uhr Abholen der Kinder von der Josephschule. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 11.15 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 15 Uhr Dankandacht. Te Deum, kurz Segen.

Maria-Hilf-(Kloster-)Kirche (Redemptoristen-Kloster). 5 und 6 Uhr stille hl. Messen. 7 und 8 Uhr Singmesse mit Predigt. (9.15 Uhr keine Messe.) 10.30 Uhr polnische Singmesse mit Predigt. Nachmittags 3 Uhr Predigt und Andacht z. E. d. hl. Klemens M. Hofbauer. Abends keine Vereinspredigt und Andacht.

St. Antonius. 6.30 Uhr erste hl. Messe. 7.45 Uhr Abholung der Kommunionkinder von der Antoniusschule, gleich darauf beginnt in der Kirche die Feier. Das Hochamt ist gegen 10 Uhr. 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 2.30 Uhr Dankandacht. Vor der Andacht ist Prozession um die Kirche.

St. Meinolphus. 6.30 Uhr hl. Messe. 7.30 Uhr hl. Messe mit Erstkommunionfeier. 8.45 Uhr Schülermesse. 9.45 Uhr Hochamt mit Predigt. 11 Uhr Kindermesse. 11.45 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. Nachmittags 3 Uhr ist Dankandacht für die Erstkommunikanten.

St. Johannes B.-Wiemelhausen. 6 Uhr 1. hl. Messe. 7 Uhr Frühmesse. 8 Uhr Hochamt mit Erstkommunionfeier. 10.30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 3 Uhr Dankandacht mit Te Deum und Segen. 8.30 Uhr Taufen.

Herz-Jesu B.-Hamme. 6 Uhr hl. Messe. 7 Uhr hl. Messe. 8.15 Uhr hl. Messe und Feier der Erstkommunion der Kinder. 8 Uhr Abholen der Kinder aus der Bonsen-Hecke-Schule. 11 Uhr hl. Messe. 2.30 Uhr Dankandacht und Prozession.

Dreifaltigkeit. 6.30 Uhr stille hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe mit Predigt. Erstkommunion der Kinder. 10.30 Uhr Hochamt mit Predigt. Nachmittags 2.30 Uhr ist feierliche Dankandacht mit Prozession um die Kirche.

Herz-Jesu B.-Hordel. 6.30 Uhr 1. hl. Messe ohne Predigt. 7.30 Uhr Abholen der Kommunionkinder von der kath. Schule. 8 Uhr Frühmesse mit Erstkommunion der Kinder und Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2.30 Uhr Dankandacht.

St. Franziskus B.-Riemke. 6.15 Uhr hl. Messe. 7 Uhr hl. Messe. 7.45 Uhr hl. Messe. 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 2.30 Uhr Dankandacht. 3 Uhr Taufen.

St. Franziskus B.-Weitmar. 6 Uhr 1. hl. Messe. 7 Uhr 2. hl. Messe. 8 Uhr Beginn der Erstkommunionfeier. 10.15 Uhr Schulmesse mit Kinderpredigt. 11.15 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 2.30 Uhr Taufen. 3 Uhr Dankandacht.

St. Anna B.-Werl. Die hl. Messen sind wie folgt: 1. hl. Messe 6.30 Uhr, dann 8 Uhr, 10 Uhr und 11 Uhr. Die Feier der ersten hl. Kommunion ist in der hl. Messe um 8 Uhr.

St. Liborius B.-Grumme. 6.30 Uhr erste hl. Messe. 7.45 Uhr werden die Erstkommunikanten von der Schule abgeholt. 8 Uhr beginnt die Feier der Erstkommunion. 10 Uhr dritte hl. Messe. Nachmittags 4 Uhr ist Dankandacht.

Hl. Kreuz. 6.30 Uhr erste hl. Messe ohne Predigt. 8 Uhr werden die Kinder vom Agnes-Stift abgeholt; anschließend Hochamt mit Kommunionfeier der Kinder. 10.30 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 3 Uhr feierliche Dankandacht mit Prozession. 6 Uhr Weihe der Kommunionkinder an die Gottesmutter und Abendsegen.

Liebfrauen B.-Altenbochum. 6.30 Uhr Frühmesse. 7.15 Uhr hl. Messe. 8.30 Uhr hl. Messe mit Predigt und Erstkommunionfeier. 10 Uhr Hochamt. 2.30 Uhr Dankandacht mit sakramentalem Segen. 3 Uhr Taufe.

Liebfrauen B.-Linden. 6 Uhr hl. Messe. 7 Uhr hl. Messe für die Kinder. 8.30 Uhr Erstkommunionmesse. 10.30 Uhr letzte hl. Messe. 2.30 Uhr Dankandacht.

St. Michael, Bochum-Dahlhausen. 6.30 Uhr Frühmesse; 8.30 Uhr Abholen der Erstkommunikanten von der Aloysiusschule; 9 Uhr Hochamt; 3 Uhr Dankandacht.

St. Engelbert, Bochum-Dahlhausen. 7.30 Uhr Abholen der Kinder von der Schule, anschließend Frühmesse und Feier der hl. Erstkommunion; 10.30 Uhr Hochamt; 2.30 Uhr Dankandacht.

St. Marien B.-Stiepel. Um 8 Uhr Erstkommunionfeier ½ Stunde vorher versammeln sich die Erstkommunikanten im Pfarrhause. 10 Uhr ist Hochamt. Nachmittags um 3 Uhr ist Dankandacht.

Fronleichnam B.-Laer. Bei gutem Wetter werden um 7.45 Uhr die Kommunionkinder von der Friedrichschule abgeholt. Um 8 Uhr beginnt das hl. Opfer mit der ersten hl. Kommunion der Kinder. Die zweite hl. Messe, das Hochamt, beginnt um 10.30 Uhr (also eine halbe Stunde später als gewöhnlich). — Die hl. Taufe wird um 4 Uhr gespendet. — Um 2.30 Uhr ist die Dankandacht der Kinder mit Ansprache und Segen.

Elisabeth B.-Gerthe. Die hl. Messen sind in besonderer Reihenfolge: die erste hl. Messe ist um 6.30 Uhr; die 2. hl. Messe um 8 Uhr mit feierlicher Erstkommunion der Kinder. Das Hochamt ist wie gewöhnlich um 10 Uhr. 2.30 Uhr Dankandacht.

St. Joseph B.-Hiltrop-Bergen. 7 Uhr Frühmesse. 9 Uhr Erstkommunionfeier. 8 Uhr nachmittags feierliche Dankandacht mit Lichterprozession.

Hl. Geist B.-Harpen. Um 7.45 Uhr müssen alle Erstkommunionkinder im Pfarrhaus sein. Die Erstkommunionfeier beginnt um 8 Uhr. Die 2. hl. Messe beginnt um 10.15 Uhr. Gegen 8 Uhr beginnt die Dankandacht. Montag ist um 8 Uhr ein Dankhochamt, in welchem unsere Erstkommunikanten noch einmal zur hl. Kommunion gehen.

St. Marien B.-Langendreer. Die hl. Messen sind wie folgt: 6.30 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe mit Predigt. In dieser hl. Messe ist auch die Feier der Erstkommunion der Kinder. 10.15 Uhr ist hl. Messe mit Gesang. — Nachmittags 3 Uhr (nicht 2.30 Uhr!) ist Festandacht.

Bonifatius B.-Langendreer. 6.30 Uhr 1. hl. Messe. 8 Uhr Feier der ersten hl. Kommunion. 10.15 Uhr Hochamt mit Predigt. 2.30 Uhr Dankandacht und Prozession durch die Kirche.

Herz-Jesu B.-Werne. 6.45 Uhr 1. hl. Messe. 8 Uhr Hochamt und Erstkommunionfeier der Kinder. 11 Uhr stille hl. Messe. 2.30 Uhr Dankandacht mit Te Deum.

St. Michael Wanne-Eickel. 7 Uhr Frühmesse. 8 Uhr Abholung der Erstkommunionkinder, anschl. Hochamt mit Erstkommunionfeier. 10.30 Uhr letzte hl. Messe. 2.30 Uhr Dankandacht.

Herz-Jesu Wanne-Eickel. 7 Uhr stille hl. Messe. 7.30 Uhr Abholung der Erstkommunionkinder, danach Hochamt mit Erstkommunionfeier. 10.30 Uhr stille hl. Messe mit Predigt. 3 Uhr Dankandacht.

Franziskus Wanne-Eickel. 6 Uhr erste hl. Messe. 7.45 Uhr Abholung der Kinder, anschließend hl. Messe mit Erstkommunionfeier. 10.30 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 3 Uhr Dankandacht.

St. Joseph Wanne-Eickel. 6 Uhr hl. Messe. 8 Uhr Hochamt mit Erstkommunionfeier. 10.30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 2.30 Uhr Firmungsunterricht. 4 Uhr Dankandacht mit Te Deum und Segen. 7 Uhr Abendgebet der Erstkommunionkinder.

St. Laurentius Wanne-Eickel. 6 Uhr hl. Messe. 6.45 Uhr hl. Messe. 7.30 Uhr Abholung der Kommunionkinder, danach Erstkommunionfeier. 10.15 Uhr hl. Messe mit polnischem Gesang. 11 Uhr Schulmesse. 11.45 Uhr letzte hl. Messe. 3 Uhr Dankandacht.

St. Barbara Wanne-Eickel. 6.30 Uhr hl. Messe. 7.30 Uhr Abholung der Kommunionkinder von der Barbara-Schule. 8 Uhr hl. Messe mit Erstkommunionfeier. 9.30 Uhr hl. Messe mit polnischem Gesang. 10.15 Uhr Hochamt mit Predigt. 3 Uhr Dankandacht.

St. Marien Wanne-Eickel. 6.30 Uhr hl. Messe. 7.30 Uhr hl. Messe. 8.30 Uhr Erstkommunionfeier. 11 Uhr hl. Messe. 2.30 Uhr Dankandacht.

St. Magdalena Wattenscheid-Höntrop. 6.45 Uhr erste hl. Messe. 8 Uhr Hochamt mit Predigt und feierlicher Kommunion der Erstkommunikanten. 10 Uhr Singmesse mit Predigt. 3 Uhr Dankandacht, danach Taufen.

St. Theresien Wattenscheid-Eppendorf. 6.45 Uhr Frühmesse. 8 Uhr Amt mit Erstkommunionfeier der Kinder. 10 Uhr stille hl. Messe mit Predigt. 3 Uhr Dankandacht für die Kommunionkinder. 5 Uhr Predigt mit Andacht und sakramentalem Segen.

Rundfunk

Samstag, den 22. April 1933.

6.45 Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach: **Atmungs- und Haltungsgymnastik**
7.00 **Wettervorhersage und Zeitangabe**
7.05 **Morgenkonzert** (Schallplatten)
1. Freu dich, du Himmelskönigin. 2. Ballettmusik aus der Oper „Idomeneo" von Mozart. 3. „Rosamunde" Ouvertüre von Schubert. 4. Lorelei-Rheinklänge, Walzer von Joh. Strauß (Vater). 5. Fantasie aus der Oper „Der Bajazzo" von Leoncavallo. 6. Ouvertüre zur Operette „Eine Nacht in Venedig" von Joh. Strauß. 7. Besuch bei Millöcker, Polp. von Morena. 8. a) Deutscher Weckruf, Marsch v. Kirsten; b) Wenn wir marschieren, Marsch v. Ollas.
8.00 **Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen**
Anschl. (8.03) **Funkwerbung mit Schallplatten**
9.00 **Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft** der Lehrer an Berufs- und Fachschulen. Oberregierungsrat Franzisket: **Fließarbeit als organisatorisches, techn. und wirtsch. Problem im Berufsschul-Unterricht.**
9.45 **Gymnastik für Frauen.** Hilde Bremus
10.00 **Erste Meldungen, Zeitangabe u. Wasserstandsmeldungen**
10.00 **Erste Meldungen, Zeitangabe u. Wasserstandsmeldungen**
10.15 **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11.20 **Schallplattenkonzert**
1. Ouverture zur Operette „Nakiris Hochzeit" von Lincke. 2. Zwei Walzer von Translateur: a) Wiener Extrablätter, b) Wiener Juxvogel. 3. Potpourri aus der Operette „Der Rastelbinder" von Lehar. 4. a) Glühwürmchen, Idyll aus der Operette „Lysistrata" von Lincke, b) Amina, Serenade von Lincke. 5. Zwei elsässische Bauerntänze von Mecklin. 6. a) Flötenserenade von Roland, b) Parademarsch der „Langen Kerls" von Roland.
12.00 Uebertragung aus der Tonhalle in Duisburg:
Unterhaltungskonzert
des Duisburger Tonkünstler-Orchesters. Leitung: Generalmusikdirektor Karl Goethke.
1. Hohenfriedeberger Marsch. Friedrich d. Große. 2. Ouverture zur Oper „Das Nachtlager in Granada" von Kreutzer. 3. „Singet an", Arie der Lena, aus der Oper „Die Meistersinger von Nürnberg" von Wagner. 4. Romanze und Menuett aus der Militär-Sinfonie von Haydn. 5. Rhapsodie in Fedur Nr. 1 von Liszt. 6. Militär-Marsch Es-dur von Schubert.
12.50 **Wetterbericht, Zeitangabe und Mitteilungen I**
13.00 **Mittagskonzert.** Leitung: Wolf. Solistin: Evelyn Wendorf-Recht (Alt). Begleitung: Egbert Grape.
1. Ouverture zur Operette „Eine Nacht in Venedig" von Strauß. 2. Ein Fest in Aranjuez, Span. Fantasie von Demersseman. 3. a) Frühlingstraum, b) Mähe des Geliebten, von Schubert; c) In der Ferne, d) Der Nußbaum, von Schubert (Evelyn Wendorf-Recht). 4. Streifzug durch Suppés Bühnenwerke von Rhode. 5. Holländischer Bauerntanz-Walzer v. Schouten. 6. Rhapsodie hongroise von Hartung. 7. Humoristische Variationen über das Kinderlied „Was kommt dort von der Höh'" von Suppé. 8. Die Woche zieht auf, Marsch-Potpourri von Kochmann.
Gegen 14.00 **Mittagsmeldungen II**
14.35 **Wochenend-Konzert** (Schallplatten)
15.30 **Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe**
15.50 **Kinderbastelstunde.** Liesel Gebauer: **Lustige Puppen aus Seidenpapier.** Material: Bunte Seidenpapierreste, gebrauchte Streichhölzer, Wollfaden, Schere.
16.10 **Englische Lesestunde.** Oberstudienrat Professor Hause.
16.30 auch über den Südfunk Stuttgart:
Bestkonzert
Konzert auf alten Instrumenten des Göhre-Walowics-Trios. Hilde Göhre (Cembalo), Werner Göhre (Violine und Viola d'amore), Philipp Walowics (Viola da gamba).
1. Trio in a-moll für Viola d'amore, Viola da gamba und Cembalo von Burtchuhe. 2. Kammersonate in C-dur für Viola da gamba und Cembalo von Händel. 3. Konzert in h-moll für Clavicembalo von Telemann. 4. Sonate in D-dur für Viola d'amore und Cembalo von Stamitz. 5. Trio für Viola d'amore, Viola da gamba und Cembalo von Erlebach.
17.30 **Wanderungen in Rheinland und Westfalen.** Hermann Ritter (†): **Im Brötzt.**
18.10 **Zeitfragen des deutschen Handwerks.** Dr. H. Hampe: **Handwerk und Berufswahl.**
18.30 **Orts- und auslandsdeutsche Frauenarbeit. Die deutsche Frau in Siebenbürgen.** W. Copony.
18.45 **Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht**
19.00 **Reichsleitung: Stunde der Nation.** Von Leipzig: **Richard Wagner-Konzert.** Das Leipziger Sinfonie-Orchester. Leitung: Prof. Dr. Ludw. Neubeck. Solistin: Elly Weber. (Sopr.)
1. Ouverture zur Oper „Der fliegende Holländer". 2. Bacchanale aus der romantischen Oper „Tannhäuser". 3. Vorspiel zu „Tristan und Isolde". 4. Drei Gesänge mit Orchesterbegleitung: a) Im Treibhaus, b) Träume, c) Schmerzen. 5. Vorspiel zu den „Meistersingern von Nürnberg".
20.00 **Erste Abendmeldungen**
20.05 **Lustiger Abend.** Leitung: Neumann. Das Kleine Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Enseldt; Harry Cohler, Franz W. Erner, Hans Jonen, Fritz Kuhl, Robert Nonnenbruch, Alfred Wagner u. a. m.
22.05 **Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.**
22.45 Vom bayrischen Rundfunk München:
Nachtmusik.

Sonntag, den 23. April 1933.

7.00 **Choral**
7.05 Uebertragung von der Norddeutschen Sendergruppe:
Bremer Hafenkonzert
Frühkonzert aus dem Bremer Freihafen.
1. Aller Ehren ist Oesterreich voll, Marsch von Nowotny. 2. Potpourri aus der Oper „Madame Butterfly" von Puccini. 3. Elfengeflüster, Intermezzo von Rhode. 4. In des Harzes grünen Tannen, Fantasie von Aug. Brauer. 5. Maikäfers Spaziergang, Intermezzo von Köhler. 6. Indische Hochzeit, Charakterstück von Percy. 7. Postpalastgarden, Walzerrhapsodie von Lindsay-Teimer. 8. Navigare necesse est, Marsch von Kuneth
8.15 **Landwirtschaftliche Rundschau**
8.30 **Italienische Unterhaltung.** Lektor Dr. Jaffe
9.00 **Katholische Morgenfeier**
11.00 **Von deutscher Art und Kunst.** Univ.-Prof. Dr. Hans Naumann: **Göttergestalten der Edda**
Sprecher: Apel
11.30 Gleichsendung: **Bach-Kantate.**
12.00 **Deutsche berichten aus aller Welt.** Agnes von Boemcken: **Die deutsche Hausfrau in den Kolonien**
12.20 **Musikalische Arbeitsgemeinschaft.** Professor Dr. Hermann Unger
12.40 **Deutsche Dichter der Gegenwart.** Peter Dörfler: **Die Auferstehung eines Volkes**
13.00 **Mittagskonzert,** Leitung: Enseldt
1. Hand in Hand, Marsch von Blon. 2. Felsenmühle, Ouvertüre von Reißiger. 3. Tonbilder aus Skandinavien, Suite von Frederiksen. 4. a) Morgens auf dem Felde von Peese; b) Kindertanz von Michell. 5. Heimatklänge von Krome. 6. Frühlingszauber, Walzer von Translateur. 7. a) An Columbine, Serenade von Frederiksen; b) Der Pan tanzt, charakteristischer Tanz von Frederiksen. 8. Alle mit uns! Marsch-Potpourri von Rohrecht.
14.30 **Schachfunk,** Dr. A. von Mäß
15.00 **Pfarrer Klinckit Hesse: Wilhelm von Oranien zum 400. Geburtstag**
15.20 **Stadt und Land.** Oberlandwirtschaftsrat Dr. Engels: **Landwirtschaft und Deutsche Woche.**
15.45 **Aus der Welt des Tieres.** Hans Heuf: **Das Tierwolf des Siedlers**
16.10 **Männer der deutschen Geschichte.** Dr. Richard Wichterich: **Friedrich List**
16.30 Vom Südfunk, Stuttgart: **Vesperkonzert** des Philharmonischen Orchesters Mannheim, Leitung: Hans Leger.
1. Römischer Karneval, Ouvertüre von Berlioz. 2. Am Meeresstrand, Walzer von Millöcker. 3. Csardas von Monti. 4. Fantasie aus der Oper „Martha" von Flotow. 5. Erster Satz aus der Sinfonie mit dem Paukenwirbel von Haydn. 6. Finale aus „Ariele, die Tochter der Luft" von Bach. 7. Ouvertüre zur Oper „Die Stumme von Portici" von Auber. 8. Fantasie aus der Oper „Die lustigen Weiber von Windsor" von Nicolai. 9. Türkischer Marsch von Mozart.
18.00 **Unsere Städte in Rheinland und Westfalen, Altena.**
18.30 **Aus Anlaß der „Deutschen Woche"**
Denk deutsch — kauf deutsch!
Maschinen, die dem Bauer und dem Städter helfen. Besuch bei einer Kartoffel-Sortiermaschine. Hörbericht auf Schallplatten.
19.00 **Ernst und heiter und so weiter**
19.45 **Sportvorbericht**
20.00
Volkskonzert.
Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Buschkötter.
Solist: Paul Egbert (Klavier)
1. Ouvertüre zur Oper „Preziosa" von Weber. 2. Burleske d-moll für Klavier und Orchester von Rich. Strauß (Paul Egbert).
Intermezzo: 1. Deutsche Gedichte. Jac. Kneip: **Weißer Sonntag. 2. Kinderchöre.** Leitung: **Nestor Hüsch.**
3. Ouvertüre zur Oper „Die Nürnberger Puppe" von Adam. 4. Frühlingskinder, Walzer von Waldteufel. 5. Melodien aus der Operette „Die lustige Witwe" von Lehar. 6. a) Blumengeflüster von Blon; b) Valsiana nach einer Violin-Etüde von Wanskeder-Hellmesberger. 7. Florentiner-Marsch von Fucik.
22.05 **Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht**
22.30 **Nachtmusik auf Schallplatten**
22.45 Vom Südfunk Stuttgart: **Nachtmusik** der Tanzkapelle der Stuttgarter Philharmoniker. Leitung: Herrn Nisch

Montag, den 24. April 1933.

6.45 **Leibesübungen.** Dr. Ludwig Bach: **Atmungs- und Haltungsgymnastik**
7.00 **Wettervorhersage und Zeitangabe**
7.05 **Morgenkonzert**
1. Ach bleib mit deiner Gnade, Choral. 2. Ballettmusik Nr. 2 in G-dur aus „Rosamunde" von Schubert. 3. Zwei Lieder: a) Morgen; b) Ständchen von Rich. Strauß. 4. Ouvertüre zur Oper „Alessandro Stradella" von Flotow. 5. Grüße von Johann Strauß. Potpourri der beliebtesten Strauß-Walzer. 6. Slawische Rhapsodie von Friedemann. 7. Zwei Charakterstücke: a) Spitzenparade von Rathke; b) Tee bei Maikäfers von Noack. 8. Ouvertüre zur Operette „Im Reiche des Indra" von Lincke. 9. Holzschuhtanz von Reiras. 10. Lotosblumen, Walzer von Olsen. 11. In alter Freundschaft (100 Marsch) von Blankenburg.
8.00 **Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen**
Anschl. (8.03) **Funkwerbung mit Schallplatten**
9.45 **Gymnastik für Frauen.** Hilde Bremus
10.00 **Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen**
10.15 **Mensch und Welt,** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose
11.20 **Schallplattenkonzert**
12.00 **Unterhaltungskonzert,** Leitung: Wolf
1. Heil Potsdam, Marsch von Teike. 2. Joyful, heitere kleine Ouvertüre von Clemens. 3. Rapatine von Raff. 4. Melodien aus der Oper „Der Trompeter von Säkkingen" von Nessler. 5. Wiener Bürger, Walzer von Ziehrer. 6. Fortissimo, die große Kalman-Fantasie von Feigel.
12.50 **Wetterbericht, Zeitangabe und Mitteilungen I**

Jedem der an **Rheumatismus** Ischias oder Gicht leidet, teile ich gern **offenfrei** mit, was meine Frau schnell und billig kurierte. 14 Pfg. Rückp. erbet. **Müller, Oberfeldw. a. D., Dresden 69, Walpurisstr. 9 IV.**

Acht kleine Buben und Mädchen!
Wer hilft einem armen Waisenhaus, das schwer mit seiner Existenz zu kämpfen hat, seine dreißigfachen Kommunionkinder dem göttlichen Heiland würdig ausstatten?
Bitte senden Sie im Andenken an den glücklichen Tag Ihrer ersten hl. Kommunion ein Scherflein, damit wir trotz der großen Not den Kleinen eine würdige Ausstattung zu diesem schönen Tag verschaffen können. Gütige Spenden werden dankbar entgegengenommen bei den **Schwestern des Kinderheims St. Theresia, Neuß a. Rh., Graf-Landsberg-Str. 3.**
Postscheckkonto Köln Nr. 70219

Einige fast neue **Pianos** preiswert abzugeben. Verlangen Sie Angebot von Piano-Fabrik **Roth & Junius** Hagen i. W. 107 Handelsstr. 29

Heilbäder in Niedersachsen
WESERBERGLAND • TEUTOBURGER WALD • HARZ
Bad **HARZBURG** — Luftwege, Gelenke, Nerven, Stoffwechsel
Bad **MEINBERG** — Herz, Rheuma, Nerven, Frauenleiden
Bad **OEYNHAUSEN** — Herz, Nerven, Rheuma, Gelenke
Bad **PYRMONT** — Herz, Blut, Frauen, Rheuma
Bad **SALZUFLEN** — Herz, Rheuma, Nerven, Luftwege
Auskunft u. Prospekte durch die Badeverwaltungen und Reisebüros

Bad Eilsen
bei Bückeburg
Schlamm- u. Schwefelbad
heilt Rheuma, Gicht, Ischias, Frauenleiden
Verbilligte Pauschalkuren.
Ideale Unterkunft im
Fürstenhof — Badehotel
und Georg-Wilhelm-Haus.



Prospekte und Auskunft kostenlos durch alle Reisebüros und das Städt. Verkehrsamt Soest.

Ziehung 5. u. 6. Mai
Kölner Dombau-Geld-Lotterie
3667 Gewinne und 1 Prämie = RM
100000
Höchstgewinn 50000
Hauptgewinn 30000
128 Prämie 20000
Hauptgewinn 10000
Alle Gewinne **bar** ohne Abzug zahlbar
Lose 3 RM Porto u. Liste 30 Pf. Nachnahme
erhältlich in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen und durch
Gust. Pfordte
Essen, Limbecker Straße 70
Postscheck Essen 7554

KRUPP
2-t-Diesel mit Luftkühlung
Kraftstoffkosten: 1 km = 1²/₃ Pfg.
Vertretungen
mit reichhaltigen Ersatzteillagern und beseitigerichteten Instandsetzungs-Werkstätten an allen größeren Plätzen.

Für 3.50 Mk. den ganzen Garten voller Blumen!

Um den Kundenkreis zu erweitern, biete ich zum Probebezug an: **4 Edelrhododendron** für Garten und Töpfe, das Edelste, was darin existiert, starke Sträucher in Prachtsorten, **2 Prachtstauden Phlox, 10 Prachtgladiolen, 10 Iris sibirica, 10 Prachtanemonen, 3 Prachtlarmonen, 10 Glockenblumenknollen, 2 Prachtlilien, 25 riesenblumige Margueritenpflanzen, 2 große Stauden echtes Alpenedelweiß, 2 Stauden riesenblumige Gartennelken.** Alles zusammen, der schönsten, farbenprächtigsten Sorten, wunderbar blühend, die **ganze Kollektion für 3.50 Mk. Doppelkollektion 6.80 Mk.** Großversandgärtnerei Hottge, Ratzeburg 387. Größter Rosenversand Deutschlands an Private.

Technikum Lemgo i. L.
Maschinen-, Auto-, Flugzeugbau - Elektrotechnik - Betriebstechnik, Hochbau - Tiefbau - Eisenbetonbau - Architektur
Preisausschreiben Ing.-Ges. Lehrgänge bei

Neu eröffnet.
Höhere Privatschule
für Knaben und Mädchen.
Bochum, Mauritiusstraße 13.
Zwecks Durchführung eines staatsmäßigen Unterrichtsbetriebes werden noch vorzugsweise für die Klassen Sexta, Quinta und Quarta Anmeldungen entgegengenommen. Nichtaufgenommene und nicht versetzte Schüler finden individuelle Förderung ohne Zeitverlust. Unterricht in sämtl. Real- u. Gymnasialfächern. Tägl. 5—6 Unterrichtsstunden. Schulgeld wie an den öffentl. Lehranstalten. Anmeldungen tägl. von 11—13 Uhr im Sekretariat d. Schule.
Der Inhaber und Leiter:
Steine.

Arterienverkalkung
Herzleidende! Niegeahnte Erfolge brachte mir ein einfaches auch ärztlich verordnetes Mittel. Dankerfüllt teile ich Leidenden nähere kostenlos mit. Regierungsrat i. R. Wiggers, Dömitz (Mecklbg.) 275.

Privatdetektiv
O. Döring, Kriminal-Wachtmeister a. D.
Bochum, Ottener Straße 86.
Ermittlungen Beobachtungen an allen Plätzen der Welt. Langjährige eigene praktische Erfahrungen. Beste Referenzen. Streng vertraulich und diskret. Telephon 609 84.

Bei Kopfschmerzen
DIMET. AC. PHENYL PHENAC. LITHIUM
10 Tabl. o. 60
20 Tabl. 1.05
Rheuma - Muskel- u. Nervenn
kaufen Sie in der Apotheke oder
Herbin Stodi
u. Sie werden angenehm überrascht
H. O. ALBERT WEBER, MAGDEB

Hat
Ihr Sohn, Ihre Tochter
Schwierigkeiten auf der Schule?
Schicken Sie sie sofort zur
Höheren Privatschule Dr. Leib,
Essen, Kaiserstr. 25, Am Stadtgarten
Dort finden sie in kleinen Klassen liebevolles Eingehen auf ihre Eigenheiten und damit Zuversicht und neue Arbeitslust.
Sexta bis Oberprima in Real- und Gymnasialklassen. Hohe, luftige Klassenräume, reiche Lehrmittel, im öffentlichen Schuldienst erprobte Lehrkräfte.
Sprechzeit täglich von 8—13 u. 15—18 Uhr.
Fernsprecher 23064. Prospekte frei.

mikrofilm service münster g. gutt KG essen + köln
gerd gutt KG otto-hahn-straße 21 postfach 410249 4400 münster/westf.

...erfachsen
...ERWALD·HARZ
...URG
...ke, Nerven, Stoffwechsel
...RG
..., Nerven, Frauenleiden
...USEN
...ven, Rheuma, Gelenke
...T
...t, Blut, Frauen, Rheuma
...EN
...ums, Nerven, Luftwege
...ete durch ...gen und
...ünte ...Soest
...P
...uftkühlung ...km=1²/₃ Pfg.
...nd bestellgerichteten ...n größeren Plätzen.
...ten voller Blumen!
...ia zu erweitern, bietet ich ... 4 Edelbuschrosen für ... das Edelste war, dann ...strächer in Prachtfarben. ...Ede dahlien, 10 Prachtfarben, 10 türk'sche ...cht-Anemonen 10 Glücks-Prachtlilien, 25 riesen-Schmuckpflanzen, 2 große ...Spreaderiris, 2 Klassen Gartenprimeln. ...sten, farbenprächtigsten ...w. alles schon in diesem ...ottkilon für 3.50 Mk. ...rsandgärtnerei Hölige, ...Deutschlands an Freude.
...mmerze ...Muskel- u. Nervenn... ...der Apotheke aber... ...ein Stodi ...angenehm überrasch... ...T WEBER, MAGDEB...
...Tochter ...ui der Schule? ...zur ...ule Dr. Leib, ...Am Stadtgarten ...nen Klassen liebe... ...e Eigenheiten und ...neue Arbeitslust. ...l- und Gymnasial... ...ume, reiche Lehr... ...erprobte Lehrkräfte. ...—13 u. 15—18 Uhr. Prospekte frei.

...zahl zu erwarten. Auch der stellvertretende Parteiredende Joos, sowie der vorgestern vorübergehend in Schutzhaft genommene Abgeordnete Tiel, nahmen an den Trauerfeiern teil.

Feierliche Kranzniederlegung am Grabe Richthofens.

TU. **Berlin**, 21. April. (Drahtb.) Aus Anlaß des 15. Jahrestages des Heldentodes des berühmten Kampffliegers des Weltkrieges, Rittmeister Manfred Freiherr von Richthofen, veranstaltete der Ring deutscher Flieger am Freitag an Stätte auf dem Invalidenfriedhof eine Richthofen-Gedenkfeier. Zu beiden Seiten des Grabes hatten Fahnenabordnungen der Fliegerverbände sowie eine Ehrenwache Aufstellung genommen, die vom Ring deutscher Flieger, der Luftschiffer, der SA-, SS- und Stahlhelmfliegerstaffeln gestellt wurde.

Dr. Knappe vom Ring deutscher Flieger legte nach einer Gedenkrede einen Kranz nieder, worauf der Chef der Heeresleitung, von Hammerstein, mit Worten der Dankbarkeit Richthofen gedachte und gleichfalls einen Kranz niederlegte. Hierauf Loerzer, der Bruder des Präsidenten des Luftsportverbandes und ehemaliger Kampffliegerkamerad Worte der Erinnerung. Im Namen des Aero-Clubs von Deutschland legte von Hoeppner einen Kranz nieder. Altmeister, Oberleutnant a. D. Ernst Udet, der mit den Angehörigen Richthofens erschienen war, legte im Namen der noch lebenden 19 Angehörigen des Jagdgeschwaders Richthofen einen Kranz nieder. Man sah Abordnungen des Heeres, der Marine, der Reichs- und Staatsbehörden, der Stadt, der Traditionskompagnie, der Fliegerbataillone, Kompagnien des Stahlhelm, der SA- und SS-Fliegerstaffeln, der Luftschiffer sowie des Nationalen Flugsportvereins Berlin. Ferner legten noch die SA-Flieger, der Reichskommissar für Luftfahrt, die Lufthansa, der Nationale Flugsportverein, Stahlhelm-Frauenbund, Deutsche Flieger und Luftschiffer an der Saar, der Aero-Club, die Verkehrsfliegerschule Braunschweig und viele andere Kränze nieder. Mit einem Vorbeimarsch der Abordnungen fand die Feier ihr Ende.

Verschärfung des Strafvollzugs.

TU. **Berlin**, 22. April. (Drahtb.) Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der Kommissar des Reiches für das preußische Justizministerium, Landtagspräsident Kerrl, eine Reihe von Maßnahmen eingeleitet, die darauf abzielen, **den Strafvollzug in einer ernsten und wirksamen Weise im Kampfe gegen das Verbrechertum zu gestalten.** Gegenüber einer aus falschen Humanitätsgedanken geborenen verstiegenen Ideologie, die oft zur Verweichlichung und Nachsichtigkeit gegenüber den Gefangenen führte, wird der Strafvollzug **mit entschiedener Strafheit, mit Gerechtigkeit, Ernst und Schärfe durchgeführt** werden. **Die Stellung des Blockleiters soll gestärkt**, die Beamten sollen gegen unberechtigte Angriffe geschützt werden. Damit in Verbindung steht die Beseitigung entbehrlichen und praktisch wertlosen Schreibwerks, sowie eine Aenderung des Beschwerdewesens, das die unbegründete Beschwerdeflucht eindämmt. Die Verordnung vom 7. Juni 1929 über den Strafvollzug in Stufen, die sich in der praktischen Handhabung nicht bewährt hat, wird, nachdem bereits die Ausgangsanklait in Kraftbus aufgehoben ist, eine Aenderung erfahren, die sich auf die nüchternen tatsächlichen Erfahrungen der Praxis gründet und als Leitgedanken des Strafvollzugs energisch die Notwendigkeit betont, den Gefangenen mit dem ganzen Einsatz seiner Willenskräfte im Sinne persönlicher Verantwortung und unbedingter Pflichterfüllung gegenüber den Forderungen der Volksgemeinschaft zu erziehen.

NSDAP.-Führertagung in München.

Der Kampf um den Arbeiter.

TU. **München**, 22. April. (Drahtb.) Die Reichspressestelle der NSDAP. teilt mit:

Die große Führertagung der NSDAP. begann am Freitag vormittag mit einer Tagung der Gauleiter. Die Beratungen befaßten sich vor allem mit organisatorischen Einzelfragen und mit den gewaltigen Aufgaben, die durch den Sieg der nationalen Bewegung der Partei gestellt worden sind. Die Tagung stand im Zeichen des einmütigen Willensbekenntnisses, die nationalsozialistische Erziehung als den Träger der nationalen Revolution und als das gewaltige Fundament des Dritten Reiches mit immer neuer Kraft zu stärken und vorwärts zu treiben, um so dem Führer zu dienen und als Bindeglied des neuen Staates der Garant der deutschen Zukunft zu sein.

Am Nachmittag fand eine große Tagung der **Landes- und Gauobleute der nationalsozialistischen Betriebszellen-Organisation** statt, in deren Mittelpunkt eine Ansprache des Stabsleiters Dr. Ley stand. Dr. Ley wies einleitend auf die tiefe Verbundenheit der politischen Führung der Partei mit den Fragen der deutschen Arbeiterschaft hin. Der Nationalsozialismus habe es sich in der ganzen Zeit seines Kampfes zur Aufgabe gestellt, den deutschen Arbeiter, der verseucht durch das Gift des Marxismus der Nation entfremdet worden war, wieder zum Volk zurückzuführen. Es sei die innerliche Vollendung der nationalen Revolution, aus den Heimatlosen wieder deutsche Menschen zu machen. Die NSBO. habe die Aufgabe, den deutschen Arbeiter wieder zu dem zu machen, was er sein muß, ein Glied des Volkes. Eine deutsche Arbeiterfront müsse aufgebaut werden, wie sie im Bauerntum bereits vorhanden ist. Diese Front müsse auch eine geistige Einheit darstellen und in Adolf Hitler den Führer sehen. Dr. Ley forderte die Führer und Unterführer der NSBO. auf, die historische Stunde in ihrer vollen Größe zu erkennen und sich ihrer würdig zu zeigen. Er schloß seine eindrucksvollen Worte mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer.

Die Japaner kommen!

Bombengeschwader über Peking. – Die alte Hauptstadt Chinas unmittelbar vor der Einnahme.

London, 21. April. (Funkspr.)

Nach den letzten Meldungen aus Tokio und Schanghai steht der Fall Peking unmittelbar bevor. Es ist nur noch eine Frage von Stunden, wann die Stadt in den Händen japanischer Truppen sein wird. Die Vorhut der Japaner ist nur noch wenige Meilen von den Mauern der „verbotenen Stadt" entfernt. „Die Japaner kommen!"

Dieser Schreckensruf verbreitet sich mit rasender Eile unter der Bevölkerung Pekings und Tientsins und der zahllosen kleinen Städte und Dörfer des nördlichen China. Eine Panik von ungeheuren Ausmaßen beherrscht das weite Land zwischen der Großen Mauer und den Ufern des Hoang-Ho. Niemand weiß, wie schnell und wie weit der japanische Imperialismus seine Truppen südwärts treiben wird. Niemand hat noch Hoffnung, daß die Chinesen noch mit einiger Aussicht auf Erfolg dem Vormarsch entgegentreten können. Wer kann, flieht so schnell es geht gegen Süden oder westwärts, ins Innere...

Um die in Peking und seiner weiteren Umgebung herrschende Panik zu begreifen, muß man daran denken, daß die große Masse der chinesischen Bevölkerung aus Analphabeten besteht. Sie erhielt nur dunkle Kunde von den Ereignissen in der Mandschurei und in Jehol, für die sie sich — trotz allen Hasses gegen die Japaner — schließlich doch derzeit wenig interessierte. Und nun wird ganz plötzlich aus den Nachrichten über den Krieg im Norden die brutalste Wirklichkeit: die Japaner kommen! Ihre Flugzeuge kreisen bereits über der Verbotenen Stadt, eine Vorstadt wird mit Bomben belegt. Zehntausende und Zehntausende von Flüchtlingen durcheilen angstgejagt die Straßen Pekings.

Böse Ostern in Peking.

Aber es ist nicht nur die große Masse der Chinesen, die mit Angst und Entsetzen das Einrücken der Japaner erwartet. Unter den reichen Chinesen und bei Europäern und Amerikanern ist die Erregung nicht minder groß. Stündlich treffen die Meldungen über das weitere Vordringen der japanischen Truppen ein, und die Spannung wächst unaufhörlich.

Im Europäerviertel hatten sich während der Osterfeiertage zahlreiche Urlauber aus allen Richtungen bei ihren Bekannten und Verwandten eingefunden. Aber es waren keine veranlagten Reisen, die sie verbrachten. Die Zahl derjenigen, die die Reise nach Süden antraten, wurden immer größer. Zwar kann sich niemand so recht vorstellen, daß in Peking tatsächlich Straßenkämpfe ausgefochten werden. Aber unmöglich ist es durchaus nicht. Mit dem Ende der Osterfeiertage holen sämtliche Frauen und Kinder der europäischen Niederlassungen die Stadt verlassen, und mit ihnen viele, viele andere.

„Wir sind ja eure Befreier!"

Bei der Okkupation immer neuer Gebiete haben die Japaner neuerdings zu einem bisher noch nicht oder doch nicht in derselben Art angewandten Mittel gegriffen. Ihre Flugzeuge werfen über den noch von chinesischen Truppen besetzten Städten riesige **Massen von Flugblättern** ab, die alle den folgenden Wortlaut tragen:

„Die Chinesen wie die Japaner gehören zur gelben Rasse! Die Weißen haben es verstanden, die Chinesen in ihre Sklaverei zu bringen. Jetzt kommen wir Japaner, um euch von der Schmach der weißen Sklaverei zu befreien. Wir sind nicht eure Feinde, sondern wir sind eure Befreier!"

Bereits die Besetzung der nördlich von Peking gelegenen Gebiete mit ihren englischen Bergwerken, mit ihren englischen, französischen, holländischen und amerikanischen Handelsniederlassungen haben die Beziehungen zwischen Japan und den europäischen Mächten sowie den Vereinigten Staaten zusehends getrübt. Es ist nicht anzunehmen, daß der Wortlaut des zitierten Flugblatts zur Entspannung der Lage beitragen wird.

Ein letzter Versuch zur Rettung der Kaiserstadt.

Der Vormarsch der Japaner ist unaufhaltsam. Unrettbar sind Peking und Tientsien ihnen verfallen. Mit wenigen Ausnahmen befinden sich die chinesischen Truppen, die in Jehol kämpften und nun die uralte Kaiserstadt verteidigen sollten, auf der Flucht.

Aber die Chinesen wollen doch noch einen letzten Versuch zur Rettung Pekings, Chinas „ewiger Stadt", wagen. Mit aller Macht suchen wütige Unterführer, die Flucht ihrer Truppen zu stoppen, neue Stellungen zu beziehen, den Japanern noch einmal die Stirn zu bieten. Von Süden nähert sich der General Tian-Dschang mit einem großen, frisch ausgehobenen Heer der Stadt, um sie zu verteidigen. General Ma, der „gelbe Hannibal", der vor kurzem von den Russen mitsamt seinen Truppen freigelassen wurde, läßt in ganz Dsching Handzettel verteilen, in denen er zur nationalen Erhebung gegen die Eindringlinge aufruft. Der dreimal Totgesagte will selbst die Verteidigung Pekings übernehmen. „Nur über meine Leiche werden die Japaner in Peking eindringen!" heißt es am Schluß des Anschlags.

Doch der Kriegsminister in Tokio hat erklärt, daß man innerhalb von 48 Stunden mit der Besetzung Pekings und Tientsins rechnen könne. Wenn nicht noch ein Wunder geschieht, wird er auch Recht behalten.

Die christlichen Gewerkschaften zum Tage der nationalen Arbeit.

TU. **Berlin**, 22. April. (Drahtb.) In einem Aufruf an die christliche Arbeiterschaft begrüßt der Vorstand des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften Deutschlands den Entschluß der Reichsregierung, den früher umstrittenen Kampf- und Demonstrationscharakter des 1. Mai auszulöschen und diesen Tag der Ehre und dem Adel deutscher Arbeit zu weihen als ein hoffnungsvolles Zeichen dafür, daß sich die Regierung Hitler zum sozialen deutschen Volkstum bekennt, daß ihr die Würdigung der deutschen Arbeit und des deutschen Arbeiters Herzenssache ist. In dem Aufruf heißt es weiter: Die nationale Weihe des 1. Mai an die deutsche Arbeiterschaft stärkt in uns die Ueberzeugung, daß über die Hoffnungen kapitalistischer Schlaumeier hinweg der neue Staat wahrhaft national und wahrhaft sozial sein will.

Reichsbahn schmückt Lokomotiven und Bahnhöfe.

TU. **Berlin**, 22. April. (Drahtb.) Die Lokomotiven der Reichsbahn werden zur Feier des Tages der nationalen Arbeit am 1. Mai 1933 festlich geschmückt. Jede Maschine erhält je ein schwarz-weiß-rotes und Hakenkreuzfähnchen oder zwei solcher Wimpel. Ebenso ist für die Bahnhöfe Festbeflaggung vorgesehen. Darüber hinaus werden Bahnhöfe und Lokomotiven mit frischem Grün ausgeschmückt.

Bombenanschlag in Lötzen.

Tragisches Ende der Tätersuche.

Königsberg, 22. April. (Drahtb.) In Lötzen wurde am Donnerstag um 20.40 Uhr ein Bombenanschlag auf das Amtsgerichtsgebäude ausgeführt. Die Täter hatten den Sprengkörper in ein Kellerfenster gelegt und zur Explosion gebracht. Eine gewaltige Detonation versetzte die Bevölkerung in Schrecken. Erhebliche Teile der Mauer und zahlreiche Fensterscheiben wurden beschädigt. Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen. Die Polizei mit Hilfe von Hilfspolizei sperrte sofort den Tatort ab. Weiter wurden die Polizeiverwaltungen der Nachbarstädte in Kenntnis gesetzt. Der Zug nach Königsberg wurde auf der Strecke angehalten und nach den Tätern durchsucht. Die umliegenden Chausseen wurden besetzt, da man gleichermaßen annahm, daß die Täter Lötzen in einem Auto verlassen hätten. Zur Fahndung nach den Tätern machten sich in Angerburg SA-Leute mit einem Auto auf die Fahrt in Richtung Lötzen. Unterwegs kam ihnen ein großer Personenwagen entgegen. In der Annahme, das flüchtige Auto vor sich zu haben, wurde Halt gemacht und die Straße besetzt. Der Kraftwagenführer muß jedoch die Haltezeichen übersehen haben. Als der Wagen, ohne auf Anrufe und Winkzeichen zu reagieren, vorbeifuhr, wurde geschossen, wobei vier Schüsse in den Kühler drangen und zwei die Rückwand der Karosserie durchschlugen. In dem Auto saß der Rechtsanwalt Dr. Pickert aus Angerburg, der von einer dienstlichen Fahrt zurückkehrte. Pickert ist Nationalsozialist. Eine Kugel durchschlug die Karosseriewand und drang Pickert kurz über dem Becken in den Rücken, wo sie stecken blieb. Der Verletzte mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Säuberungsaktion bei den Deutschen Werken in Kiel.

Betriebsstörung durch Marxisten rechtzeitig verhindert.

TU. **Kiel**, 21. April. (Drahtb.) Freitag vormittag wurde bei den Deutschen Werken in Kiel eine Säuberungsaktion durchgeführt.

In dem amtlichen Bericht heißt es: Von staatsfeindlichen Elementen sollte durch einen bis ins Einzelne durchdachten Plan der gesamte Betrieb gestört und stillgelegt werden. Die Mehrzahl der Arbeiter gehört marxistischen Organisationen an. Die Einstellung der Leitung ist am besten durch die Tatsache gekennzeichnet, daß am Tage des Geburtstages des Reichskanzlers noch zehn nationalsozialistische Arbeiter ohne triftigen Grund entlassen wurden. Die NSBO. hat daher durch ein entschiedenes Durchgreifen ein in seinen Ausmaßen unabsehbares Unheil verhütet. Es handelt sich bei dem vorliegenden Falle also nicht um eine der mit Recht schärfstens unterlagten Einzelaktionen oder um einen unerlaubten Eingriff von außen in wirtschaftliche Betriebe. Bis zur endgültigen Entscheidung des dafür zuständigen Oberpräsidenten Lohse sind zwei erfahrene Angestellte, die schon länger in dem Betriebe tätig sind, damit beauftragt worden, für die Aufrechterhaltung des Betriebes und für Ordnung zu sorgen. In den Mittagsstunden war die Ruhe auf den Deutschen Werken wieder hergestellt. Die Arbeiten werden ohne Störung fortgesetzt.

„Dortmunder Generalanzeiger" unter nationalsozialistischer Leitung.

Dortmund, 21. April. (Drahtb.) Der „Dortmunder Generalanzeiger, der — wie berichtet — am Donnerstag wegen Veröffentlichung eines von dem Reichen Stumpp stammenden Hitler-Bildes beschlagnahmt wurde, trägt seit Freitag am Kopf das Hakenkreuz und erscheint als Organ der nationalsozialistischen Revolution.

Nach der gestrigen Aktion wurden die Räume der Druckerei und der Redaktion bis auf weiteres geschlossen. Um zu verhindern, daß die beim Generalanzeiger beschäftigten Arbeiter und Angestellten brotlos werden, hat der Dortmunder Polizeipräsident den Chefredakteur der Bochumer nationalsozialistischen Zeitung „Rote Erde" beauftragt, die Leitung des Betriebes zu übernehmen.

Kleine Tageschronik.

Hindenburg und Hitler Gäste des Königs von Schweden. Reichspräsident von Hindenburg und Reichskanzler Hitler nahmen am Freitag mittag anläßlich der Anwesenheit des Königs von Schweden an einem in der schwedischen Gesandtschaft gegebenen Essen teil. Der König von Schweden hat auf der Rückreise von Südfrankreich nach Schweden in Berlin kurzen Aufenthalt genommen.

Reichsminister Dr. Gürtner wieder im Dienst. Der Reichsminister der Justiz, Dr. Gürtner, hat gestern die Geschäfte des Reichsjustizministeriums wieder übernommen.

Der frühere amerikanische Botschafter in Berlin beim Reichspräsidenten. Der Reichspräsident empfing am Freitag den auf der Europa-Reise befindlichen früheren amerikanischen Botschafter in Berlin, Professor Schurman.

Frau Ballot gestorben. Wie die „Vossische Zeitung" meldet, ist die Witwe des Reichstagserbauers, Maria Wallot, in Wiesbaden, 88 Jahre alt, gestorben.

Doppelmörder verhaftet.

Erfurt, 21. April. (Drahtb.) Auf dem Erfurter Hauptbahnhof wurde in der Nacht zum Freitag der 24jährige Reisende Willi Trautmann aus Heldrungen festgenommen, der kurz vorher einen Doppelmord begangen hatte. Trautmann, der in einer Drogerie in Heldrungen beschäftigt war, hegte seit einiger Zeit den Verdacht, daß seine Frau mit einem Arzt, bei dem sie in Behandlung stand, ein Verhältnis habe. Als Trautmann am Donnerstag gegen 20 Uhr von seiner Arbeitsstätte zurück kam, griff er zum Revolver und streckte seine Frau mit mehreren Schüssen nieder. Darauf rief er den Arzt Dr. Mühlmann herbei. Als Dr. Mühlmann das Haus betrat, wurde auch er durch mehrere Schüsse niedergestreckt. Der Doppelmörder flüchtete darauf und benutzte den Abendzug nach Erfurt, wo er bei seinem Eintreffen von der Kriminalpolizei verhaftet werden konnte.

Familientragödie.

Weimar, 22. April. (Drahtb.) Der Geschäftsführer des Landesverbandes Thüringen im Hauptverband deutscher Krankenkassen, Arno Neese, der am 13. April vorübergehend in Schutzhaft genommen worden war, hat seinem Leben durch Einnehmen von Gift ein Ende bereitet. Frau und Sohn, die er mit in den Tod nehmen wollte, gaben, als die Polizei in die Wohnung eindrang, nur noch schwache Lebenszeichen von sich. Man brachte sie ins Krankenhaus.

Verlobung des ältesten Sohnes des früheren Kronprinzen.



Dorothea von Salviati.



Prinz Wilhelm von Preußen.

In Bonn verlobte sich der älteste Sohn des früheren Kronprinzen mit Fräulein Dorothea von Salviati, einer Schwester des bekannten Offiziersreiters. Prinz Wilhelm wurde am 4. Juli 1906 in Potsdam geboren. Er studierte die Rechtswissenschaften und Volkswirtschaft und arbeitet jetzt auf einem Hofkammergut in Oberschlesien. Die Braut entstammt einem italienischen Adelsgeschlecht, das zur Zeit Friedrichs des Großen aus Glaubensgründen nach Preußen auswanderte.

Man muß bei Kramm gewesen sein, wenn man über besonders niedrige Möbel-Preise orientiert sein will.
Ansehen kostet nichts und ist nützlich!
MÖBELHAUS KRAMM
ESSEN × THEATERPLATZ

†

Nach Gottes heiligem Willen entschlief heute nachmittag 3 Uhr unsere herzensgute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin, Tante und Kusine

Frau Ww. Heinrich Drees,

Elisabeth, geb. Ratte

Sie starb nach langer, schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit, nach oftmaligem Empfang der hl. Sakramente im Alter von fast 74 Jahren.

In tiefer Trauer:

Maria Drees, Lehrerin
Willy Jacobs und Frau Elisabeth geb. Drees
Conrad Mertenschledde und Frau Anne geb. Drees
Willy Drees
Clärchen Drees
Hetty Heylen
Willy Jacobs als Enkelkind.

Bochum, Aachen, Herne u. Henrichenburg, den 19. April 1933.

Das feierliche Levitenseelenamt findet am Montag, d. 24. April 1933 morgens um 8[15] Uhr in der Kreuzkirche statt.

Die Beerdigung ist an demselben Tage nachmittags 3½ Uhr vom Trauerhause, Castroper Straße 226.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zugegangen, diene diese als solche.

Für die uns erwiesene herzliche Teilnahme beim Heimgange meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, sagen wir allen, besonders auch für die reichen Kranzspenden, hiermit unseren

tiefgefühlten Dank.

Familie Alfred Chlupka.

Bochum, 22. April 1933.

Blinden-Verein
Bochum

Die Vereinsanschriften sind folgende

1. Vorsitzender: Klavierstimmer Winkler, Bochum, Kreuzstr. 10, Ruf 63613
1. Kassierer u. Rohrlauer: Hamblock, Bochum, Kottstr. 12, Spar.-Konto Rk.

Es wird gebeten, nachstehende Handwerker mit Aufträgen zu bedenken

Korb- und Stuhlflechter:
A. Fucken, Altenbochum, Altenbochumer Straße 78, Telefon Nr. 65427
Konrad Obuch, Altenbochum, Zeche Karoline 3/4a.

Stuhlflechter:
Karl Gottschalk, Bochum, Kronprinzenstr. 1
Paga, Bochum, Elisabethstr. 17
Frl. Schulte, Bochum, Meierstr. 2
Hamblock, Bochum, Kottstr. 12
Lischewski, Harpen, Grüner Weg 11
Frl. Deiß, Von-der-Reckestr. 80a (Maschinenstickerei)

Bürstenmacher:
Hoffmann, Weitmar, Hattinger Straße 186a

Handarbeiterinnen:
Frl. Keller, Bochum, Bahnhofstraße 11.

Verkaufsstelle:
Vertrieb von Blindenarbeiten aller Art: Kreuzstraße 10, Telefon 63613

„KOHLEN-BRUNHILDE"

liefert prompt und billigst durch eigene Transportmittel
Kohlen - Koks - Briketts
syndikatsfreie
Quellen-Kohlensäure
ringfreien
Sauerstoff
Karbid - Beagid
„Aga"- und „Beagid"-Schweiß-Apparate und Zubehör

Preiswürdigkeit und Zuverlässigkeit ergänzen sich bei der
„Brunhilde"-Kundendienst!

Mütterverein
Hl. Kreuz.

Unser liebes Mitglied, Frau
Ww. Elisabeth Drees
ist gestorben.

Das Seelenamt ist Montag, den 24. April, morgens 8.15 Uhr, in der hl. Kreuz-Kirche.

Die Beerdigung ist nachmittags 3.30 Uhr vom Trauerhause, Castroper Straße 226, aus.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.



Sursum corda
vom einfachsten b. z. feinst. Lederband
Kommunion-Geschenke
Rosenkränze
Figuren usw.
Schulbücher
in großer Auswahl
August Nolzen
Boch., Brückstr. 5
Buchhandlung Buchdruckerei

---

†

Montag, den 24. April 1933, 7.15 Uhr in der St. Josephs-Kirche

Jahresseelenamt
für die
Ehefrau Paul Müller
Elisabeth geb. Rickenberg

ELBEO

Wenn Sie einen Strumpf haben wollen, der sehr elegant und hauchzart, aber dabei doch ungewöhnlich haltbar ist, so verlangen Sie stets den Elbeo-Strumpf

Kunstseide 1.95 2.45 2.95
Naturseide . . . 3.90 4.50

ELBEO

Seit vielen Jahren in großer Auswahl
im guten Spezialgeschäft

JOH. Merlens Söhne
Bochum ——— Seit 1868

Buch- und Kunsthandlung
Brockmeyer
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in
Kath. Gesangbüchern
Name in Gold gratis
Bedeutend herabgesetzte Preise
Kommuniongeschenken und Kommunionliteratur Rosenkränzen und Etuis
und ladet zur unverbindlichen Besichtigung
seiner Ausstellung ein.
Beachten Sie bitte meine Geschäfte
Bongardstraße 4, am Rathaus
Marienstraße 14 **Pieperstraße 3**

Qualitäts-Runderneuerung

von Autoreifen in Vollmaß mit „Conti-Record"-Profil
Autoreifen-Fachgeschäft
Seyfert, Bochum, Hernerstr. 77
Ruf 684 75/17 21. — Standard-Tankstellen

Zwangsversteigerung

14 K 5/33

Gemarkung Bochum, Grundbuch von Bochum Band 38 Blatt Nr. 1873 a) Bed. Hofraum, Humboldtstraße 46a. Einheitswert nach dem Stande vom 1. Januar 1931: 18900.— RM. Eigentümer: Kaufmann **Arthur Münker** in Bochum. Versteigerungstermin am 6. Mai 1933, 10.15 Uhr, an der Gerichtsstelle, Viktoriastraße 14, Zimmer 52.

Das Amtsgericht in Bochum

Haben Sie Stoff?

Anfertigung mit guten Zutaten, zweimal Anprobe **28.- RM.** Aenderungen, Wenden, Reparaturen billig. **Anzüge** rein Kammgarn, nach Maß auf Seide **58.— 68.- RM.**
Bochum, Herner Str. 110[1]

In Millionen unschuldiger Kinderherzen schlägt am **Weißen Sonntag** der

göttliche Kinderfreund

seine eucharistische Wohnung auf. Frohen Herzens bereiten die Eltern ihre Kinder darauf vor. Voll weben Erinnerns stehen andere am Grabe ihres allzu früh verstorbenen Kindes, das in diesem Jahre ebenfalls zu diesen Glücklichen zählen würde. Wir alle aber gedenken gläubigen und demütigen Herzens unseres eigenen Weißen Sonntags. Haben wir gehalten, was wir dem Heiland damals so fest und feierlich versprachen? Wer bliebe frei von Schuld vor ihm, dem Allerheiligsten? — Erneuern wir daher unsere Vorsätze und erfreuen wir den göttlichen Kinderfreund an diesem Tage durch ein besonderes Opfer zugunsten der **Waisenhäuser und Schulen der katholischen Heidenmission.** Jede Gabe, gleichgültig, ob sie groß oder klein ist, wird dankbar angenommen. Wer jedoch einen Brauch entsprechend, wenigstens 21.— RM zahlt, möge gleichzeitig den Namen angeben, den ein zu taufendes Heidenkind erhalten soll. Detaillierte Missionsgaben erbittet hochachtungsvoll und dringend das

Päpstliche Werk der Glaubensverbreitung Aachen.
Postscheckkonto Köln 148 74.
Kein Geld in gewöhnliche Briefe legen!

Motorräder

neueste Modelle, günstige Bedingungen.
Motorradhaus Schäfer & Co.,
Herner Straße 22.

Lindackers
reinigt Herrenmäntel RM 4.00 4.50
Fernruf 64168



Festesglanz

geht vom gutgedeckten Tisch aus und gibt besondere Freude am Mahl. — Große Auswahl schöner und moderner Kaffeeservicen.

Kaffeeservice
für 12 Personen, 30teilig, Poliergold, 24.50 **21,00**
Poliergold mit schwarzer Linie, 30teilig, ... 26.50 **23,50**

Tafelservice moderne Form, für 12 Personen, Poliergoldband und Henseldekor, 45teil. 40.50, 44.50 **39,75**
Elegante Ausführung, m. reicher Schwarzpoliergoldausführ. u. Poliergoldhenk., 45teil. **79,50**

A. Kniffenbrock

Tuche!

Für jeden Geschmack und jeden Geldbeutel das Richtige finden Sie nur in einem gutgeleiteten Tuchspezialgeschäft. Ich führe sämtliche **Oberkleidungsstoffe** für **Damen** und **Herren** in marktgängiger Schneiderware, berechnet für langes Tragen. Unverbindliche Besichtigung gerne gestattet.

Uniformstoffe für SA, SS, Stahlhelm, Stoffe für Arbeitsdienstfreiwillige, Hilfspolizei sowie für alle Beamte stets am Lager oder kurzfristig lieferbar.

Tuchhaus Karl Hofmann jr.
Bochum, Viktoriastr. 5 (am Rathaus) Fernspr. 61851

Geschäftszeit von 8—13½ u. 14½—19 Uhr

Ein Besuch unserer Abteilung

Damen-Hüte

wird Sie davon überzeugen, daß wir in Qualität, Auswahl und Preisen Besonderes zu bieten haben



Die fesche **Celtagal-Kappe** mit interessanter Nadel-Garnitur **2,75**



Eleganter **Frauenhut** mit flotter Schleifen-Garnitur . . . **4,95**



Jugendlicher **Frühjahrshut** mit vornehmer Band-Garnitur . . . **5,75**

Beachten Sie bitte unser Spezialfenster an der Kortumstraße

ALSBERG
BOCHUM

Wir liefern alle
Familien-Drucksachen

Besuchskarten
Glückwunschkarten
Geburtsanzeigen
Verlobungsanzeigen
Vermählungsanzeigen

in bekannt gediegener Ausführung zu zeitgemäßen Preisen

Märkische Vereinsdruckerei
Schürmann & Klagges
Bochum, Mühlenstraße 12-14, Fernruf S.-Nr. 64746.

Neu eingetroffen! Ein groß. Posten
Schlafzimmer
echt Eiche, sehr billige Preise, anfangend mit RM. 275.—
Schwere
Küchen
anfangend mit RM. 195.—
Welf & Straub
Bongardstraße 38

H. Hutmacher, Bochum, Große Beckstr. 19
Erstes Altestes **Fachgeschäft für Beerdigungswesen**
Sämtliche Besorgungen — — Ueberführungen
Ruf 67101

Achtung! Bauinteressenten!
Wohnhäuser, Wochenendhäuschen, Garagen
u. s. w. 25—30% **billiger** als Ziegelmauerwerk durch Kußmanns Patentsteine.
Kostenanschläge werden **unentgeltlich** zur Verfügung gestellt. Alleiniges Ausführungsrecht für Wattenscheid u. Umgegend.
Friedrich Hundacker
Bau- und Zimmergeschäft
Wattenscheid, Steelerstr. 40. — Ruf Gelsenkirchen 24681.

Hochglanz-Politur
für Fußböden. Ohne große Mühe wunderbarer Hochglanz. Kein Ausbrutschen mehr. Liter 0,90 u. 1.20 RM.
Drogerie J. Kneiber, Bochum, Große Beckstraße 11.